

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Waikner-Boulevard Nr. 34.

Nach der Arbeiterkundgebung.

Die Arbeiter der meisten Industriestaaten Europas haben am heutigen Tage dem Beschluß des vorjährigen Pariser Arbeiterkongresses Folge geleistet und in imposanten Massen für den achtstündigen Arbeitstag und die anderen Resolutionen des Pariser Kongresses demonstriert. In fast allen großen Städten Europas fanden Aufzüge, Massenversammlungen statt, und trotzdem an vielen Orten ein großer Theil der Arbeiter die Arbeit nicht einstellen konnte oder wollte, ihre Zusammengehörigkeit und die Uebereinstimmung in ihren Wünschen bekundeten sie fast aller Orten. Ohne in erkennbaren äußeren Formen international organisiert zu sein, erging an sie ein Lösungswort, das, in den verschiedensten Zungen von Land zu Land fliegend, überall in gleicher Weise befolgt wurde. Denn fast überall vollzog sich die Kundgebung in großer Ordnung und Ruhe. Um Mitternacht, da wir diese Zeilen schreiben, sind uns noch von nirgends Nachrichten über ernstere Unruhen zugekommen, es sei denn, daß, wie in Prokniß, lokale und zufällige Ursachen Anlaß zu Tumulten boten. In unserer Stadt trübte, abgesehen von einer geringeren Ruhestörung am frühen Morgen, selbst nicht der geringste Zwischenfall den Verlauf des in seiner Art einzigen Maiafestes. Aber selbst die Bevölkerung Wiens kam mit dem bloßen Schrecken davon; die Arbeiterschaft Schlesiens und Galiziens, die in den letzten Wochen das Herannahen des „Arbeiterfestes“ mit Raub und Brand begrüßte, blieb still; die deutschen Sozialdemokraten, die während der letzten Wahlen so großartige Proben ihrer Kraft lieferten, erwiesen sich als trefflich diszipliniert; die Pariser Anarchisten scheinen einen Putzsch vorbereiten zu haben, dem aber die Masse der Arbeiter fremd blieb; über angebliche Unruhen in Spanien fehlen bis zur Stunde verlässliche Nachrichten. Sicher hat die Wachsamkeit und Vorsorge der Regierungen und Behörden das Ihrige zu diesem erfreulichen Verlauf des heutigen Tages beigetragen; aber ebenso gewiß ist, daß die Arbeiter auch hierin dem gegebenen Lösungswort folgten und überall selber mit peinlicher Sorgfalt den friedlichen Charakter ihrer Demonstration wahrten. Wer wollte leugnen, daß sie in genauer Erkenntniß der Lage handelten? Jede Ruhestörung wäre mit überwältigender Macht erstickt worden und hätte am wenigsten der Sache der Arbeiter genügt. Hingegen durften sie hoffen, durch dieses einzige Schauspiel der friedlichen Demonstration von Millionen einen schwerwiegenden moralischen Erfolg zu erringen.

Die Bedeutung der Kundgebung liegt nicht in dem, was sie sachlich bewirkt hat. Die Arbeiter nützen sich wenig, wenn sie sich die Feier eines Tages erzwingen, der sonst der Arbeit gewidmet war. Man wußte und weiß, wo man wollte, einem solchen Zwange entgegenzutreten, und wo man den Arbeitern den Feiertag gewährte, wie zumeist bei uns, that man es, weil man das in unserem Lande thatsächlich bestehende erträgliche Einvernehmen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern nicht stören wollte. Auch kann alles Demonstrieren der Welt nicht im Handumdrehen die Macht der bestehenden wirthschaftlichen Verhältnisse brechen. Dem Streben der Arbeiter nach einem menschenwürdigen Dasein bringen wir unsere vollste Sympathie entgegen und im Interesse der modernen Kultur wollen wir gerne mitthun, um einen Ausgleich der einander befehlenden Interessen zu ermöglichen. Aber gerade diesen Ausgleich sehen wir trotz des so ostentativ friedlichen Charakters der Kundgebung gefährdet. Diese Kundgebung, die auf ein Diktat von außen erfolgte, will selber ein Diktat an die moderne Gesellschaft bedeuten. Die Arbeiter suchen nicht Organisationen, mit Hilfe derer sie ihre Forderungen innerhalb der Grenzen der Möglichkeit, ohne andere ebenso große Werthe der modernen

Gesellschaft zu vernichten, erreichen könnten; sie wollen durch ihre Masse imponiren, sie wollen als Gesetzgeber der Gesellschaft auftreten. Ihnen das Bewußtsein dieses ihres Berufs, dieser ihrer Macht zu verschaffen, dazu dient die große europäische Demonstration. Sie sollen an dem Anblick ihrer Masse ihr Selbstbewußtsein stärken, zur Erkenntniß ihrer materiellen Gewalt gelangen. Diese Folge wird sicherlich erreicht werden. Auf diese Folge trank des Maiafestes kann leicht ein Hauch folgen, der die Köpfe der Arbeiter verwirrt, ihren Arbeits- und Erwerbstrieb empfindlich schädigt, mitunter die Erkenntniß ihrer Gewalt zu Gewaltthätigkeiten reizt. Sie sind thatsächlich, wenn auch die äußeren Formen fehlen, durch ihre Presse, ihre Vereine, ihre Führer besser, weil international, organisiert, als die Arbeitgeber. Diese Führer wissen sehr wohl, was sie mit der seit Monaten vorbereiteten Demonstration bezwecken, die ja natürlicher Weise eine Mobilisirung der schützenden Gewalten der Gesellschaft bezwecken mußte. Das war aber ein Grund mehr für die Veranstaltung der Kundgebung. Nichts steigert das Hochgefühl und das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit der Menge in höherem Maße, als der Anblick der Angst, welche sie zu erregen im Stande zu sein scheinen. Hat aber eine solche Stimmung sich der Arbeiter bemächtigt, dann ist es doppelt schwer, der vernünftigen Ueberlegung Eingang zu verschaffen, dann betrachten sie nicht das Erreichte als Errungenschaft, sondern das Unerreichte und oft Unerreichbare als etwas, was ihnen widerrechtlich vorenthalten wird.

Wir freuen uns des friedlichen Verlaufs des heutigen Tages, wünschen aber, daß die Selbstbeherrschung der Arbeiter auch in der Formulirung ihrer Forderungen und in ihrem Streben nach Erfüllung derselben sich bethätigen möge. Ihre Einmüthigkeit kann ihre Kraft zu einer unübersteiglichen machen, wenn sie auf vernünftige Ziele gerichtet ist. In dem Streben nach solchen werden sie die Besten auf ihrer Seite haben. Da wird es aber gut thun, wenn sie weniger auf fremde Lösungsworte hören, wenn sie mit den eigenen Augen sehen und die Erkenntniß der eigenen Verhältnisse zur Richtschnur ihres Verhaltens machen. Es sind nicht die Freunde der Arbeiter, die ihnen vorpiegeln, ihr Heil könne nur von einer sozialen Revolution kommen. Eine solche wäre die Vernichtung des menschlichen Fortschrittes, der auch den Arbeiter von Stufe zu Stufe gehoben hat und in der Zukunft noch größere Erhebung verheißt.

Budapest, 1. Mai.

Der serbische griechisch-orientalische Kirchenkongreß hat heute die Wahl des Metropoliten vorgenommen. Gewählt wurde der Temesvärer Bischof Brankovics, auf welchen 41 Stimmen entfielen, während Bischof Theophan Zivkovic's bloß 11 Stimmen erhielt. Dieses Resultat ist erfreulich, denn es beweist, daß die besonnenen Elemente im Kirchenkongresse eine ansehnliche Majorität bilden. Die nationale und radikale Partei vermochten für den Bischof von Karstadt, Theophan Zivkovic's, nicht mehr als 11 Stimmen aufzubringen, während ein Theil der Fraktion Polt und ein Theil der Radikalen, zusammen in der Stärke von 18 Stimmen, sich unter formellen Vorwänden der Abstimmung enthielten, wohl hauptsächlich deshalb, um hiedurch die moralische Wirkung des Sieges der Kongreßmajorität abzuschwächen. Doch wird dieser beabsichtigte Effekt kaum erreicht werden, weil es auf den ersten Blick klar ist, daß, wenn auch alle Seguer der Wahl Brankovics' sich um einen einzigen Kandidaten geschaart hätten, dieser auch dann in der Minorität geblieben wäre. Dieser Ausgang der Patriarchenwahl hat übrigens nicht überrascht, denn die große Majorität, mit welcher gestern im Kongresse die Loyalitätsadresse angenommen, dagegen die sogenannte Loyalitätsadresse des Dr. Bucetics, welche in Wirklichkeit eine Gravaminalladresse war, abgelehnt wurde, ließ ein Resultat, wie das vorliegende, mit Sicherheit erwarten. Auch der Umstand, daß bei der getriggen Uebergabe der angenommenen Adresse an den königlichen Kom-

missär die beiden oppositionellen Aspiranten auf die Patriarchenwürde, die Bischöfe Zivkovic's und Stojkovic's, nicht erschienen waren, deutet darauf hin, daß diese Herren ihre Niederlage vorausgesehen hatten. Merkwürdig ist es jedenfalls, daß der greise Bischof von Ofen (Szt.-György), Stojkovic's, bei der Wahl nicht eine einzige Stimme erhielt. Dieser Umstand findet nur darin seine Erklärung, daß eben die Anhänger Stojkovic's sich der Abstimmung enthalten hatten. Der gewählte Patriarch Brankovics wird von der Krone ohne Zweifel bestätigt werden und sodann erst wird nach feierlicher Installation des Patriarchen der Kongreß zur Wahl des Kongreß-Ausschusses, sowie des Rechnungsprüfungs- und Gesetzesvorbereitungs-Ausschusses schreiten.

Patriarch Georg Brankovics wurde im Jahre 1830 in Zenta geboren, wo sein Vater griechisch-orientalischer Pfarrer war. Brankovics machte seine Gymnasialstudien in Szegedin und studierte dann in Karlowitz Theologie. Nach Beendigung seiner Studien fungierte er eine Zeit lang als Hilfsgeistlicher an der Seite seines Vaters, später wirkte er als Archimandrit in Zombor, im Mai 1882 aber wurde er zum Temesvärer Bischof ernannt. Nun steht er an der Spitze der Karlowitzer serbischen griechisch-orientalischen Metropole.

Mit Bezugnahme auf die den Delegationen zu unterbreitenden Vorlagen der Heeresverwaltung theilt eine Budapester Zuschrift der „Pol. Korr.“ Folgendes mit: Das r a n k o s e P u l v e r soll theils von der Privatindustrie, theils in einer durch den Staat zu errichtenden Fabrik erzeugt werden. Die in den gemeinsamen Ministerkonferenzen beschlossene Errichtung eines neuen K a v a l l e r i e - R e g i m e n t s wird geringere Kosten verursachen, als es den Anschein hat, da das hierzu erforderliche Pferdmaterial bereits vorhanden ist. Die Verhandlungen der Delegationen versprechen diesmal sehr ruhig zu verlaufen.

Der vom 26. Februar datirte Erlaß des Kultusministers in Betreff der annectirenden Taufen wurde nun auch vom Graner Erzbischof Fürstprimas Kardinal S i m o r in seiner Erzbischofs der Pfarrgeistlichkeit zugesendet und dadurch nach der Auffassung der katholischen Kirche amtlich verkündet. Es ist wohl unseren Lesern bereits bekannt, um was es sich in dieser Angelegenheit handelt, zum besseren Verständniß wiederholen wir jedoch die betreffenden Daten nochmals.

Durch den G.-N. 1868: 53 §. 12 wurde angeordnet, daß von den aus gemischten christlichen Ehen entstehenden Kindern die K n a b e n in der Religion des Vaters, die M ä d c h e n in der Religion der Mutter erzogen werden sollen. Da jedoch dieser Paragraph keine Straffunktion enthielt und nur von der Erziehung der Kinder, nicht aber auch von den Taufen sprach, taufte die Pfarren aller christlichen Glaubensbekenntnisse auch solche Kinder, die dem Sinne des Gesetzes gemäß zu einer anderen Kirche gehören sollten. Diese Taufen wurden in die Matrikel des taufenden Geistlichen eingetragen und auf Grund dieser Eintragungen wurde dann behauptet, die Kinder seien in diesem oder jenem Glaubensbekenntnisse getauft, folglich gehören sie auch dem betreffenden Glaubensbekenntnisse an, folglich seien sie in diesem Glaubensbekenntnisse zu erziehen.

Da hieraus zahlreiche Streitigkeiten entsprangen, ordnete §. 53 des G.-N. 1879: 40 Folgendes an: „Wer ein minderjähriges Individuum, das das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten hat, entgegen den Verfügungen des G.-N. 1868: 53 in eine andere Religionsgenossenschaft aufnimmt, ist mit Arrest bis zu zwei Monaten und mit Geld bis zu 300 Gulden zu bestrafen.“ Auf Grund dieses Gesetzes wurde vom Minister Trefort, weil nach seiner Ansicht die Eintragung in die Taufmatrikel schon die Aufnahme in die betreffende Religionsgenossenschaft bedeutete, eine Verordnung erlassen, welche den Geistlichen, wenn sie auch von den Verhältnissen genöthigt wären, gefehmäßig zu einer anderen Konfession gehörende neugeborene Kinder zu taufen, die Pflicht auferlegte, derartige Taufen nicht in ihre Matrikel einzutragen, sondern vom Taufakte denjenigen Pfarrer schriftlich zu verständigen, welcher im Sinne des G.-N. 1868: 53 zur Taufe kompetent gewesen wäre; wer dies unterlasse, unterliege der durch §. 53 des G.-N. 1879: 40 angedrohten Strafe.

Trefort wünschte auf diese Weise der mit dem Gesetze von 1868 im Widerspruch stehenden Annectirung solcher Kinder, die gefehmäßig zu einem anderen Glaubensbekenntnisse als demjenigen, von dem taufenden Geistlichen gehören sollten, vorzubeugen. Allein auch diese Verordnung blieb erfolglos. Die katholischen Geistlichen zeigten die derartigen Taufen den protestantischen Geistlichen nicht an, worauf auch die letzteren sehr bald

aufhörten, die in Rede stehenden Anzeigen an kompetenter Stelle zu erstatten. Die Beschwerden über die annektrierenden Laufen nahmen kein Ende, praktische Folgen aber hatten sie nicht, weil eine Kurialdelegation aussprach, daß die Laufe und die Eintragung in die Matrikel nicht als Aufnahme in eine Religionsgenossenschaft qualifiziert werden könne.

Nun suchte Kultusminister Graf Csáky durch seinen Matrikel-Erlass vom 26. Februar l. J. Mittel und Wege zu finden, um den mißachteten Gesehen Geltung zu verschaffen. Der Minister ordnete nämlich an, wenn ein Geistlicher ein gesetzmäßig zu einem anderen Glaubensbekenntnisse gehörendes Kind taufe, müsse er binnen acht Tagen die Bescheinigung des Taufaktes dem betreffenden kompetenten Geistlichen unter Retour-Resepisse oder gegen Empfangs-Bescheinigung im Zustellungsbuche von Amtswegen mittheilen, ohne Rücksicht auf Verfügungen und Wünsche, die von welcher Seite immer (kirchliche Behörden oder Eltern) kommen sollten. Wenn der Geistliche eine solche Taufe in seine Matrikel einträgt, müsse er in die Anmerkungsrubrik verzeichnen, welchem Pfarramt und wann er von dieser Taufe Mittheilung gemacht habe. Für solche Täufelinge darf nicht der taufende, sondern nur der kompetente Geistliche, der die Taufe auf Grund der erhaltenen Mittheilung auch in seine Matrikel einträgt, gültige Taufschein ausstellen. Wer es unterläßt, dem kompetenten Geistlichen die Anzeige über derartige Taufen zuzuleiten, unterliege einer Geldstrafe von 10 bis 50, im Wiederholungsfalle bis zu 100 Gulden.

Dieser Erlass verfehlte die streitbaren Elemente der katholischen Geistlichkeit in große Aufregung. Sie erklärten, ihr Gewissen verbiete es ihnen, die Kinder der Kegeret auszuliefern; sie seien verpflichtet, darauf hinzuwirken, daß alle Kinder ausgemittelt, deren katholisch erzogen würden; die Bescheinigung über den vollzogenen Taufakt wäre, wenn sie einem nichtkatholischen Seelsorger zugesendet würde, weil die katholische Kirche die alleinigmächtige sei, ein Paß zur Hölle; der Erlass werde den interkonfessionellen Frieden untergraben; der Erlass erlange für die Geistlichen nur dann verpflichtende Geltung, wenn er ihnen von den Bischöfen zugesendet würde, u. s. w.

Schließlich traten am 12. April die katholischen Bischöfe zu einer Konferenz zusammen, um auch ihrerseits zum Erlasse Stellung zu nehmen. Es ist bekannt, daß jene Konferenz mit 6 gegen 5 Stimmen beschloß, den Erlass nicht bedingungslos zu verurtheilen, sondern die Frage dem Papste zu unterbreiten, und der Pfarrgeistlichkeit nur eine zeitweilige, bis zum Einlangen der päpstlichen Entscheidung gültige Instruktion zu ertheilen.

In diesem Sinne hat nun auch Kardinal-Primas Simor den Erlass kundgemacht. Er that dies mittelst eines heute im lateinischen Originaltexte vorliegenden Hirtenbriefes. Dasselbe ist zunächst der ministerielle Erlass selbst mitgeteilt, dann aber darauf hingewiesen, daß das Episkopat seinerzeit in Betreff der G.-A. 1868: 53 und 1879: 40 die Weisungen und die Entscheidung des Papstes eingeholt habe. Dasselbe werde nun auch in Betreff des jetzigen Ministerialerlasses geschehen, die päpstliche Entscheidung werde seinerzeit kundgemacht werden. Da jedoch der Erlass erkläre, daß derselbe im Wege der politischen Behörden publiziert wurde, somit Niemand sich mit der Unkenntnis desselben entschuldigen könne, habe die bischöfliche Konferenz erwogen, welches Vorgehen die Pfarrgeistlichkeit unter dessen (d. h. bis zum Einlangen der päpstlichen Entscheidung) in Betreff der in Rede stehenden Laufen befolgen solle. „Nach reiflicher Erwägung aller Umstände und Schwierigkeiten, fährt dann Kardinal Simor fort, wurde vereinbart, daß in Betreff der Kinder, von welchen der Erlass handelt, die Bescheinigung in folgender Weise ausgestellt und an den von der Ministerialverordnung bezeichneten Ort übermittelte werde:

N. N., Sohn (Tochter) der Eltern K., römisch-katholisch, u. K., helvetischer (oder Augsburger) Bekenntnisses, wohnhaft zu K., geboren am ... des Monats ... im Jahre 189 ... ist nach dem Ritus der römisch-katholischen Kirche in Gegenwart der Taufpaten K und K getauft und immatrikulirt worden.

Datum Unterschrift. Schließend weist Kardinal Simor die Geistlichen an, daß sie jede Gelegenheit benützen sollen, die Gläubigen in Betreff der gemischten Ehen, welche von der katholischen Kirche nicht gebilligt, sondern bloß geduldet werden, um größeren Uebeln vorzubeugen, welche die katholische Erziehung der Kinder, ja selbst die Rechtgläubigkeit des katholischen Ehegatten gefährden, aufzuklären, darüber im Beichtstuhle, in der Christenlehre, in der Schule und von der Kanzel je öfter zu sprechen und die Gläubigen vom Eingehen solcher Ehen abzumahnen.

In ihrer heutigen Konferenz hat sich die Unabhängigkeitspartei des Abgeordnetenhauses nach längerer Diskussion über den auf die Decentralisierung der kön. Tafeln bezüglichen Gesetzentwurf dahin ausgesprochen, daß sie die Frage der Amtssitze der kön. Tafeln als eine offene Frage betrachte, so daß die einzelnen Abgeordneten nach ihrer individuellen Ueberzeugung stimmen können.

Unter dem Voritze des Tabernikus Grafen Franz Zichy hat heute die Finanzkommission des Magnatenhauses die drei Gesetzentwürfe über die Eskomptirung der Lagerhauscheine (Warrants), über den zu Schulbauten erforderlichen Kredit von 200,000 fl. und über den Bau des Centralmonturdepots für die Honvéds verhandelt und unverändert angenommen.

In französischen Blättern findet sich eine Belgrader Depesche, serbische Blätter melden aus Konstantinopel, daß die aus Bosnien und der Herzegowina ausgewanderten Mohamedaner einige Wegs an die europäischen Höfe

schieden wollten, um die Mächte, welche den Berliner Vertrag unterschrieben haben, zu bitten, das österreichisch-ungarische Mandat in Bosnien und der Herzegowina für erloschen zu erklären und die Länder unter der Oberherrlichkeit der Pforte selbstständig zu machen, so wie es Bulgarien ist. Hiezu macht ein Berliner Korrespondent der „Allg. Ztg.“ folgende ironische Bemerkung:

Die Meldung fügt nicht hinzu, ob die Wegs die Geldmittel flüssig gemacht haben, welche an Oesterreich-Ungarn zurückgezahlt werden müßten, bevor es auch nur aufgefordert werden könnte, Bosnien wieder aufzugeben. Dies erwähnen wir nur scherzhalber, denn die gekennzeichnete neueste Wadenschäft des Herrn Persiani ist zu thöricht, um ernst behandelt zu werden. Die Wegs werden nicht nach Berlin kommen und wenn sie dorthin kämen, so könnten sie sich etwa das Vergnügen: Stabilität Kroll und das Aquarium mit aller Gründlichkeit ansehen, das auswärtige Amt aber nur von außen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Mai beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. April zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämiennumerationen sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

In den Sommerfrischen der Umgebung von Budapest wird unser Blatt zwischen 6 und 8 Uhr Früh zugestellt.

In den Kur- und Badeorten liegt das „Neue Pester Journal“ in jeder soliden Buchhandlung auf; überdies nehmen wir während der Sommer-Saison von den Touristen, Kur- und Badegästen auch sogenannte „mobile Abonnements“ entgegen; in diesem Falle kann die Adresse und der Bestimmungsort nach Belieben gewechselt werden. Die angegebenen Prämiennumerationen sind auch nach dieser Richtung ihre Gültigkeit.

Die Administration.

Budapest, 1. Mai.

Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und den Beginn eines neuen Romans „So ist das Leben“), ferner: Ausland (zur Tagesgeschichte), Städtische Neuigkeiten, Der Kapitalist, Pester Waaren- und Effektenbörse, Marktberichte, Auszug aus dem „Rözlöbny“, Verlosungen, Budapesters Todtenliste, Wasserstand, die Kurstabelle, sowie Inserate.

Wetterbericht. Wir hatten heute meist heiteres Wetter, die Temperatur ist wieder wärmer geworden; das Thermometer zeigte in der Nacht 5.5 Gr. R. und stieg am Tage auf 17 Gr. R. Das Barometer war Morgens auf 763 Mm. gestiegen, ist aber im Laufe des Tages wieder etwas gefallen und steht Abends auf 761 Mm. In Ungarn kamen gestern noch Niederschläge vor, doch waren diese seltener und schwächer; in den meisten Gegenden des Landes hat sich das Wetter aufgehellt. Größe und Verteilung des Luftdruckes sind unverändert. Die Temperatur hat sich unbedeutend und unregelmäßig geändert. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt sind nordöstliche Winde, theilweise bewölkt, zumeist trockenes Wetter mit geringer Temperaturveränderung zu erwarten.

Ernennungen. Sr. Majestät hat ernannt: den mit Titel und Rang eines Sektionsrathes bekleideten Ministerialsekretär im Justizministerium Michael Szántó zum wirklichen Sektionsrath; ferner im Finanzministerium den Finanzsekretär Géza Graenzstein, den zum Finanzverwaltungs-Gerichte zugetheilten Ministerial-Konzipisten Wilhelm Adamovics, den Central-Finanzwach-Inspektor Victor Schreiber unter gleichzeitiger Ernennung zum Finanzwach-Oberinspektor und den Ministerial-Konzipisten Alexius Kalner zu Ministerialsekretären. Dem Ministerial-Konzipisten im selben Ministerium Béla Benedikty wurde Titel und Rang eines Ministerial-Sekretärs verliehen. — Der Finanzminister hat ernannt: den Ministerial-Konzipisten Béla Mocsáry zum Ministerial-Sekretär I. Klasse; den Konzepts-Adjunkten Koloman Tömör, die zum Ministerium zugetheilten Finanzkonzipisten Ladislaus Vályi, Stephan Uray, Baron Vinzenz Pongrácz, Michael Papp, Desider Martin und Dr. Franz Houchard, endlich den ehemaligen Oberstabsrichter des k. u. k. Komitats Julius Hofmann zum Ministerial-Konzipisten. — Der Minister für Kultus und Unterricht hat zur Buchhaltung seines Ministeriums ernannt: den Rechnungsrevisor Anton Fabian zum Rechnungsrath; die Rechnungsbeamten Franz Liska, Andreas Torbics und Victor Seike zu Revisoren. — Der Justizminister hat ernannt: den Magistratsrath Béla Ballaghy zum Friedensrichter für das Gebiet der Stadt Miskolcz; die Gerichtspräsidenten Géza Nyírö nach Dees, Joseph Kiss nach Arad und Anton Marinczer nach Weßprim zu Gerichtspräsidenten; die Rechtspraktikanten Géza Lokody nach Marosludas, Friedrich Haupt nach Sächsisch-Regen, Richard Ruzický nach Kun-Szt.-Marton, Andor Solyom nach Lippa, Géza Morvay nach Kácskeve, Mikolaus Vág nach Zala-Egerhög, Emil Mikita nach Katschau, Andreas Szunyogh nach Delta, Dr. Joltán Petröczy nach Neutra, Eugen Benedek nach Szegedin, Joseph Kerekes nach Raab, Dr. Edmund Kovács nach Waizen und Dr. Alexander Schartner nach Neu-Orad zu Vizenotären.

Fürst Bismarck hat den Getreuen in Pest folgendes Dankschreiben für die ihm

zu seinem diesjährigen Geburtstag gesandten 101 Kiebitzger zugehen lassen: „Für die auch in diesem Jahre unverfehrt eingegangene Geburtstagsgabe und für die wohlwollende Kundgebung, mit welcher Sie dieselbe begleitet haben, bitte ich meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen. v. Bismarck.“

Das heutige letzte Wiener Meeting nahm, wie man uns telegraphirt, folgenden Verlauf:

1. Verkaufserennen. (Preis 1000 fl., Distanz 1000 Meter.) Ritter v. Stern's „Révész“ siegt sicher um anderthalb Längen vor „Senta“, dann „Gönczöl“. Den Sieger kaufte Hr. Bagot für 800 fl. Totalisateurs: 15, Platz 25: 36, 25: 38. — 2. „Nennen der Zweijährigen.“ (Preis 1000 fl., Distanz 1000 Meter.) Das Rennen gewann Graf Stubenberg's „Allegra“, Zweites Col. Anthony's „Gigerl“, dann „Varuna“. 17 Pferde liefen. Totalisateurs: 5: 126, Platz 15: 182, 25: 94. — 3. „Kincsem-Handicap.“ (Preis 3000 fl., Distanz 2400 Meter.) Blaskovich-Mayer's „Arám“ und Baron Streeruwitz's „Weatherby“ laufen ein todtes Rennen um den Sieg, „Rubi“ Zweites, dann folgten „Bojtár“, „Trudom“, „Dabona“, „Rusnyák“, „Titus“, „Puppenfee“ und „Gezogen“. Totalisateurs: 41 für „Weatherby“, Platz 25: 212, für „Arám“ Totalisateurs: 5: 26, Platz 25: 159. — 4. „St. Leopold-Preis.“ (4000 fl., Distanz 900 Meter.) Gewonnen blieb Graf Hugo Hendl's „Micsoda“, Zweites Graf Józseph Stubenberg's „Tableau“, Drittes „Alno“; es starteten noch „Dráhid“, „Jolly“, „Donizetti“, „Morisco“, „Malacompa“, „Number“, „Zalán“, „Szőföldár“, „Felső“, „Sziporka“, „Courage“. Totalisateurs: 82, Platz 25: 176, 25: 78. — 5. „Beate-Handicap.“ (Preis 1000 fl., Distanz 1600 Meter.) Das Rennen gewann Baron Springer's „Baka“ ziemlich leicht, Zweites Graf Lamberg's „Gstn“, Drittes „Notabene“. Im Rennen waren noch „Cabothon“, „Gigerl II.“, „Castor“. Totalisateurs: 41, Platz 25: 103, 25: 385. — 6. „Hürdenrennen.“ (Preis 1000 fl., Distanz 3200 Meter.) Sieger Prinz Auersperg's „Machonald“, Zweites Graf Jentö Kinsky's „Kincstar“, schließlich „Pedro“. Totalisateurs: 11, Platz 25: 28, 25: 27. — 7. „Prater-Steepchase.“ (Preis 2000 fl., Distanz 4000 Meter.) Als Sieger lief ein Capt. George's „Dollar“, Zweites „Manfred“, Drittes „Prolog“. Totalisateurs: 5: 51, 25: 72, 25: 37.

Erzherzog Joseph August, der, wie gemeldet, im Herbst zu seinem Regiment nach Troppau einrückt, verläßt jetzt zum ersten Male sein Vaterland Ungarn. Seine ganze Erziehung, sein Unterricht wurden ihm hier ertheilt. In den Behergegenständen des Gymnasiums unterrichteten ihn unter der Leitung des Domherrn Goldhazy Privat-Professoren in Alcañth, wo er alljährlich die Prüfung ablegte, und zwar stets mit ausgezeichnetem Erfolge. Vor zwei Jahren hatte der Erzherzog zum ersten Male öffentlich zu erscheinen. Das war anlässlich der Eröffnung der Blumenausstellung, bei welcher er als Vertreter seines Vaters erschien und durch seine herzgewinnende Liebenswürdigkeit die Sympathien Aller sofort erlangte. Schon damals zeigte er lebhaftes Interesse für die Hortikultur, und daß sich dasselbe seither rege erhalten hat beweist am besten die Thatsache, daß der Erzherzog gestern direkt aus Alcañth in die Blumenausstellung kam, wo ihm Graf Labislaus Csáky als Führer diente.

Stanley und seine Leute. Die „Ball Mall Gazette“ schreibt: Es fällt auf, daß bei all den Festlichkeiten, welche zu Ehren Stanley's und dessen Genossen stattfanden, Bonny, der Führer und einzige Ueberlebende der Nachhut, so im Hintergrunde bleibt. „Auf ihn, den Fieberkranken, scheint Stanley die ganze Schale seines Zornes ergossen zu haben. Bonny wurde nur „gestattet“, mit Stanley zurückzukehren, und als der Zeichner der „Illustrated London News“ den Zug traf, so wurde ihm ausdrücklich verboten, mit Bonny umzugehen. Wie alle großen Männer, hat Stanley augenscheinlich seine Günstlinge. Dr. Parke ist der Glückliche — der fidus Achates, welcher Stanley sogar nach dem Landstige des Prinzen von Wales, Sandringham, begleiten durfte. Bonny's Zeit wird jedoch auch kommen, denn er ist der Einzige, welcher die furchtbare Geschichte der Nachhut, die dramatischste Episode des Zuges, schreiben kann.

Dr. Smolka. In dem Befinden des erkrankten Präsidenten Dr. Smolka ist gestern Abends eine leichte Besserung eingetreten. Seine Pflege haben Klosterfrauen übernommen.

Ein Drohbrief. Der gewesene Minister Perotichanacs hat, wie aus Belgrad berichtet wird, einen Raubbrief erhalten, an einem bestimmten Orte 200 Dukaten zu deponiren, sonst werde er sammt Familie in seinem Belgrader Hause massakrirt. Pirotichanacs übergab den Brief der Polizei.

Aufforschungsprämien. Das ungar. Ackerbauministerium schreibt sechs Preise im Betrage von 1000, 800, 500, 400, 200 und 100 Francs in Gold für die Beforstung kahler Bergplateaus, Bergflanken und steiler Hänge aus, durch deren Beforstung Bergstürzen, Steingeröllsen und zerstörenden Stürmen vorgebeugt wird. Die Preise werden im Jahre 1895 ausgefolgt; die Anmeldungen zur Konkurrenz sind bis 25. Dezember 1890 an das künftl. ungarische Ackerbauministerium zu richten.

Zur Reckstemier-Artie erhält der „P. L.“ folgende Zuschrift:

K. und L. 4. Korpskommando. Präf. Nr. 401. Budapest, 1. Mai 1890. Ich beehre mich, an die löbl. Redaktion das diensthöfliche Ersuchen zu stellen, die ih

Ihren geschätzten Abendblatte Nr. 99 vom 30. April 1890 unter dem Schlagworte „Zur Kesselmeter-Affaire“ erschienen, dem „E-s“ entnommene Notiz gefälligst dahin berichtigt zu wollen, daß dieselbe vollständig erdichtet ist. Richtig ist nur, daß der Kabet-Oberleutnant Georg Graf Csáky des Husaren-Regiments Nr. 7 aus Dienstesrück-sichten für einige Zeit dem Husaren-Regiment Nr. 13 zugetheilt wurde. — Pejacesevics, General der Kavallerie.

Ueber den Marquis v. Morés, den Pariser Anarchisten- und Antisemitenführer, lesen wir in einem Wiener Blatte:

Sein Vater hatte sich, wie, darüber schweigt die Geschichte, ein großes Vermögen erworben und suchte nun zum Schimmer des Goldes den Glanz eines großen Namens; er fand die Stätte, wo er diesen Ehrgeiz befriedigen konnte: Italien. Italienische Fürstentümer waren damals mit einigem guten Willen und vielem Gelde zu erstehen, und der Herr Papa wurde Herzog von Ballombrosa und sein Sohn hatte als Erstgeborener das Recht, nebst dem Herzogsrange den Titel eines Marquis Morés zu tragen. Der Sohn des neugeborenen Herzogs von Ballombrosa, unser Herr Marquis Morés, beschäftigte sich zunächst ausschließlich und mit anerkanntem Erfolg, das väterliche Vermögen in andere Hände und Händen zu bringen; mit dem Reste des stattlichen Vermögens verließ er dann das theuere Pariser Macadam und begab sich nach Amerika. Dort lernte er eine jüdische Familie, Namens Stern, wenn ich nicht irre, kennen. Die Familie Stern, oder wie sie sonst hieß, führte ein großes Haus, der Herr Marquis Morés, der damals noch kein Antisemit war, faßte den Gedanken, um die Tochter des Hauses zu werben und sich mit der Mitgift zu rangiren. Der Schwiegerpapa in spe hatte aber kein Vermögen und hoffte wieder mit den Geldern des Herzogs von Ballombrosa — ein Herzog von Ballombrosa mußte doch Geld in Hülle und Fülle besitzen — auf einen grünen Zweig zu kommen. Die Hochzeit kam zu Stande, der Herzog von Ballombrosa, Marquis von Morés, führte das Fräulein Stern als seine Gattin heim und am Tage nach der Hochzeit machte der Schwiegerpapa dem Schwiegerpapa das Geständniß, daß er außer seinem Titel kaum etwas Werthvolles besitze, und der Schwiegerpapa theilte dem Schwiegerpapa mit, daß er auf keine Mitgift rechnen könne... Tableau! Die guten Freunde des Herrn Marquis wissen von ganz pikanten Szenen zu berichten, die sich in den verbündeten Häusern Ballombrosa-Stern abgepielt haben. Die Komödie der Täuschungen endete mit der Scheidung und der Herr Marquis kehrte nach Paris zurück.

Jubiläum. Die Beamten der ungarischen allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft überreichen heute ihrem Kollegen, dem Oberbeamten Alexander Stöckl, anlässlich seines 25-jährigen Dienstjubiläums zwei werthvolle Souvenirs. Der Abtheilungschef Joseph Agoston beglückwünschte den Jubilar im Namen des Beamtenkorps.

Verhaftung eines ungarischen Magnaten in Venedig. Wie die „Stalie“ meldet, wurde am 25. v. M. im Café Capovur zu Venedig der „Marquis“ Csáky-Balavicini, der Gatte einer Gräfin Orsini, verhaftet, weil er in trunkenem Zustande mit mehreren Bürgern in Streit gerieth, bei welcher Gelegenheit er sich einer Majestätsbeleidigung gegen König Humbert schuldig machte.

Circus Wulff. Die Freunde der hippischen Künste konnten sich heute wieder nach Herzenslust ihrem Vergnügen hingeben: Wulff's Circus im Thiergarten begann seine Produktionen. Die wunderbare Dressur der edlen Thiere, die dem hauptstädtischen Publikum seit dem Vorjahre bestens bekannt ist, hat wenn möglich an Vollkommenheit noch gewonnen und so kann es nicht Wunder nehmen, daß das Publikum, welches alle Ränge des großen Raumes füllte, dem Direktor sowohl wie dessen Gattin, die die hohe Schule mit der graziösesten Sicherheit ritt, lebhaften Beifall zollte. Eine hübsche Neuerung ist die Reihe weiblicher Stallmeister, welche sich in ihrem rothen Sammt-Kostüm sehr geschmackvoll präsentirte. Stürmischen Applaus ernteten der „reitende Jongleur“ Mr. Palmen, sowie die Trapezkünstler Mrs. Nestor und Merien, nicht minder die große Schaar ausgezeichneter Clowns und — der echte „Original-August“, Mr. Tom Belling. Wir müßten das ganze Programm reproduziren, wollten wir alle Piecen aufzählen, welche den Beifall des Publikums errangen, und können nur konstatiren, daß das Haus sich vorzüglich amüsirte und mit seinem Applaus nicht kargte.

Namensänderungen (aus dem Amtsblatt): Michael Hann (Bistric) in Biro; Georg Andráti (M. Theresepel) in Andráti; Ludwig und Fibor Stern (Csáky) in Sárkány; Jakob Rohm (Budapest) in Dénes; Ferdinand Nemes (Budapest) in Német; Max Mayer Klein (Budapest) in Kondor; Karl Braun (Budapest) in Varna; Jakob Austerlich (Budapest) in Aczéli; Ludwig Korscheltz (Tata) in Kende; Michael Haas (Décs) in Nyul; Karl Geml (Magyham) in Gemesi; Julius Rosenberg (Budapest) in Róza; Wilhelm Eugenthal (Wien) in Talian; Johann Nimmerroh (Budapest) in Nemes; Joseph Göldner (Budapest) in Kincses; Franz Csanya (Budapest) in Szanyi; Maria Wagner (Budapest) in Szilósi; Julius Klein (Sásk) in Kis; Abraham Adolf Kohn (Erlau) in Kémény.

Ein glücklicher Sturz. Der aus Uboard gebürtige 20 Jahre alte Tagelöhner Georg Kovács fiel heute Morgens von dem zweiten Stockwerke des Hauses Nr. 13 auf dem Pulverturmried so glücklich herab, daß er außer leichten Kontusionen keinerlei Verletzung davontrug. Derselbe wurde durch die Rettungsgesellschaft in das St. Johannes-Spital überführt.

Die Braut des Arbeiters. Aus Lhota, O-müher Kreis, wird berichtet: In der hiesigen Weberei arbeitet seit 16 Jahren der Webereifaktor Rudolf Gláhl, der sich seitens seiner Vorgesetzten und seiner

Kollegen vollster Achtung erfreut. Vor drei Jahren lernte er die 20jährige Lehrerstochter Emilie Wöhrl kennen und am 15. Mai sollten Beide am Altare ihren Herzensbund beschließen. Während der Lohnbewegung wurde Gláhl als einer der Besten und durch das Vertrauen seiner Mitarbeiter zum Wortführer in der Strikes-Angelegenheit erwählt. Seine Braut beschwor ihn, die Führerschaft Anderen zu überlassen und sich der Demonstration am 1. Mai zu enthalten. Allein Gláhl war nicht zu bewegen, den Bitten seiner Braut Gehör zu schenken, er berief sich auf das solidarische Vorgehen aller und trotzdem die Arbeiter der nahen Eisengießerei am 1. Mai arbeiteten, legte er namentlich Werth darauf, den 1. Mai festlich zu begehen. Da auch sein Benehmen kühler wurde und das Mädchen nicht aufhörte, ihn bei ihrer Liebe zu beschwören, ihren Bitten Gehör zu geben, stellte Gláhl seine Besuche bei ihr ganz ein. Still und resignirt schied die Braut den Schicksalsschlag zu ertragen, sie wollte mit Niemandem verkehren. Montag aber zog man die Leiche der Unglücklichen aus dem Bache. In der Tasche ihres Kleides fand man folgende Zeilen: „Ich wünsche am 1. Mai begraben zu werden.“ — Heute wird Emilie Wöhrl, wie sie es gewünscht, in Lhota begraben.

Ung. Karpathenverein. Die Central-Leitung des ungarländischen Karpathenvereins soll, dem Wunsche zahlreicher Vereinsmitglieder entsprechend, nach Budapest verlegt werden. In dieser Angelegenheit findet am 4. Mai in Kaschau eine Konferenz statt, in welcher sämmtliche Vereins-Sektionen vertreten sein werden.

Der Wiener Millionär Oppenheim zeichnete sich sehr durch seinen glücklichen Mutterwitz und treffende Antworten aus. Bekannt ist, daß Oppenheim einst in Unterlaken einen Freund, der die lächerliche Eitelkeit befaß, für einen Adeligen gelten zu wollen, und daher sich nur mit dem ersten Buchstaben seines Namens und einem folgenden de mit seinem Geburtsorte in die Fremdenbücher eintrug, dadurch verspottete, daß er unter dessen Namen den seinigen „D. de Cologne“, „Oppenheim aus Köln“ setzte. Ein anderer Wit Oppenheim's aber, den die „Deutsche Romantiz.“ mittheilt, ist bisher nicht bekannt geworden. Oppenheim besuchte die Pariser Weltausstellung und wurde auch von Kaiser Napoleon III. zur Audienz befohlen. Scherzend fragte der Kaiser, wen er wohl mehr liebte, ihn, den Kaiser, oder sein Geld. „Majestät“, versetzte der witzige Kölner sogleich, „ich liebe beide in einem Worte: „Napoleon d'or!“

Ein theueres Pferd. Das berühmte Rennpferd „Troquois“, welches früher auf dem englischen Derby-Rennen als Sieger hervorging, ist in New-York öffentlich verauktionirt worden. Das edle Thier wurde einem Amerikaner zugeschlagen, welcher dreißigtausend Pfund Sterling (300,000 fl. in Gold) zahlte. Der Hengst soll jetzt für Zuchtzwecke dienen.

Die Beschlagnahme der „Cocarde“. Aus Paris wird gemeldet: Vorgestern Nachmittags erschien der Huissier des Appell-Gerichtshofes, Thévénon, im Redaktionsbureau des boulangistischen Blattes „La Cocarde“, woselbst der von einem Polizeikommissär und mehreren Agenten begleitete Gerichtsvollzieher im Namen des Oberstaatsanwaltes Quésnay de Baurepaire vom politischen Direktor des genannten Blattes, dem Deputirten Caflin, die sofortige Bezahlung der Summe von 5000 Francs. und der 340 Francs betragenden Zinsen forderte. Zur Bezahlung dieser Summe war das Blatt am 10. März d. J. verurtheilt worden. Der Redakteur und der Herausgeber dieses Blattes beriefen neu darauf, daß die „Cocarde“ gegenwärtig einer neuen Gesellschaft angehöre, welche für die Verantwortlichkeit der vorigen nicht verantwortlich sei; allein diese Einwendung half nichts, ebensowenig wie diejenige, daß der Huissier von einem Friedensrichter begleitet sein müsse. Der Gerichtsvollzieher machte sich an die Beschlagnahme des Mobilars, worauf er sich in die Druckerei begab und trotz neuerlicher erregter Proteste das vorhandene Material in Beschlag nahm. „Sie verletzen die Pressefreiheit!“ rief der Redakteur dem Gerichtsvollzieher zu, der sich jedoch in seinem Vorgehen nicht beirren ließ. Sämmtliches Material und 700 fertige gedruckte Exemplare des Blattes wurden faßirt.

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 1. Mai. Infektions-Krankheiten kamen vor 59, und zwar: an Typhus 1, Blattern —, Scharlach —, Malaria 48, Diphtheritis 6, Group 1, Cholera —, Scharblattern —, Trachoma 3, Keuchhusten —, Rothlauf —. Krankenstand der städtischen Spitäler 1862. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 39, und zwar: 1. Bezirk 4, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk —, 4. Bezirk 2, 5. Bezirk 3, 6. Bezirk 5, 7. Bezirk 8, 8. Bezirk 5, 9. Bezirk 2, 10. Bezirk 3, in Spitalern 6. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 3, Lungenentzündung 7, Tuberculose 6, Magen- und Darmkatarrh 8, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 2, Blattern —, Scharlach —, Typhus —, Malaria 1, Diphtheritis 1, Group 2, Dysenterie —, andere Krankheiten 9.

Neue Couponsbogen. Die Bankfirma J. Böry (Budapest, Hatvanergasse Nr. 17) läßt an die Besitzer von 1880er und Theiß-Losen die Aufforderung ergehen, ihre Lose behufs Ausfolgung der neuen Couponsbogen rechtzeitig an sie einzusenden.

Diejenigen geehrten P. Z. Abonnenten, die anlässlich des Jahreswechsels eine Wohnungsänderung vornehmen, ersuchen wir, die neue Adresse uns mittelst Korrespondenzkarte angeben zu wollen, damit wir einer geregelten Zustellung des Blattes nachkommen können. Die Administration.

Theater, Kunst und Literatur.

* Frau Ilka Geröfi-Petrovics, eine der beliebtesten Operetten-Primadonnen der Provinz, ist gestern nach kurzem Leiden in Loda gestorben. Frau Geröfi war vor Jahren Mitglied des Budapester Volkstheaters.

* Direktor Sigmund Feld gastirte gestern in Großkanizsa als „Pfarrer von Kirchfeld“ mit großem Erfolge. Abends fand ihm zu Ehren ein Banket statt, auf welchem der fath. Seelsorger Felix Novák einen Toast auf Feld sprach.

* Alexander Stratosch hat gestern Abends, wie man uns aus Meran meldet, auf Schloss Nottenstein gesprochen; er recitirte den „Faust“ Monolog, die „Stuart“-Szenen, die „Grenadiere“ und „Lenore“ und wurde in außerordentlich Weise ausgezeichnet. Anwesend waren Erzherzog Karl Ludwig, die Erzherzogin Maria Theresia, Maria Josepha, Sibelia, Margarethe, Elisabeth, Maria Annunciata, Kronprinzessin-Witwe Stephanie. Um halb 11 Uhr zogen sich die Erzherzogin zurück, aber Erzherzog Karl Ludwig bat Stratosch, noch zu verharren und dieser blieb mit dem Erzherzog allein bis halb 1 Uhr Nachts in interessanteren Gesprächen über das Theater. Schließlich dankte der Erzherzog dem Professor in innigster Weise für den genussreichen herrlichen Abend.

* Die zweite Münchener internationale Kunstausstellung wird am 1. Juli d. J. eröffnet. Im Preis-Komitee der Ausstellung ist die ungarische Kunst durch den Maler Géza Beszke vertreten. Seitens der Ausstellungs-Zury kommt deren Präsident, der bekannte Maler Schtler, demnächst nach Budapest, um im Wege persönlicher Fühlung mit den hiesigen Künstlern deren Theilnahme an der Ausstellung zu sichern.

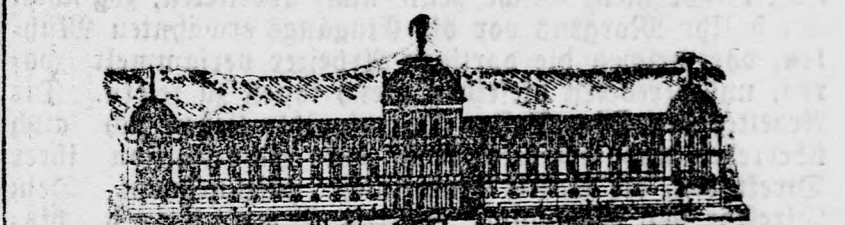
* Unter dem Titel „Hören wir die Arbeiter!“ ist hier in ungarischer und deutscher Sprache eine Broschüre von „Blaton“ erschienen, welche die Arbeiter vor den gefährlichen sozialistischen Lehren warnt und sie ermahnt, ihre gerechten Forderungen nur im Rahmen des Gesetzes geltend zu machen.

Offener Sprechsaal. *)
COGNAC
Graf Stefan Keglevich,
Promontor,
mehrfach mit höchsten Auszeichnungen prämiirt, ist in Original-Füllung überall erhältlich.

Lokalveränderung.
Meinen hochgeehrten Kunden und Gönnern beehre mich hiedurch mitzuthellen, daß ich meine bedeutend vergrößerten Ateliers für Kunstmalerei und Decoration am 1. Mai 1890: VI., Fabrikengasse Nr. 19 (Gyár-utca 19), verlegt habe. 34534

Isidor König,
Kunstmalerei und Decorateur.
Marie Kohn,
Klatsan,
Wilhelm Stern,
Nagy-Bittse,
empfehlen sich ihren Verwandten und Bekannten als Verlobte. 34549

Emma Haas (Berger),
Béla Laufer,
Budapest,
empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte. 34543



Eröffnungs-Anzeige.
Grand Hôtel Sct.-Lucasbad
(Lage gegen Osten).
Sämmtliche Zimmer mit Aussicht auf die Donau.
Preis per Woche: 1. Stock ein Zimmer 15 und 16 fl.
2. Stock ein Zimmer 12 und 14 fl.
Verköstigung . . . 10 und 15 fl.
Elektrische Beleuchtung u. Bedienung separat. Aufzug (Lift), Geschlossene Corridore zu den Bädern. Elegante Speise- u. Konversationsäle.
Die Direktion des Sct.-Lucasbades.

Lokal-Veränderung.
Meine Geschäftslokaltäten befinden sich vom 1. Mai a. c. **Budapest, V., Spiegelgasse 5.**
Herrman A. Frommer.

BORSZÉKER WASSER!!!
trinken wir!
Ausschließliche Hauptniederlage bei **Füspök Ferencz**
Weinhändler, Budapest, V., Nádor-utca 9.
*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Die Arbeiterfeier.

Die Maifeier der Arbeiter, vom herrlichsten Wetter begünstigt, hat einen würdigen Verlauf genommen; die Leiter der Bewegung haben ihr Versprechen, daß die Ruhe und Ordnung nicht gestört werden solle, in glänzender Weise eingelöst: das Verhalten der vielen Tausende, welche heute ins Stadtwaldchen hinausströmten, um über die Verbesserung des Loses der Arbeiter zu berathen, war ein geradezu musterhaftes. Der Aufmarsch erfolgte programmgemäß, die Reden, die auf der Wiese vor der Stadtwaldchen-Arena gehalten wurden, waren maßvoll, sachlich. Die Physiognomie der Hauptstadt war insofern bemerkenswerth, als der Verkehr — abgesehen von den Arbeiteraufzügen — ein völsch wäherer war, als er an einem so selten schönen 1. Mai, wie es der heutige war, zu sein pflegt. Während das Stadtwaldchen sonst am 1. Mai des Morgens die hinausströmende Menge kaum zu fassen vermag, war heute Früh der Besuch dafelbst ein auffallend schwacher. Die gleiche Zurückhaltung äußerte sich in der Stadt selbst, wo sich der geschäftliche und sonstige Verkehr auf das Nothwendigste beschränkte.

Der Vormittag verlief ruhig, nur vor der Pester Wälmühle gab es einen von Arbeitern anderer Stablissemments herbeigeführten Tumult, zu dessen Bewältigung Militär aufgeboden werden mußte. Das Arbeiter-Meeting selbst, welches von 3 bis 5 Uhr Nachmittags währte, ging, wie schon erwähnt, ohne die geringste Störung vor sich. Nach der Versammlung zerstreuten sich die Massen in schönster Ordnung. Erzeffe kamen auch am Abend und in der Nacht nicht vor. Ueberaus still wurde es in den Nachmittags- und Abendstunden. Die Hauptverkehrsstraßen, wie die Andrássystraße, die Kerepeserstraße etc., waren fast verödet, die Geschäftslokale, Kaffeehäuser und Gasthäuser wurden früh geschlossen. Die Banken sperrten schon Mittags, die Trassen bei Einbruch der Dunkelheit.

Wir berichten über die Vorkommnisse des heutigen Tages in Folgendem:

Der Vormittag.

Der Vormittag verlief überaus ruhig. Im Stadtwaldchen gab es in den Morgenstunden so wenig Leute, wie seit Menschengedenken nicht. Nur auf dem Schauplatz des Arbeitermeetings war es etwas lebhafter, denn dort wurden die letzten Vorkahrungen für den Nachmittag getroffen. In der Stadt selbst wurden mehrere Arbeiterversammlungen gehalten, welche ruhig verliefen. Ein einziger unliebsamer Vorfall ist zu verzeichnen: ein Tumult vor der Pester Wälmühle, hervorgerufen durch fremde Arbeiter, welche die Arbeiter der Wälmühle zur Arbeitseinstellung zwingen wollten. Ueber diesen Vorfall ist Folgendes zu melden.

Zwischen den Arbeitern der Pester Wälmühle, der Heinrich Haggenmacher'schen und der Pester Dampf- und deren Direktoren fand bereits vor einiger Zeit eine friedliche Besprechung statt, deren Resultat darin bestand, daß die Arbeiter auch am 1. Mai ihre Arbeit anstandslos fortsetzen sollten. Nichtsdestoweniger hielten es die betreffenden Direktoren heute für gerathen, bereits um 5 Uhr Morgens in ihren Bureaus zu erscheinen, um die Arbeit zu beaufsichtigen, umso mehr, als sie befürchteten, daß ihre Leute von den benachbarten Mühlen beschäftigten und heute feiernden Arbeitern dazu bewegen werden könnten, gleichfalls nicht zu arbeiten. Diese Befürchtung erwies sich auch als begründet, denn ein Trupp Arbeiter der in der Nähe befindlichen Wälmühle, Elisabeth- und Viktoriawälmühle, welche heute nicht arbeiteten, zog schon um 5 Uhr Morgens vor die Eingangs erwähnten Mühlen, vor welchen die dortigen Arbeiter versammelt waren, und beredeten dieselben, gleich ihnen zu feiern. Die Arbeiter der Pester Dampf- und Mühle ließen sich auch überreden und erklärten trotz der Intervention ihrer Direktoren, die Arbeit heute nicht aufzunehmen. Dem Direktor der Wälmühle, Konrad Burgard, hingegen war es gelungen, die Arbeiter dieser Mühle dazu zu bestimmen, daß sie die Arbeit fortsetzen. Als dies den streikenden Mühlenarbeitern zu Ohren kam, zogen sie zur Wälmühle und sandten eine Deputation aus ihrer Mitte mit der Aufforderung zum Direktor Burgard, er möge den Arbeitern die heutige Arbeit erlassen, worauf er ihnen mittheilte, daß er mit Rücksicht darauf, daß die Arbeiter sich freiwillig entschlossen haben, heute zu arbeiten, dieselben gegen ihren Willen nicht fortzschicken werde. Gleichzeitig wurde nach Entfernung der Deputation das Thor der Mühle geschlossen. Hierauf erging sich die sieben- bis achthundert Köpfe zählende Menge in lauten Schmähungen und begann wie auf gegebenes Zeichen das Mühlengebäude mit Steinen und Ziegeln zu bewerfen und das inzwischen geschlossene Thor zu bombardiren, welches sie mit Gewalt öffnen wollten, um die dortigen Arbeiter zur Einstellung der Arbeit zu zwingen. Der hiedurch entstandene riesige Tumult dauerte jedoch nur wenige Minuten, da von Seite der von dem Vorfalle telephonisch avisirten Oberstadthauptmannschaft Polizeikommissar Alexander Peregriny in Begleitung einer Abtheilung berittener Konstabler und unmittelbar darauf aus der nahen Valerofasernen eine Kompanie Infanterie und eine Schwadron Husaren am Schauplatz erschienen. Die Menge, welche der Aufforderung des Polizeibeamten nicht Folge leisten wollte, ging erst auseinander, als das Militär mit gepöllten Bajonetten sie auseinanderpöngte. Bei dieser Gelegenheit wurden auch drei Tumultuanten leicht verletzt und

von ihren Kameraden fortgeschleppt. Erst jetzt trat Ruhe ein und fand auch keine Wiederholung des Tumultes statt. Die Exzedenten versuchten bei dem in der Donwädgasse befindlichen Thor, wo der Thorwächter Albert Stroklajsa postirt war, die Noththüre zu erbrechen, allein diese Absicht wurde vereitelt, da die mittlerweile Versprengten von dem Eintreffen des sie verfolgenden Militärs verständigt wurden und flüchteten. Ein Theil des Militärs wurde in der Mühle belassen, während der übrige Theil in dem gegenüberliegenden Transporthause in Bereitschaft blieb.

Die Polizei hat über diesen Vorfall folgendes Comunique ausgegeben:

Kurz nach 6 Uhr Morgens langte bei der Polizeicentrale die Meldung ein, daß vor der Wälmühle in der Klotildgasse — in welcher die Arbeiter bei der Arbeit waren — ein größerer Haufe feiernder Arbeiter aus den benachbarten Mühlen sich eingefunden habe und unter fürchterlichem Lärm die sofortige Einstellung der Arbeit in der Mühle fordere. In Folge dessen stellte die Oberstadthauptmannschaft an das k. u. k. Platzkommando das Eruchen, zwei Kompanien Infanterie nach dem Schauplatz des Tumultes zu entsenden, wohin sich auch der Inspektionsbeamte aus der Polizeicentrale, Kommissar Peregriny, begab. Derselbe hatte die Weisung, die Menge in gefühmiger Weise zum Auseinandergehen aufzufordern; sollte diese Ermahnung fruchtlos bleiben, mit Bruchsalgewalt die Menge zu zerstreuen. Die Tumultuanten waren inzwischen auf mehr als 800 Köpfe angewachsen. Mehrere aus der Menge drohten mit Brandlegung und Todtschlag und begannen das geschlossene Mühlen Thor mit Knütteln und Steinen zu bearbeiten. Der Polizeibeamte forderte die Menge auf, sich zu zerstreuen, widrigenfalls er die Bruchsalgewalt in Anwendung bringen werde. Obwohl einige Schreier die Menge anseierten, Stand zu halten, erachteten es die übrigen Arbeiter für gerathen, beim Anblicke des heranziehenden Militärs und auf Anrathen ihrer erster denkenden Kollegen, sich zu zerstreuen. Ein kleiner Theil der Schreier bestand aus Arbeitern, welche große Lust zu Gewaltthatigkeiten zeigten, ihr Gefolge bildeten allerlei Straßenelemente. Die Veruche zur gewaltthätigen Einschüchterung der Arbeiter der Wälmühle scheinen planmäßig vorbereitet zu sein; die bereits im Zuge befindliche Untersuchung hat erort, daß bei der Inszenirung der Gewaltthatigkeit die Hand ausländischer Arbeiter im Spiele ist. Ein ausländischer Arbeiter, welcher die widerspenstige Menge am meisten aufregte und schreiend mit Brandlegung drohte, wurde bereits verhaftet. Nach Abzug des Militärs patrouillirten in der Umgebung der Mühle dreißig berittene Konstabler, welche, nachdem die Menge gänzlich zerstreut war, sich in die Kaserne zurückziehen konnten.

Der Aufmarsch.

Der Aufzug der Arbeiterkorporationen zum Meeting auf der Arenawiese vollzog sich in der besten Ordnung; die Leiter der Bewegung haben sich ihrer Aufgabe mit ebensoviel Geschick als Takt entledigt. Unter den häufig mehr als 2000 Köpfe zählenden Arbeiterkolonnen herrschte strenge Manneszucht. In Reih und Glied schritten die Arbeiter im Sonntagsstaate die ihnen vorgeschriebene Route entlang und die Ankerachtlassung des Verbotes, im Intravillan zu singen oder zu lärmern, kam nur ausnahmsweise vor. Der nicht der arbeitenden Klasse angehörende Theil der hauptstädtischen Bevölkerung zeigte sich der Demonstration gegenüber ziemlich theilnahmslos, ja er mied sogar die Straßen, die von den Arbeitern passirt wurden. Für die einzelnen Abordnungen der Arbeiterschaft waren die Hauptabenden der Hauptstadt behufs Vermeidung von Verkehrshemmnissen abgesperrt; auf der Andrássy- und Kerepeserstraße war es heute viel stiller als sonst. Die Arbeiter, welche Kofarben und Armbinden angelegt hatten, bewegten sich unter Führung von je einem Hauptmann und zweier ihm attachirter Mitglieder des Centralkomites in zwei Hauptrichtungen dem Stadtwaldchen zu. Die Arbeiter der im Norden der Hauptstadt gelegenen Mühlen- und sonstigen Industrie-Stablissemments, ferner die Gewerbegehilfen und Tagelöhner der Neupester, Ofner und Altosner Fabriken zogen über den Leopold- und Theresienring, dann durch die Podmaniczkygasse und Arenastrasse entlang den Schienen der elektrischen Bahn ins Stadtwaldchen. Die in den Joseph- und Franzstädter Fabriken, sowie im Extravillan und in Steinbruch beschäftigte Arbeiterschaft gelangte durch die Tabakgasse, die Esdömerstraße, den Josephsring und die Damjanigasse auf die Arenawiese. Zur Ueberwachung der Ordnung war jeder Arbeitergruppe ein uniformirter Polizeibeamter und ein Civilbetektiv beigegeben, welche beim Anlangen im Stadtwaldchen dem im Hauptquartier der Sicherheitsbehörde (im Feld'schen Sommertheater) amtierenden Polizeirath über ihre Mission Meldung zu erstatten hatten.

Vor dem Bahnhof der österreichisch-ungarischen Staatsbahn war eine kleine Polizeipostur errichtet, wo Stadthauptmann Verezy mit einer Abtheilung Konstabler den Sicherheitsdienst überwachte. Diese Stelle, wo die Neupester und Altosner Arbeiter zusammenstreffen mußten, ehe sie auf den Theresienring einbogen, haben nicht weniger als 19 Arbeitergruppen passirt, alle in musterhafter Ordnung. Nur ein einziges Mal hatte Stadthauptmann Verezy einzuschreiten. Kurz nach 2 Uhr passirte nämlich ein Straßenbahnwaggon die Strecke, auf dessen Plattform zwei rothe Fahnen angebracht waren; außerdem befanden sich links und rechts je vier rothe Standarten mit der Devise der Arbeiterpartei: „Acht Stunden Arbeit, acht Stunden Erholung, acht Stunden Schlaf.“ Der mit diesen

„Arbeitermotiven“ dekorirte Tramwaywaggon wurde angehalten, da es im Sinne der Verordnung der Oberstadthauptmannschaft verboten war, mit Fahnen und Emblemen durch die Straßen zu ziehen. Die Passagiere des Waggons waren Delegirte der Arbeiter der Altosner Schiffswerfte. Stadthauptmann Verezy konfiszirte die Fahnen und Embleme und theilte dem Delegirten Balázs, der dagegen protestirte, mit, daß er die Benützung solcher Fahnen im Hinblick auf das bekannte Verbot nicht dulden könne, welchen Bescheid Balázs achtungsvoll zur Kenntniß nahm. Am imposantesten war der Aufmarsch der Arbeiter und Arbeiterinnen des Neupester Fabrikrayons. Sie kamen in etwa zehn Gruppen, die Frauen und Mädchen in weißen und bunten Kleidern mit rothen Seidenbändern im Haare. Einen pittoresken Anblick bot eine Abtheilung slowakischer Arbeiter, die in weißen Stiefelhosen fürdab einherstritten und auf den blauen, mit blank gepußten Messingknöpfen besetzten „Sanfern“ eine Unzahl rother Maichen und Kofarben trugen. Als Hauptarrangeur für die Neupester Arbeiter figurirte der Redakteur des „Népszava“ Adolf Kis, während einer zweiten Gruppe Victor Kullis als Anführer diente.

Aus der Josephstadt passirte gegen 2 Uhr die erste Arbeiterkolonne den großen Platz vor dem ungarischen Staatsbahnhof. Es waren die Arbeiter der Maschinenfabrik der ungarischen Staatsbahnen, etwa 500 Mann mit Ludwig Csokan an der Spitze und von etwa 12 Ordnern flankirt, die den Anschluß unbenutzener Elemente energisch abwehrten. In rascher Folge kamen die Bediensteten der Belgischen Waggonfabrik, der ungarischen Waffenfabrik, die Tischler- und Sizmnenmachergehilfen. An keinem Punkte der Marschlinie sah man Militär- oder bewaffnetes Polizeiaufgebot, bloß durch das offene Thor des Centralmitchallengebäudes in der Rottenbillergasse konnte man eine Kompanie Infanterie bemerken, welche in voller Feldausrüstung im geräumigen Hofe kampirte. In der Thoreinfahrt hielt ein zum Ordnungsdienst berufener Husar sein Roß am Zügel, bereit, jeden Augenblick aufzutreten, um die Militärbehörde von irgend einem Vorkommniß zu unterrichten.

Um 3 Uhr war der Aufzug ohne Störung vollzogen.

Das Arbeitermeeting.

Der große Rasenplatz vor dem Sommertheater im Stadtwaldchen war das gemeinschaftliche Ziel der Zehntausende feiernder Arbeiter, deren Aufmarsch schon in der Mittagsstunde seinen Anfang genommen hatte. Es ist dies derselbe Platz, auf welchem im verfloffenen Herbst die große Nothth-Bersammlung stattgefunden hat; ebendasselbst, wo sie damals aufgestellt war, befand sich auch heute die Rednertribüne und um diese herum scharrten sich die Massen der von halb 1 bis halb 3 Uhr Nachmittags ununterbrochen in größeren Gruppen anrückenden Arbeiter. Am Rande des Stadtwaldchens wurden die Arbeitertrupps von Mitgliedern des Ordner-Komites empfangen, welche Fahnen, Standarten und Abzeichen unter sie vertheilten. Also geschmückt zogen die Arbeiter, deren Gruppen sich während des Aufmarsches sowohl, wie während der ganzen Dauer des Meetings in musterhafter Ordnung verhielten, auf den Versammlungsplatz, wo sie auf in vorhinein festgestellten und ihnen von den Ordnern angewiesenen Plätzen um die Tribüne herum Aufstellung nahmen. Einige Trupps waren in Begleitung eigener Musikkapellen erschienen, welche zwar, der polizeilichen Verfügung entsprechend, in der Stadt selbst nicht gespielt hatten, aber hier im Stadtwaldchen gleich nach ihrer Ankunft abwechselnd verschiedene Märsche exekutirten.

Die Menschenmenge wuchs rapid; um 2 Uhr war der ganze, weite Raum bereits dicht besät mit den zahlreichen Arbeitergruppen, deren Aufstellungsorte an ihren Fahnenaufschriften zu erkennen waren. Die Fahnen waren ausnahmslos weiß mit rothen, einige auch mit grünen Bändern. Sie trugen in rothen Lettern den Namen der Fabrik oder der Gewerbsbranche, welcher die betreffende Gruppe angehörte, nebst entsprechenden Emblemen und der Devise der Versammlung: „8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Erholung, 8 Stunden Schlaf.“ Letzteres Motto war auch die Aufschrift der Standarten, rothgeränderter weißer Tafeln mit langem, rothem Stiel. Die Fahnen und Standarten machten das Bild der Menge zu einem bunten, farbenreichen. Einige Arbeitertrupps, so z. B. die Tischler und ein Theil der Schuhmacher, trugen ungarisches Kostüm mit Kuczma und Feder.

Gegen halb 3 Uhr erfolgte mit klingendem Spiel der Aufmarsch der Neupester Arbeiter. Es war dies die größte Gruppe, sie bestand aus circa 3500 Personen. In schönster Ordnung, unter den brausenden Gienrufen der auf dem Plage bereits Versammelten, zogen die Neupester an. Ihr Trupp bestand beinahe zur Hälfte aus Arbeiterinnen, zu denen das Personal der Zutfabrik das größte Kontingent stellte. Trotdem, wie erwähnt, die übrigen Theilnehmer des Meetings bereits versammelt waren und auf dem Plage ein starkes Gedränge herrschte, öffnete sich dem Neupester Riesenzuge überall freiwillig eine Gasse in der Menge und unter den fortwährenden Gienrufen der Kameraden marschirten die Neupester erst um den ganzen Festplatz herum, bevor sie Aufstellung nahmen.

Nachdem dies geschehen war, konnte die Versammlung vollständig genannt werden. Das Bild, welches man auf der Tribüne zu sehen bekam, war ein wahrhaft imponantes. Kopf an Kopf stand die ungeheure Menge — eine Volksversammlung von solchen Dimensionen hat unsere Hauptstadt vielleicht noch niemals gesehen — um die Tribüne herum, noch weit über den von Bäumen begrenzten Platz

hinaus jedes Plätzchen füllend. Es waren hier wenigstens 30,000, ausnahmslos der anständigen arbeitenden Klasse angehörige Personen beiden Geschlechtes auf einem verhältnismäßig nicht zu breiten Plage beisammen. Bei den Klängen der Musik harrete die Masse in vollkommener Ruhe der Eröffnung des Meetings. Um 3 Uhr erschienen die Mitglieder des Centralkomitees und die Führer, wie Dr. Csillag, Kürschner, Engelmann etc., wurden von den Arbeitern mit sympathischen Zurufen begrüßt. Die Redner erstritten die Tribüne, auf welcher sich außer ihnen die Vertreter der Polizeibehörde, Polizeirath Engelbach und Stadthauptmann Salh, und die Berichterstatter der Journale befanden. Ueber den musterhaft ruhigen Verlauf des Meetings berichten wir in Folgendem:

Dr. Sigmund Csillag eröffnete um halb 4 Uhr Nachmittags die Versammlung mit folgender Rede:

Geschätzte Arbeiterversammlung! Gesinnungsgenossen! Freunde! Ich begrüße Sie aus tiefstem Herzen an diesem großen Feiertage der Arbeiterschaft, an dem großen Tage, an welchem die Arbeiter der ganzen Welt von einer Idee besetzt sind. Was bedeutet der 1. Mai, was wird am 1. Mai sein? (Eine Stimme aus dem Publikum ruft dazwischen: Ein Feiertag!) Diese Frage ging in den letzten Tagen von Mund zu Mund. „Die Arbeiter wollen einen Tag faulenz“, sagten die Stammgäste der Klubs und der Kaffeehäuser während des Kartenspiels. „Die Arbeiter wollen ihr internationales Zusammenhalten demonstrieren“, meinten die patentierten Patrioten. „Die Arbeiter wollen mit ihren aufmarschierenden Truppen der bürgerlichen Gesellschaft imponieren“, bemerkten die politischen Kannegießer. „Die Arbeiter wollen Unruhen provozieren, um im Trüben fischen zu können“, meinten die erschrockenen Kaufleute. Sagen wir nun Allen, was der 1. Mai bedeutet und was am 1. Mai sein wird. Die Millionen der Arbeiter versammeln sich heute darum in allen Theilen Europas, um die Förderung ihrer materiellen und geistigen Interessen zu besprechen, um vom Staate und dessen Vertretern auf die Verbesserung ihrer Lage abzielende Verfügungen zu erbitten. (Stürmische Ohebrufe.) Geschätzte Freunde! Gestatten Sie, daß ich, bevor ich zum Gegenstande, unserer Tagesordnung spreche, bezüglich der Vorgehensweise dieser Volksversammlung eines bemerkenswerthen und besonders für uns wichtigen Details erwähne. Wie Sie wissen, beabsichtigte das Arrangirungskomitee, der feierlichen Demonstration durch einen großen Umzug mit Fahnen, Abzeichen und Musik Ausdruck zu verleihen. Unser Umzug wurde aber verboten und sowohl wir als auch Sie haben uns in Würdigung der vorgebrachten Argumente diesem Verbote gefügt. Die Oberstadthauptmannschaft hat anerkannt, daß die hauptsächlichsten Arbeiter stets ein besonnenes männliches Benehmen an den Tag gelegt und den Wächtern der Ordnung bisher keinen Anlaß zur Klage gegeben haben. Sie motivirte ihr Verbot damit, daß der Pöbel den Massenaufzug der Arbeiter dazu benutzen würde, um die öffentliche Sicherheit der Hauptstadt zu gefährden. Und siehe, die Arbeiterschaft vermag auch ohne Umzug zu demonstrieren. Sie demonstrieren durch ihr ernstes Benehmen, durch ihre politische Reife. Allein die bürgerliche Gesellschaft möge sich schämen, daß sie nach hundertzähriger Herrschaft, obwohl sie seit Hunderten von Jahren politische Macht, Wissenschaft und Vermögen besitzt, noch immer einen Pöbel unter sich hat, noch immer solche Mitglieder zählt, welche entweder keine Arbeit haben oder nicht arbeiten wollen.

Was ist nun die Bedeutung der heutigen Demonstration der Arbeiterschaft? Jede großartige, jede weltbeglückende Idee gelangte nur durch die Vereinigung und das Zusammenhalten der Nationen zum Siege. Auch die Erlösung der Arbeiterschaft aus ihrem Glend wird nur durch die Solidarität der Arbeiterschaft der ganzen Welt aus der Idee zur Thatfache werden. Unter den berechtigten Forderungen der Arbeiter ist die wichtigste die Regelung der Arbeitszeit. (Stürmischer Beifall.) Diesbezüglich wurde die auch auf unsere Fahnen geschriebene achtstündige Arbeitszeit acceptirt. Die Kürzung der Arbeitszeit ist die Waffe, welche den Leib und die Seele des Arbeiters schützt. Die Arbeiterschaft fordert zur Verbesserung ihres Loles auch anderweitige notwendige gesetzliche Verfügungen, welche wir Ihnen heute in der Form eines Beschlusses mit der Bitte vorlegen, Sie mögen dieselben im Interesse der gesammten Arbeiterschaft acceptiren.

Stürmische, anhaltende Ohebrufe folgten der Rede Dr. Csillag's, worauf der Gesangsverein des Budapester Arbeiterklubs die Marsellaise intonirte. Dann richtete Jakob Kürschner an die Versammlung eine deutsche Rede, aus welcher wir Folgendes hervorheben:

Es geschieht heute zum erstenmale, daß das Arbeitervolk Ungarns in größerer Masse sich in Bewegung gesetzt hat, um ein lebendes Zeichen ihrer Ueberzeugung zu geben, daß es die höchste Zeit sei, daß endlich auch bei uns ihre Lage radikal verbessert werde. Was verlangt die wasserländische Arbeiterklasse? Sie verlangt nicht weniger als was die Arbeiter aller Länder fordern! Sie fordert die Regelung der Arbeitszeit, gesetzlichen Schutz gegen die Ausbeutung der Arbeitskraft, gesetzlichen Schutz für die weiblichen Arbeiter und die Arbeiterkinder und gesetzliche Garantie in Bezug auf einen Ruhetag in der Woche. Die Arbeiterschaft fordert ein Gesetz zur Regelung ihrer Verhältnisse, denn bei uns, wo die Industrie noch am Beginne ihrer Entwicklung steht, kann diese Regelung nicht der freien Ueberkunft zwischen dem Arbeiter und Arbeitgeber überlassen werden, da hiebei stets der Arbeiter den kürzeren zieht. Wir fordern gesetzlichen Schutz und gesetzliche Garantie zur Erhaltung unserer Kraft und Gesundheit und unserer materiellen Interessen, und dies können wir nur durch eine ausreichende Arbeiterchutzgesetzgebung erreichen. Lassen wir unsere Forderung an die Legis-

lative gelangen, erklären wir feierlich, daß wir uns vereinigen und organisieren wollen zu dem Zwecke der Verbesserung unserer Lebensbedingungen, welche nicht nur unser, sondern auch das Interesse der Gesellschaft bilden. Von diesem Gesichtspunkte aus fordern wir vom Staate gesetzlichen Schutz in der angebotenen Richtung. (Stürmische Ohebrufe.)

Nachdem sodann Joseph Ferenczy die Rede Kürschner's in ungarischer Uebersetzung vorgelesen hatte, verlas Dr. Csillag den ungarischen Text der von uns bereits gestern mitgetheilten Resolution, welche vor der Versammlung mit stürmischen Beifallskundgebungen aufgenommen wurde.

Dann ergriff Paul Engelmann das Wort zu einer kurzen deutschen Rede.

Die beiden letzten Redner, Joseph Till (ungarisch) und Gütler (deutsch), empfahlen der Versammlung die Unterstützung der Arbeiterpresse, speziell der in Budapest erscheinenden Organe „Kép-Érték“ und „Arbeiter-Wochenchronik“. Dann meldete Jakob Kürschner die eingelaufenen Begrüßungs-Telegramme an.

Der Arbeiter-Gesangverein trug sodann abermals eine Strophe der Marsellaise vor, worauf Dr. Csillag und Kürschner, Ersterer in ungarischer, Letzterer in deutscher Sprache, kräftige Aufforderungen an die Versammlung richteten, die Würde des Tages auch fernerhin zu wahren, in aller Ruhe auseinander zu gehen und morgen in aller Mäßigkeit die Arbeit fortzusetzen. Unter brausenden Ohebrufen auf ihre Führer gingen nun die Versammlungen auseinander. In musterhafter Ordnung löste sich die gewaltige Menge in zahlreiche kleinere Gruppen auf, von denen einige mit klingendem Spiel abmarschirten. Beinahe sämtliche Gruppen zogen nach dem äußeren Theile des Stadtwaldchens, um die dort befindlichen Vergnügungslokale aufzusuchen. Um halb 5 Uhr Nachmittags war die Versammlung zu Ende und zehn Minuten später hatte die Biese vor dem Sommertheater wieder ihren alltäglichen Charakter.

Wie man uns aus Neupest meldet, kehrten die Arbeiter und Arbeiterinnen in größter Ordnung dahin zurück. Das 3. Bataillon des Regiments Rodich war in der Neupester Spiritusfabrik einquartiert, wo es sich den ganzen Tag über in Bereitschaft befand. Die Eigenthümer des Establishments bewirtheten das Offizierskorps und die Mannschaft des Bataillons.

Laut einer Meldung des polizeilichen Preßbureaus herrschte im Stadtwaldchen Abends 8 Uhr bereits vollständige Ruhe.

Die ungarische Waffenfabrik auf der äußeren Sorokfärerstraße wurde besonders sorgfältig überwacht. In der Umgebung machten bis spät Abends wiederholt einzelne Patrouillen die Runde. In den Wirths- und Gasthäusern der inneren Sorokfärerstraße hielten sich zahlreiche feiernde Müllergehilfen auf, zu welchen sich später auch solche gesellten, welche heute gearbeitet hatten. Es wurde lebhaft disputirt, doch lag zu einer polizeilichen Intervention kein Anlaß vor.

In der äußeren Stationsgasse kam es zu öfteren Malen zu größeren Ansammlungen, doch genügte die einfache Auf- forderung der Polizeiorgane, um die Menge zum Auseinandergehen zu veranlassen.

Als die Tag- und Nachtarbeiter der Mayer Krauß'schen „Gisella“-Mühle und der vereinigten Mühlen der Bächer und Müller Abends 7 Uhr einander ablösten, kam es auf beiden Seiten zu größeren Ansammlungen, da sich dort auch feiernde Müllergehilfen einfanden. Da man Aufstrebungen befürchtete, erstatteten die dort postirten Wachposten der Oberstadthauptmannschaft die Meldung. Es wurde eine Polizeipatrouille an Ort und Stelle entsendet und die Menge gütlich zerstreut.

Die Arbeiter der Elisabethmühle hatten vorgestern der DIRECTION die Erklärung abgegeben, am 1. Mai zu arbeiten. Als sie jedoch heute Morgens 6 Uhr sich zur Arbeit begeben wollten, fanden sie vor dem Mühlengebäude einen größeren Trupp feiernder Arbeiter aus den benachbarten Mühlen, welche ihnen den Eintritt verwehrten. Es kam zu tumultuösen Szenen, welche die Mühlen-DIREKTION dazu bewogen, auf telephonischem Wege die Intervention der Polizei in Anspruch zu nehmen. Gegen 8 Uhr kam ein Detachement Polizisten angerückt, welche die vor der Mühle angesammelten Arbeiter zerstreuten; doch feierte am heutigen Tage die Arbeit in der Elisabethmühle.

Der Minister des Innern Graf Julius Szapáry erschien heute Nachmittags im Palais der Oberstadthauptmannschaft, wo ihm Oberstadthauptmann Löb über den ganzen Verlauf der Arbeiterversammlung eingehend Bericht erstattete. Der Minister äußerte über den ruhigen Verlauf der Arbeiterfeier seine Befriedigung und verließ nach halbstündigem Aufenthalt das Polizeigebäude.

In anerkennender Weise haben sich unsere Eisenmöbelfabrikanten Drózsá & Komp. ihren Arbeitern gegenüber benommen. Da sämtliche Arbeiter erklärten, mit der Bewegung nichts zu thun zu haben, da jeder Einzelne mit seinen Verdiensten vollkommen zufrieden ist, wurde sämtlichen Arbeitern in der

Professischen Restauration eine Maßzeit bereitet, bei welcher sowohl die Chefs als auch das ganze Personal den ganzen Nachmittag angenehm verbrachten.

Wie „B. U.“ meldet, hielten die Kondukteure der Budapester Straßenbahn vorgestern um 1 Uhr nach Mitternacht eine Versammlung, in welcher sie beschloßen, die DIRECTION um Erhöhung ihrer Bezüge, um Pensionsfähigkeit und um einen freien Tag nach 5 Dienstagen anzugehen. Gestern wurde diese Petition im Namen aller Kondukteure bei der DIRECTION abgegeben, doch ließ die DIRECTION von mehreren Kondukteuren ein Gegengesuch unterschreiben, nach welchen die Kondukteure mit ihrem Boje vollkommen zufrieden sind.

Das Maifest in der Provinz.

Preßburg, 1. Mai. (Privat-Telegramm.) Unter dem Einflusse alle Gemüther beherrschender Angst nahm der heutige Tag einen fast feierlichen Verlauf. Der allwöchentlich stattfindende Markt war von der Umgebung unbefruchtet geblieben, da einzelne Gemeinden des Komitats durch den Bizegspan verständigt wurden, den Besuch Preßburgs am heutigen Tage zu unterlassen. Der Arbeiterabmarsch nach Eisenbrunn zum Meeting erfolgte um 10 Uhr Vormittags in aller Stille. Am Meeting selbst nahmen etwa 1200 bis 1500 Menschen theil. Als Sprecher des in vollständiger Ruhe verlaufenen Meetings fungirten die hiesigen Arbeiterführer Hanslitschek und Niemcsik. Schließlich wurde eine an den ungarischen Reichstag gerichtete Resolution, alle Wünsche der Arbeiter enthaltend, einstimmig angenommen. Um 7 Uhr Abends erfolgte der gruppenweise Rückmarsch der Arbeiter ohne jedwede Störung. Am Meeting theilgenommenen zahlreiche Bauern aus der Umgebung. Die Theilnahme der Thebener Steinbrucharbeiter wurde durch einen militärischen Korps verhindert. In den meisten Establishments, in allen staatlichen Fabriken wurde tagsüber gearbeitet, unvorhergesehen und gegen den Willen der Arbeitgeber feierten nur die Arbeiter zweier Establishments, deren Strike erwartet wird, da die Arbeitgeber den Tagelohn unbedingt in Abzug bringen. Sämtliche Geschäfte wurden um 7 Uhr Abends gesperrt. In den Straßen herrscht reges Leben, die Theatervorstellung wurde abgesagt; verhaftet wurden zwei Individuen; eines bedrohte die Passanten mit einer großen Art und haranguirte die Arbeiter der Patronenfabrik. Ein anderes suchte mit einer brennenden Lampe auf der Straße nach Israeliten. Sämtliche Behörden sind in Permanenz, große Patrouillen durchstreifen die Straßen, keine Ansammlungen duldbend. In der Stadt und im Komitat Preßburg ist bisher Alles ruhig.

Diptó-Szent-Miklós, 1. Mai. (Privat-Telegramm.) Sämtliche hiesige Gerbergehilfen haben heute die Arbeit eingestellt und beschloßen, bis auf Weiteres zu striken. Die Lederfabriken haben den Betrieb sistirt.

Rosenberg, 1. Mai. Die hiesige Homöopathie ist heute telegraphisch nach Diptó-Szent-Miklós berufen worden, wo unter den zahlreichen Gerbergehilfen Unruhen ausgebrochen sind.

Steinamanger, 1. Mai. (Privat-Telegramm.) In den meisten Werkstätten wurde der erste Mai feierlich begangen. Die Arbeiter der Maschinenwerkstätte der ungarischen Staatsbahn — etwa 150 Mann — zogen mit rothweißgrünen Kokarden in das benachbarte Dorf Dlab, weil hier durch die behördlichen Verfügungen den Arbeitern Schwierigkeiten gemacht wurden. Die deutschen Arbeiter hatten fest an den allgemeinen Forderungen der Arbeiter, doch gelang es den ungarischen Kameraden derselben, sie zur Nachgiebigkeit und zum Beschlusse zu veranlassen, abzuwarten, was die Arbeiter der Budapester Werkstätte beschließen. Einen guten Eindruck machte es, daß der Stationsvorstand die Feier gestattete, ja sogar selbst an derselben theilnahm. Der Vereinsobmann der Arbeiter, Szabó, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß man die Feier hier in Frieden begehen könne, während sie anderswo Kämpfe kostete. In mehreren anderen hiesigen Fabriken wird gefeiert. Die Stimmung ist eine sehr friedliche.

Miskolc, 1. Mai. In Folge der getroffenen energischen Vorkehrungen, insbesondere in Folge der Androhung der sofortigen Entlassung und in Folge Bekanntheit der Militärbehörde herrscht hier absolute Ruhe. Die Arbeiter der größeren Establishments haben selbst auf die Maifeier verzichtet. In den Werkstätten der Staatseisenbahnen fehlen nur 40 Arbeiter, welche ihr Wegbleiben damit motiviren daß sie die Wohnung wechseln.

Zemesvár, 1. Mai. Sämtliche Arbeiter, darunter auch jene, welche beim städtischen Bau beschäftigt sind, haben heute Morgens wider alles Erwarten zu feiern erklärt und ließen auch die Arbeit im Stich. Dasselbe geschah auch in den meisten Schneider-, Schuhmacher- und Spenglerwerkstätten. Der größte Theil der Arbeiter wurde von den Meistern sofort entlassen. Die Buchdrucker legten die Lokalbätter, welche Mittags geschlossen wurden, und zogen sodann in den Eisenwald. Die Zahl der Theilnehmer an der daselbst veranstalteten Feier belief sich auf ungefähr 5000. Der größte Theil rekrutirte sich aus Dammarbeitern und Arbeitern der Spiritusfabrik. Nachmittags 5 Uhr hielt der Vorsitzende Ungarian eine Rede, in welcher er die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit betonte. Noch sprach der bekannte Agitator Robert Blum über die Tyrannei des Kapitals und die Willkürherrschaft der Regierung. Die Menge ging erst Abends 7 Uhr

über friedliche Aufforderung des Oberstadthauptmanns Dragovanics und des Stadthauptmanns Wazekel auseinander. Als die Menge des Oberstadthauptmanns anständig wurde, brach sie in stürmische Cljerrufe aus. Wachleute waren nirgends zu sehen. Die Arbeiter der Vorstadt begaben sich mit Umgehung der inneren Stadt nach Hause. Abends 8 Uhr war von der in der Stadt bei Tag stattgefundenen Bewegung keine Spur. Die Arbeiter hielten ihr dem Oberstadthauptmann gegebenes Versprechen und blieben Abends den Wirths- und Gasthäusern fern.

Wien, 1. Mai. (Privat-Telegramm.) Die heutige Arbeiterverleser vollkommen ruhig. Bei dem Vormittags abgehaltenen Meeting, welchem 1200 Arbeiter beiwohnten, ermahnte der Vorsitzende, Schriftführer Michelsics, die Arbeiter zur Ruhe, Ordnung und würdigen Manifestation für die Achtstunden-Arbeitszeit. Er forderte die Anwesenden auf, fremde provozirende Elemente von sich fernzuhalten. Seker Stiglics referirte sodann über die Frage der achtstündigen Arbeitszeit, zu welchem Gegenstande Tischler Majlanics, Schneider Thoman, Tischler Sambolicsek, Schneider Bartol und Seker Lambert sprachen.

Brvoosko (Komitat Fiume), 1. Mai. Die Arbeiter der hiesigen Holzmanufaktur haben als Gegen demonstrations die Fabrik, wie sämtliche Maschinen bekränzt und in einen Garten verwandelt. Blumen und Guirlanden umgeben die Inschrift: „hoch die Fabrik!“

In Wien.

Wien, 1. Mai, Morgens. (Privat-Telegramm.) Feiertägige Ruhe herrschte heute Früh in den Straßen, die in dichten Nebel gehüllt waren. Erst um 7 Uhr trat die Sonne vor und bald entwickelte sich in den Vororten, namentlich bei den Linien, ein lebhaftes Bild. Von allen Seiten zogen Arbeiter-Trupps den Versammlungslokalen zu. In den Vororten hatten viele Brantwein- und Tröbler ihre Laden gesperrt, bei anderen Geschäften waren die Rollbalken vor den Auslagen herabgelassen und nur die Gewölbtüren offen. Im großen Ganzen jedoch waren die Geschäfte durchwegs im Gang. Auffallend war nur der schwache Wagenverkehr. Geschäfts- und Streifenwagen waren fast gar nicht zu sehen. Im Duabiertel trat das Bild am Deutlichsten hervor, dort herrschte absolute Geschäftstillle und viele Geschäfte waren schon Vormittags gesperrt. Im Stadt- und Vorortgebiet war weder Militär noch Wache zu sehen, dagegen durchziehen Infanterie und Kavallerie-Patrouillen seit frühem Morgen den Prater, jede Viertelstunde der militärischen Oberleitung, die im Kaisergarten stationirt, rapportirend. Aufsehen erregt die Auffahrt der Rettungsgesellschaft, die mit militärisch bespannten Ambulanzwagen drei Stationen im Prater bezieht. Ebenso befindet sich dort die Station der Central- und Simmeringer Feuerweh. Erzherzog Albrecht ritt Vormittags halb 9 Uhr mit seinem Adjutanten im Prater.

— 1 Uhr 18 Minuten Nachmittags. Die vormittägigen Versammlungen vertiefen, soweit bis Mittag konstatirt wurde, würdig und in voller Ordnung. Zahlreiche Ordner, die ein kleines Wappenschild mit der Inschrift „Ordner“ trugen, waren an den Eingängen und in den Sälen postirt. Weder Wache noch Militär war dort zu sehen. Die Arbeiter erschienen feiertäglich gekleidet, mit Blumen im Knopfloch, auch zahlreiche Frauen. Die Dauer aller Versammlungen war nur anderthalb Stunden, um die Theilnehmer nicht zu ermüden. Den ausschließlichen Gegenstand der Tagesordnung bildete die Verlesung und Erläuterung des bekannten Pariser Programms, welches in allen Versammlungen einstimmig angenommen wurde. Eine Abstimmung wurde jedoch nicht gestattet. Außerdem wurde betont, es sei höchste Pflicht der Arbeiterschaft, den heutigen Tag als einen heiligen zu betrachten und nicht durch die mindeste Unruhe zu entweihen. Wenn er würdig verlaufe, so sei nicht zu zweifeln, daß die Arbeiter am nächsten 1. Mai mit Fahnen und Musik in den Prater ziehen und der 1. Maigesehlich als Arbeiterfeiertag anerkannt werden muß. — Eine in Meidling abgehaltene Maurer- und Steinmehversammlung beschloß, eine Anklage gegen den Vorsteher wegen Wortbruchs und Veraxation zu erheben.

Wien, 1. Mai. (Privat-Telegramm.) Um 9 Uhr Morgens fuhr der Kaiser über die Schönbrunnerstraße in offener Equipage in die Stadt. Als die vor Schwender's Kolosseum versammelten Drehsler den Monarchen erblickten, flogen alle Hüte von den Köpfen. Der Kaiser dankte wiederholt in überaus freundlicher Weise. — Das Gerücht, daß der Westbahnhof militärisch besetzt sei, war falsch; auf dieser Bahn erschienen alle Arbeiter zum Dienste, denn bekanntlich gab der Staat, in dessen Verwaltung diese Strecke steht, seinen Arbeitern nicht frei. Um 11 Uhr Vormittags erschien jedoch Präsident Czedit persönlich in den Werkstätten und Magazinen, um alle nur irgend wie entbehrlichen Arbeiter vom Dienste zu befreien. — Das Rathaus wurde nicht bewacht, wurde jedoch um 1 Uhr geschlossen. — Die Märkte waren alle wie gewöhnlich besetzt.

Wien, 1. Mai. (Privat-Telegramm.) Die hiesige Arbeiterschaft hat sich an dem heutigen Tage ein glänzendes Zeugniß gegeben. Ueber 50,000 Arbeiter waren im Prater und während der ganzen Dauer des Aufmarsches, des Festes im Prater und des Auszugs wurde an keinem Punkte die Ordnung gestört, keine Verhaftung vorgenommen und blieb überhaupt jede wie immer geartete polizeiliche Intervention unnöthig. Vorsichtsweise hatten fast alle Geschäfte in den Vororten und Bezirken und die meisten in der inneren Stadt schon Mittags geschlossen, aber keine Besorgnis ging in Erfüllung. Nach 1 Uhr begann die Wanderung in den Prater. Die Arbeiter zogen in kleinen Gruppen mit Weib und Kind, Alle in Festkleidern, Alle mit Maiglöckchen geschmückt, genau die von den Ordnern ausgegebenen Marschlinien einhaltend, meist durch Seitenstraßen. Eine sehr beträchtliche Zahl aber nahm den Weg über die Ringstraße; in den direkt zum Prater führenden Linien wurden sie von ihren Ordnern empfangen und in überaus taktvoller und geschickter Weise so dirigirt, daß sich rasch und ohne jede Störung jede Gruppe in das ihr zugetheilte Gasthaus und Lagerplatz vertheilte. Im Gasthaus zum „schwarzen Baum“ war der Generalstab der Ordner, von hier aus wurde das Fest überwacht. Die Polizei hatte erklärt, daß sie bei kleinen Differenzen nicht interveniren und nur dann einschreiten werde, wenn die Ordnerselbstes verlangen würden, und so herrschte von allem Anfang an die behaglichste Stimmung. Um 4 Uhr, als der Abgeordnete Pernerstorffer im Hauptquartier erschien, begannen die Produktionen des Arbeiterbündes, denen Laufende lauschten und wobei namentlich die Arbeiterlieder auf Stürmische Weise applaudirt wurden. Dies Alles vollzog sich, wie gesagt, im Wurstelprater und auf den dazu gehörigen großen Wiesen.

Die Hauptallee bot ein ganz anderes Bild: auch hier hatte sich bis zum dritten Kaffeehaus hinauf ein dichtes Menschenpalier gebildet, aber es gab keine Praterfahrt. Beim Thore des Kaisergartens hielten die Kommandanten von Dragonern und Ulanen-Abtheilungen mit ihren Stabs-trompetern und starke Husaren-Patrouillen ritten in der Meitallee auf und nieder, während im Wurstelprater weder Polizei noch Soldaten zu erblicken waren; doch fanden weder die beiden im Kaisergarten dislozirten Bataillone, noch die Kavallerie Anlaß zu irgend einem Eingreifen. Im Uebrigen aber fehlte das bekannte glanzvolle Bild, das der Prater am 1. Mai sonst geboten hat, es fehlten die Pracht der Aristokratie, die Schönheit ihrer Frauen, der Reichtum des Bürgerthums. Während man früher im 1. Mai-Corso circa 4000 Wagen zählte, zirkulirten heute in der Hauptallee kaum 300 Wagen, darunter viele simple Fiaker und Einspanner, es gab keine vierfache Reihe, keine Wagenburg, kein Gedränge, kurz, wir müssen uns in der Schilderung dieses Mattages in Negativen bewegen.

Ebenso war der Rennplatz in der Freudenau von Allen, was sonst Glanz und Farbe auf denselben bringt, verlassen. Die Logen des Jockeyklubs und der Aristokratie waren fast leer. Graf Kálnoky und Fürst Hohenlohe waren gekommen, auch Minister Schönborn und einige muthige Damen, aber letztere lassen sich an den Fingern abzählen. Es waren die Prinzessinnen Schwarzenberg, die Gräfinen Montgelas und Wien, die Comtesse Hinkel und Frau Waltazzi-Stodau — das war Alles, und auch die ergebessenen Vertreterinnen des Bürgerthums auf dem Turf blieben fern. Vom Hofe sah man nur den Erzherzog Wilhelm und den Herzog von Nassau, während die Erzherzoge Ludwig Victor und Otto an dem Wagen-corso in der Hauptallee theilnahmen, und damit nichts zum Bilde fehle, wurde auch die Rennbahn von Husaren und Dragonerpiquets bewacht, kurz, die Wiener Fiaker, die sonst am 1. Mai die glänzendsten Fuhren hatten, nennen diesen 1. Mai ihren ärgsten Tag. Der Tag gehörte eben dem nichtbesitzenden Volk.

Um 5 Uhr erbrausten wie auf Kommando viele Tausende von Stimmen: die ganze große Masse stimmte das Lied der Arbeiter an, und wieder und abermals erscholl die Musik dieses Liedes unter Hurrarufen und brausendem Beifall. Um 6 Uhr begann dann der Abmarsch aus dem Prater, der sich nun in derselben musterhaften Ruhe und Ordnung in kleinen Gruppen nach den vorgeschriebenen Marschlinien vollzog, so daß nur eine Stimme des Lobes über die großartige Disziplin der enormen Menge herrschte.

Nur einen einzigen ernstesten Zwischenfall muß man verzeichnen, aber einen, der auf's Schönste gerade den Ordnungssinn der Arbeiterschaft beweist. In Favoriten hatten sich Abends circa 500 Burschen versammelt, um die heimkehrenden Arbeiter zu erwarten. Und diese antworteten, als die Polizei sie zerstreuen wollte, mit einem Steinbombardement. Allein gerade in diesem Augenblicke kamen die Kolonnen der Arbeiter heran, diese nahmen sofort die Partei der Sicherheitswache und unter diesem doppeltem Angriff stoben nun die 500 Burschen nach kurzem Kampfe auseinander. Dabei

wurde ein Schreier von Arbeitern festgehalten und der Polizei übergeben. So endete dieser Arbeitertag. Zum Praterfest ist nachzutragen, daß die Ordner allen Schaden an zerbrochenem Geschirr sofort baar ersetzen und die angehetertsten Kameraden sofort per Einspanner nach Hause expedirten. In St. Veit fand ein unbedeutender Erzeß in einer Brantweinschänke statt.

In Oesterreich.

Graz, 1. Mai, Mittags. Hier herrscht vollste Ruhe.

Steier, 1. Mai. Die Versammlung von 1200 Waffenfabriks-Arbeitern verlief ruhig und nahm einstimmig einen Antrag auf Ueberreichung einer Petition im Abgeordnetenhaus an.

Proßnitz, 1. Mai. (Privat-Telegramm.) Gestern Abends kam es wiederholt zu großen lärmenden Volksversammlungen. Trotz des Einschreitens des ganzen verfügbaren Militärs war der Pöbel nicht zu zerstreuen. Bürgermeister Zajcek wurde durch einen Steinwurf am Kopfe verwundet. Fenster wurden massenhaft eingeschlagen, worauf das Militär mit dem Säbel einhieb, wobei Verwundungen vorkamen. Heute herrschte allgemeine Aufregung; alle Arbeit ruht. Schaaren von Arbeitern durchziehen die Stadt. Bei dem Versuche des Pöbels, die Frohnveste zu stürmen, wurde die Kavallerie und Infanterie alarmirt. Mittags trafen mittels Separatzuges zwei Kompagnien Genietruppen aus Olmütz ein. Die Stadt ist jetzt von allen Seiten militärisch abgeschlossen. Es herrscht unheimliche Ruhe. Für Abends werden Unruhen seitens der im Krattiger Wald massirten Arbeiter erwartet.

Prag, 1. Mai. Böhmen ist ruhig. Einzelne antijeminitische Versuche wurden erstickt, die Dezer verhaftet. Die Arbeiterversammlungen nehmen überall einen ordnungsmäßigen Verlauf.

Brünn, 1. Mai. Es herrscht die größte Ruhe.

Bielitz, 1. Mai. Heute feiern sämtliche Arbeiter und Fabriken in Bielitz und Biala. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen.

Kraakau, 1. Mai. Gestern Abends durchschwirren die abenteuerlichsten Gerüchte die Stadt. Unter einem Theile der Arbeiter machte sich eine starke, die Juden bedrohende Bewegung geltend, in Folge deren für die Nacht Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden. Die Ruhe blieb aber Nachts ungestört. Heute wird in allen Fabriken und in fast sämtlichen Werkstätten wie gewöhnlich gearbeitet. Ueberall herrscht Ruhe und Ordnung.

Berlin und Deutschland.

Berlin, 1. Mai. (Privat-Telegramm.) Das Straßenbild ist nur unmerklich verändert, die Vorstädte sind ruhig. 216 Fabriken gaben den Tag frei, doch machten nicht alle Arbeiter davon Gebrauch. Die Straßen und Plätze sind nirgends abgesperrt, allein überall bewacht. Die Truppen exerzirten wie gewöhnlich auf dem Tempelhofer Felde. Trotz zahlloser Gaffer, von denen sie begleitet wurden, kam es bei ihrer Rückkehr nirgends zu Ausschreitungen. Im Süden von Berlin wurde auf einem Hause eine rothe Fahne aufgesteckt, im Norden ein Mann bei ähnlichem Versuche verhaftet. Bei Vorsicht trat das ganze Personale bis auf 28 Gießer zur Arbeit an. Fast vor allen größeren Establishments stehen militärische Doppelposten. Alle Ausflugsorte haben militärischen Schutz. Gardes du Corps sind nach Wannsee, Nowawes und Neuendorf bei Potsdam dislozirt. Die Vetheiligung am Strike ist in der ganzen Provinz gering.

Berlin, 1. Mai. (Privat-Telegramm.) In der Jungfernhaide im Norden Berlins soll es zu Zusammenstoßen zwischen Arbeitern und Polizei gekommen sein. Streikende Schuhmacher wollten in geschlossenem Zuge die ganze innere Stadt durchziehen, was die Polizei untersagte; Ansammlungen im Norden wurden durch schärferes Eingreifen der Polizei zerstreut. — Von 10,700 Maschinenaarbeitern feiert ein Fünftel, in der Löwischen Gewehrfabrik feiern von 4000 bloß 400, von 530 Arbeitern des Reichstags-Neubaus bloß 20, von 1200 Gasararbeitern bloß 6. Nach Köpenick, wo 8000 Streikende sich versammelten, wurde Militär requirirt. Interessant ist, daß die Polizei aus Sicherheitsgründen auch die Schließung des berühmten Café Bauer Unter den Linden anordnete. — Auch aus den Provinzen kommen beruhigende Nachrichten. Das Gerücht, daß in Hamburg 150,000 Arbeiter striken, ist übertrieben.

Berlin, 1. Mai. In Meß, Wiesbaden, Münster, Westphalen, Straßburg

im Elfaß und Nürnberg arbeitet Alles.

Berlin, 1. Mai. Aus Leipzig, Lübeck, Bremen, Köln und Nordhausen wird die ausnahmslose Aufnahme der Arbeit gemeldet.

Hamburg, 1. Mai. Der „Hamburgische Korrespondent“ schreibt: Das Straßenbild Hamburgs bietet gegen sonst wenig Auffallendes. Die meisten Fabriken arbeiten. Der Umzug der Arbeiter vollzieht sich lebhaft, aber ungehört. Die gesamte Polizeimannschaft ist in Dienst, aber unthätig, da noch überall Ruhe herrscht.

Paris und Frankreich.

Paris, 1. Mai. Eine aus den Deputirten Baudin, Thivrier und Ferroul, den Municipalräthen Guesde und Bailant und sechs anderen Deputirten bestehende Abordnung langte um 2 Uhr in der Kammer an, nachdem sie vor dem Eintritte ihre Namen genannt und die Deputirten und Municipalräthe ihre Schärpen angelegt hatten.

Paris, 1. Mai. Kammerpräsident Floquet empfing nur drei Deputirte, welche sich der Arbeiter-Abordnung angeschlossen hatten. Die Unterredung dauerte eine Viertelstunde. Die Ruhe in Paris dauert ungehört fort.

Paris, 1. Mai. Kammerpräsident Floquet empfing nur drei Deputirte, welche sich der Arbeiter-Abordnung angeschlossen hatten. Die Unterredung dauerte eine Viertelstunde. Die Ruhe in Paris dauert ungehört fort.

Paris, 1. Mai. (Privat-Telegramm.) Floquet unterhielt sich eine Viertelstunde mit der Arbeiterdeputation. Um halb 5 Uhr herrschte am Concordeplatz vollständige Ruhe, nachdem die Polizei die Arbeitergruppen und Neugierigen wiederholt zurückgedrängt hatte.

Paris, 1. Mai. (Privat-Telegramm.) Floquet unterhielt sich eine Viertelstunde mit der Arbeiterdeputation. Um halb 5 Uhr herrschte am Concordeplatz vollständige Ruhe, nachdem die Polizei die Arbeitergruppen und Neugierigen wiederholt zurückgedrängt hatte.

Paris, 1. Mai, halb 7 Uhr Abends. Um 4 Uhr wollte eine von der Place de la Concorde kommende Schaar der Demonstranten die Cirkusstraße passieren, um sich anscheinend gegen das Palais Glysee zu wenden. Die Polizei suchte dieselbe aufzuhalten, traf aber auf Widerstand und machte vom Lederziehen. Die beim Ministerium des Innern stationirte Schwadron der Municipalgardien traf nunmehr auf dem Plage ein und griff die Demonstranten an, von welchen

viele verwundet wurden. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

Paris, 1. Mai. Aus den Industriestädten Frankreichs wird eine ziemlich allgemeine Arbeitseinstellung am heutigen Tage signalisirt, aber von keiner Seite werden Unruhen gemeldet.

Rom und Italien.

Rom, 1. Mai. Die aus ganz Italien einlaufenden telegraphischen Nachrichten signalisiren andauernd Ruhe. In Mailand sind alle Magazine geöffnet. Eine Schaar von 300 strükenden Arbeitern versuchte des Morgens die Arbeiter der „Société Helvétique“ am Arbeiten zu hindern, ging aber nach der gefeglichen Auforderung auseinander. Mittags wurde ein Anarchist verhaftet, der in der Galerie Victor Emanuel in aufrührerische Rufe ausbrach. Einige Individuen versuchten ihn zu befreien, die Polizei erhielt aber Verstärkung und nahm weitere Verhaftungen vor.

In Livorno plakte gestern Abends eine Bombe in der Einfahrt eines neben der Präsektur gelegenen Hauses, wodurch ein Geschäftsmann, der eben seine Magazine zu schließen im Begriffe war, leicht verwundet wurde. Mehrere Personen wurden verhaftet. Heute herrscht vollständige Ruhe.

In Verona ist Alles ruhig; alle Läden sind geöffnet; alle Arbeiter arbeiten. Das Wetter ist sehr schlecht.

In Turin wollten gegen 11 Uhr beschäftigungslose Arbeiter die Arbeiter der Baumwollmanufaktur zur Arbeitseinstellung zwingen, wurden aber auseinandergetrieben und mehrere derselben verhaftet.

In Lugo versuchten Studenten, den Schulbesuche zu hindern, zerstreuten sich jedoch nach den gefeglichen Aufforderungen.

Rom, 1. Mai. Gegen 200 Arbeiter sammelten sich um 4 Uhr Nachmittags am Monte Testaccio, wurden aber friedlich zerstreut, sie sammelten sich in geringer Entfernung wieder, wurden aber von der Kavallerie auseinandergetrieben. Nunmehr zogen 150 Arbeiter nach der Piazza del Popolo und als sie auch von dort verjagt waren, auf dem Corso, die Hauptstraße der Stadt, wofelbst sie um halb 7 Uhr Abends von den Truppen zerstreut wurden. Vierzig Individuen, darunter die bekanntesten Sozialisten, wurden verhaftet. Der König und die Königin machten ihre gewohnte Ausfahrt in offenen Equipagen und passirten den Corso gegen 6 Uhr Abends.

Rom, 1. Mai. Die Kavallerie zerstreute um 8 Uhr Abends fünfhundert Arbeiter und an einer anderen Stelle dreihundert tumultirende Arbeiter. Einige Demonstranten wurden verhaftet. Patrouillen durchziehen die Stadt, welche übrigens ruhig ist.

Rom, 1. Mai. Verschiedene Arbeitervereine der Provinz haben telegraphisch lebhafteste Proteste gegen die heute veranstalteten Demonstrationen nach Rom gefendet und ihrer Unhänglichkeit an die bestehenden Einrichtungen, sowie ihrem Vertrauen zu der Regierung Ausdruck gegeben.

London.

London, 1. Mai. In Cadneyfields im hiesigen orientalischen Viertel wurde ein Meeting der Filialen der National-Bereinigung der Gewerbe und Industrien abgehalten. In sehr heftiger Weise protestirten die Redner gegen die gefrigte Verfügung des Polizei-Präsidenten, durch welche die öffentlichen Umzüge eingeschränkt und für den Besuch des Hyde-Park ein bestimmter Weg festgesetzt wurde. Die Redner haben Erklärungen abgegeben, daß am 1. Mai des nächsten Jahres die Arbeiter eine Monstre-Kundgebung veranstalten werden, und zwar ungeachtet der polizeilichen Verfügungen und Bajonnette der Soldaten. Die Stadt London ist vollkommen ruhig; heute wird ein öffentlicher Zug in den Hyde-Park stattfinden, doch wird die allgemeine große Demonstration erst Sonntag vor sich gehen.

London, 1. Mai. Nachmittags fand im Hyde-Park eine sozialistische Demonstration statt. Ungefähr 1500 Demonstranten begaben sich in Prozession vom Victoria-Embankment am Themseufer dahin. Die Stimmung der Versammlung bestand zum großen Theile aus Neugierigen bestand und an welcher 2000 Personen theilnahmen, war jedoch eine wenig begeisterte. Nach mehr oder minder heftigen Reden gingen die Demonstranten ruhig auseinander. London hat überall wieder das gewohnte Aussehen.

Telegramme.

Karlowitz, 1. Mai. Nach der Wahl begaben sich die Wähler Brankovics in corpore in die Patriarchenresidenz, wofelbst Dr. Stefanovic, der Präsident der gemäßigten Partei, den Gewählten mit einer schwungvollen Ansprache begrüßte, hoffend, daß der Wunsch des Kongresses die allerhöchste Bestätigung bekommen und der neue Patriarch die Autonomie der Kirche und Schule fördern wird. Brankovic erwiderte in längerer, mit großer Begeisterung aufgenommener Rede, daß, falls Se. Majestät seine Wahl allerhöchst approbire, er bestrebt sein werde, durch seine Thaten das große Vertrauen zu rechtfertigen, die zerfahrenen Verhältnisse der Kirche und Schule mit Hilfe der Bischofsynode und des Kongresses zu ordnen, das Schiff der Kirchenautonomie von dem Meere der aufgeregten Leidenschaften in den sicheren Hafen leiten werde. Die Rede machte den besten Eindruck. Zu Gunsten der Autonomie der serbischen Kirche hat bisher kein Metropolit eine solche solenne und günstige Zusage gemacht.

Der königliche Kommissär reist morgen mit dem Gilzuge nach Budapest. Falls die Wahl bestätigt wird, dürfte die feierliche Installation nächste Woche stattfinden.

Prag, 1. Mai. Auf den um 10 Uhr Abends aus Wien eingetroffenen Gilzug der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft wurde ein Attentat versucht. Es wurde ein Keil in die Schienen getrieben, um eine Entgleisung zu bewirken. Das Attentat wurde rechtzeitig entdeckt. Drei Arbeiter wurden als Schuldige eingeliefert.

Paris, 1. Mai. (Privat-Telegramm.) Ein Redakteur des „Matin“ interviewte heute einen ungenannt bleibenden österreichischen Diplomaten, welcher sagte, in Oesterreich komplizire sich die soziale Frage mit dem Antisemitismus, doch sei die Regierung jetzt entschlossen, jeder Ausschreitung mit energischsten Mitteln entgegenzutreten, besonders da die Regierung es sich nicht verhehle, daß die Antisemiten sich leicht hinreißen lassen können, jeden reichen Bürger und alle adeligen Juden zu konfundiren, unter dem Vorwand, daß alle Besitzenden Juden seien. Der Triumph dieser Richtung wäre ein schreckliches Unglück für Oesterreich-Ungarn und ich kann es Ihnen versichern, schloß der Diplomat, daß der Kaiser Franz Joseph der entschiedenste und entschlossenste Feind des Antisemitismus ist.

Frankfurt, 1. Mai. (Abendblatt.) Oesterr. Kreditaktien 254.50, Staatsbahnaktien kompant 184.87, Südbahn 102.62, 4prozentige ungar. Goldrente 88.25, vierprozentige österr. Goldrente 94.50, Alpine 76.20, 4.2prozentige Silber-Rente — ungarische galizische Bahn —, Karl Ludwigs-Bahn-Aktien —, Duxer —, Unionbank —. Fest.

Paris, 1. Mai. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 89.40, 4 1/2 prozentige Rente 106.07, österr.-ung. Staatsbahnaktien 465.—, Südbahnaktien 281.25, franz. amortisirbare Rente 93.—, ungar. Eisenbahn-Anlehen —, 4prozent. ungar. Goldrente 88.81, Ottomanbank 565.62, österreichische Bodenkredit 982.50, Türkenlose 74.12, Banque de Paris 793.75. Fest.

Wiener Börse vom 1. Mai.

Die Börse eröffnete in abwartender Haltung; als aber von den auswärtigen Plätzen festere Notirungen einliefen und die Nachrichten über die Arbeiterbewegung beruhigend lauteten, befestigte sich die Stimmung und auch der Verkehr wurde etwas belebter. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Instrument names (e.g., Eisenbahnaktien, Donau-Dampfschiff-Ges.) and their corresponding values.

Privatdiskonto: dreimonatliche Wechsel 3 1/4 bis 3 3/8 Prozent, längere Sichten 3 3/8 bis 4 Prozent.

Kurse bei der Erklärung um halb 1 Uhr: Mairente zu 89.35, vierprozentige ungarische Goldrente zu 102.50, österreichische Kreditaktien zu 294.60, ungarische Kreditbank zu 333, Staatsbahnaktien zu 215.50, Südbahnaktien zu 120.50.

Im nachmittägigen Privatverkehr war keine bemerkenswerthe Kursveränderung. Oesterreichische Kreditaktien 296.85, Länderbank 218.50, Staatsbahn 216.25, Lombarden 121.25, Alpine 96.40, ungar. Goldrente 102.80.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsanstalt.

Als günstige Kapitalsanlage
empfehlen wir die
4% Kommunal-Obligationen
der
Ungarischen Hypotheken-Bank,
welche für je fl. 100 Kapital
mit 110 Gulden ö. W.
eingelöst werden und demnach bei dem heutigen Kurse außer der günstigen Verzinsung dem Besitzer einen sicheren **Kapitalzuwachs von fl. 13.50** für je fl. 100 bieten. Zur Sicherstellung dieser Schuldverschreibungen dienen, außer sämtlichen Hypotheken, Umlagen, Kommunal-Einkünften und sonstigen Besitzrechten, auf Grund welcher dieselben emittiert wurden, auch das 20 Millionen in Gold betragende und mit 10,300,000 Gulden in Gold eingezahlte Aktienkapital der Hypothekenbank, sowie deren Reservefonds von über einer Million Gulden, so daß diese Schuldverschreibungen auch vermöge ihrer unbedingten Sicherheit empfohlen werden können.

KAUF UND VERKAUF
zum Tageskurse (berzeitige amtliche Notierung fl. 96.25—96.75, an unseren Kassen, wo auch die fälligen Coupons und verlosten Obligationen ohne Abzug eingelöst werden.)

Ungarische Eskompte- und Wechslerbank,
Dorotheagasse Nr. 6.

Sárkány's
herrschaftliche und bürgerliche Muster-
Möbel-Salons
Budapest (Innere Stadt),
Rosenplatz, Ecke Leopoldgasse 1 St.,
werden den möbelliebenden hohen Herrschaften und p. i. Publikum bestens empfohlen.
Diese im ganzen Lande rühmlichst bekannte Firma unterhält in
16 Salons
in unübertroffen großer Auswahl alle Gattungen ausgezeichnete, in einfacher und mittlerer Ausführung verfertigte
Tischler- und Tapezierer-Möbel
für den bürgerlichen Hausstand, wie auch die in modernem Stile ausgeführten
Phantasie- und Kunstmöbel
für die hohen Herrschaften, ferner Salon-Garnituren mit den verschiedensten Stoffen geschmackvoll montirt. Glatte persische und andere Teppiche, Vorhänge, Portieren, wie auch alle Sorten Bettensätze und Matratzen werden zu solchen
aussergewöhnlich billigen Preisen abgegeben, daß Jedermann hier zur vollsten Zufriedenheit seinen Einkauf belangen kann. — Provinz-Aufträgen wird bei prompter und gewissenhafter Bedienung die größte Aufmerksamkeit gewidmet.
Ausführliche Preiscurante auf Verlangen franco

Zur gena. Kenntnisnahme
empfehlen wir
A. Latzkovits,
Fabrikant u. u. t. potent. Wäsche-Fabrikant,
Budapest, IV., Waiatznergasse 22

feine
Nouveautés
in
Wäsche-
und
Herrren-Mode-
Spezialitäten,
und zwar: weiße und farbige Hemden nach neuestem System, Unterhosen in allen Formen, franz. und englische Kravatten, Handschuhe, Taschentücher, Krügen, Manchetten, Socken und Strümpfe, Reise-Kappen und Decken, Regenschirme, Stöcke, Manchetten-Knöpfe u. c., sowie seine reichste Auswahl in Normalwaaren, System Professor Dr. G. Jaeger, zu Original-Fabrikpreisen. 33596

Ferner in seinem Parfümerie- und Toilette-Seifen-Geschäfte:
VI., Andrassy-ut Nr. 3.
Hauptdepot der feinsten in- und ausländischen Parfums und kosmetischer Fabrikate, und zwar:
Engl. und franz. Parfume, Handseifen, Zahnpulver, Pasten, Mundwasser, Reispulver, Poudre, erquickende Zimmergerüche; ferner Parfüm-Sachés, Taschentücher, Handschuhe und Papier-Kassetten, Haarnadeln, Kämmen, Zahn-, Haar-, Nagel- und Kleider-Bürsten, vollkommen eingerichteter Reise- und Toilette-Recessaires zu mäßigen Preisen.

DIE BESTE
SCHWEIZER
CHOCOLADE
LIEFERANT
S. MAJESTÄT
DES KÖNIGS
v. ITALIEN
A. MAESTRANI
ST. GALLEN,
SCHWEIZ.



Die feinsten, elegantesten und dabei doch stannend billigen Schuhwaaren, bekommt man nur bei
Schulhof és tarsa,
Budapest, IV., Karlsring Karlsbajerna Nr. 6-7.

Niedriges Lager von
Damen, neueste Salon-
Bocstorn in allen Farben:
für Damen fl. 3.— bis fl. 3.50
" Herren fl. 3.50 " fl. 4.50
" Kinder fl. 1.50 " fl. 2.50
Drillschuhe aus wasser-
dichter Leinwand, das
Neueste:
für Damen fl. 1.50 bis fl. 2.—
" Herren fl. 2.80 " fl. 3.50
" Kinder fl. 1.10 " fl. 1.80
Naturleberne Pariser-
schuhe (zum Binden) in
lichten und dunklen Farben, hoch-
elegant:
für Damen fl. 2.50 bis fl. 3.50
" Herren fl. 3.50 " fl. 5.—
" Kinder fl. 1.20 " fl. 2.50

Ferner großes Lager in allen erdenklichen Gattungen von Schuhen für Damen, Herren und Kinder zu kaum glaublich billigen Preisen. Aufträge aus der Provinz werden nach Maß oder Muster gegen Nachnahme sofort ausgeführt. — Ausführliche Preiscurante werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

in allen Trafiken und Galanterie-Geschäften.
Das beste Cigaretten-Papier
ist das echte
LE HOUBLON
FRANZÖSISCHES FABRIKAT VON
CRAWLEY & HENRY
PARIS
SILBERNE MEDAILLE, Weltausstellung Paris 1889
General-Depot: OTTO KANTZ & CO., WIEN.

Apotheker Rich. Brandt's
Schweizerpillen
Seit über 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und wirksames Haus- u. Heilmittel angewandt u. empfohlen.
Prof. Dr. R. Virchow, Berlin, v. Gietl, München (†), Reclam, Leipzig (†), v. Nussbaum, München, Hertz, Amsterdam, v. Korczynski, Krakau, Brandt, Klausenburg, bei Störungen in den Hämorrhoidalbe-
leiden, tragem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Sittewässern, Crostern, Mitteln etc. vorzuziehen.
Man sollte sich beim Ankaufe
vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur echte Apo-
theker Richard Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchsanweisung 70 Kr.) verlangt und dabei genau auf die oben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gezeichnete Marke (Eskette) mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und dem Namenszug Rich. Brandt achtet. — Die mit einer vollständig abgeschlossenen Verpackung im Verkehr befindlichen Schweizerpillen haben mit dem echten Präparat weiter nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen“ gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein nicht mit der oben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. — Die Schachteln sind außen auf jeder Schachtel angegeben.

GUARANA
von Apotheker Grimault & Co
in Paris.
Schon ein einziges Packetchen von diesem vegetabilisch-mineralischen Pulver, in ein wenig Zuckerwasser aufgelöst, ist genügend, auch die schrecklichsten Migrains, Kopfschmerzen u. Nervenkrämpfe zu heilen. Zufolge seiner tonischen Wirkung empfiehlt es sich als ein gutes Mittel gegen Koffein.
Preis fl. 1.50, gegen Einsendung von fl. 1.70 wird franco zugesendet.
Hauptdepot für Ungarn: Apotheke des Josef v. Ebröl, Budapest, Königsgasse 12.

Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapester und Wiener Militärspitälern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.
Geheime Krankheiten
sowie Harnröhrenentzündung, Geschwüre, Syphilis, Mannesschwäche, Hautkrankheiten, Fluß bei Frauen, ohne Einspritzung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen, Rückenmarksleiden heilt rasch und sicher ohne Berufshörung
Dr. Kajdacsy,
gen. 1. Regimentarzt,
Budapest,
V., Waiatznerboulevard 4
(vaxel-körut 4),
1. Stock,
Eingang bei der Treppe.
Ordnung: Donnerstags von 8-4 Uhr und von 7 bis 1 Uhr Abends. Sonntags Besuche werden unter Diskretion beantwortet. Medicamentje besorgt.

Sämtliche von der
Konfurs = Massa
des
Möbellabrikanten und Kunstischlers
Josef H. Reiss
herstammenden und am Lager befindlichen solid gearbeiteten
Schlaf-, Speise-, Salon-
und
Herrenzimmer-Einrichtungen,
einzelne elegante Möbelstücke und feinere Toilette-Gegenstände werden ab 9 Uhr Früh bis 6 Uhr Abend zu billigen Preisen in der Fabrikkanzlei
Lindengasse, Ecke äußere Trommelgasse,
verkauft. 33757

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 2. Mai 1890.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 9

Nemzeti színház.

Havi bérlés 2. sz.
Egy párisi regény.

Színjáték félév. Irta Feuillet Oclave.
Henri de Targy Mihályfi
Báró Chevalier Ujházi
Gyenes Kőrösmezel
Juliana Benedek
Laubandó Császár
Tirandol Zilahy
Gumartin Abonyi
Villiers Sánta
Ambroise Prielle C.
Targyás Hegyesi
Marcello Fái
Thérèse Csillag
Rosa Guérin Rákosi
Lucené Boér
Valmeryné Kezdeté 7 órákor.

Népszínház.

Hököm Máttyás.

Látványos bohóság dalokkal és táncokkal 4 szakaszban, 20 képben. Perrault meséje után írták Mortier, Leterrier és Vanloo.
Torkos Bendó Németh
Gombóc Ábris Kassai
Gyöngyvirág Lukács J.
Leander herceg Lubinszky
Rizike Frank
Mártáska Csongori
Biszke Mátrai
Csörög Doroghi
Libuska Réti L.
Ludmilla Béni I.
Bálint, favágó Szabó A.
Sára, a felesége Pártényiné
Péter Pollinus
Balázs Narecsiz
Istók Szabó

Magy. kir. operaház.
Ma zárva marad.

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag (Monats-Abonnement Nr. 9) „Jó talusiak“. — Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 12) „Örök törvény“.

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse 17.
Heute Gastspiel der Mikado-Japanesen-Truppe
Asra-Ti-Kuta

mit ihren ganz neuen Musik-Nummern: „Die musikalische Blumen-Ausstellung.“ Erstes Auftreten des Salon-Equilibristen **Mr. Bellini.** Neu! Neu! Die **afrikanische Waadiparade.** Wiederauftreten des **Frl. Di-Dio.** Ferner nur noch einige Tage Auftreten der **Crecedo-Truppe,** der **Hyder-Truppe,** der **Mr. Sarina,** The Anatomical Mystery, der dänischen Sängerin **Frl. Elliot,** des **Frl. McNotti,** des **Frl. Schögger** und des Gesangs-komikers **F. Nád.**
Am 7. Mai: Auftreten der bereits engagierten neuen Spezialitäten.

Herzmann's Orpheum,

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
Auftreten der größten und anerkannt besten Gesangs-Spezialität:

Damen-Quartett Delina

genannt:
„Die Wiener Schwalben“,
sowie der Wiener Duettistinnen
Geschwister ROSÉ
und der sechsen Siederfängerin
ROSA SEEBOLD.

ES BRENNT!

Ausstattungs-Singspiel von A. Grois. Musik von J. Schindler.
„Diplomatisch.“ „Ein rabiaier Chemann.“
Ferner Auftreten nachstehender Mitglieder:
Geschwister Verthier, Kathi Armin,
Therese Leopold, Mariška;
Elsa Alba, Konfiter:
Mizzi Pánsy, Armin,
Gisella Schindler, Alexander Friedrich,
Marietta Wildau, Moriz Pfeifer,
Katharina Pánsy, Louis Kohler.
Um halb 11 Uhr:

„Grosswardein!“

(Durchwegs neue Strophen), gesungen von Armin.

Blaue Katze.

Täglich neues hochkomisches Programm.
Engagirt Mitglieder: **Helene Stengel, Ferenczy, Lilly Delmar, Muzbauer, Gyöngyösi Lujza, Ella Studart, Frl. Krouan, Marie Darce, Josefina Weiss, A. A. Schönberg, Emil Barady, F. Singer, A. Adolfs, Gábor Huber.** — Heutiges Komödien-Repertoire:
In der koscheren Restauration.
Juno, Minerva, Venus.
Corps de Ballet,
oder:
Herr von Hirsch als Kunstmäcen.

Cirkus ED. WULFF

(im Thiergarten).
Heute Abends 7 1/2 Uhr grosse

Gala-Vorstellung

mit ausgewähltem Programm. Vorführung der anerkannt best-dressirten Schul-, sowie Freizeitsperde durch **Dir. Ed. Wulff.** Auftreten sämtlicher neu engagierten Reittänzer und Künstlerinnen, Akrobaten, Luftgymnastiker, Equilibristen, Clowns, sowie des

Original-August

Tom-Belling.
Karten sind zu haben bei Frau Kertész, Traut, Serpitenplatz, von 9 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags.

Folies Caprice.

Auftreten der stärksten Duettisten **Herr Schwach u. Schwecher.**
Umgekehrt heißt auch gefahren.
Die **Klabriasparchie,** Das verhängnisvolle Bühnerauge.
in veränderter Form.
Zum Schluß:
Ein Abend in Athen

„IMPERIAL“

Waiquerstraße Nr. 48. 34514
Heute Auftreten des beliebten Gesangskomikers
Josef Müller,
des Tenoristen **MORENO SUSSIN;** ferner der Damen:
Carola Biedermann, Paula Werner, Louise Lazar
und der ungarischen Duettistinnen **Geschwister Jitah.**
Neu! Eine Vergnügungsreise Neu!
Neu! Momente der Einführung. Neu!
Neu! Großes Gesangs-Duodlibet. Neu!
Le Serment de Mme Gressire.
Von R. Planquette. Dargestellt von Mlle A. Hamet und
Dr. G. Dargent.

Café Färber,

Waiquerboulevard Nr. 16.
Heute Konzert der neuorganisirten

Damenkapelle

Zelenka.
Anfang 8 Uhr. Entrée frei.
Herabgesetzte Preise.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe,

bewährtes Heil- und Zugsplaster, zieht alle Geschwüre fast schmerzlos auf, ohne zu schmerzen, vorzüglich gegen veraltete Weinschäden, Salzfuss, Brandwunden, erfrorene, aufgesprungene Hände, böse Finger, verhärtete Brust etc., große und schnelle Linderung verschaffend bei Brust- und Kreuzschmerzen, Reissen, Gicht etc. Man veruche mit einer Benigheit und überzeuge sich von der guten Wirkung. 4 Schachtel 50 kr. Zu haben in den Apotheken: VI., Király-utca 12; VI., Andrassy-ut 29; II., Főut 27; I., Festung, Disz-tér 16. 33858

Wichtig für Damen!

Im MAGYAR-LOUVRE,

Budapest, Wienergasse 10,
werden die neuesten Kleiderstoffe und Seidenwaaren

bereits zu tief herabgesetzten Preisen verkauft:

Eine große Partie grauer Stoffe	früher 1.—	jetzt —50
Eine große Partie Modestoffe	1.50	—75
Eine große Partie Carostoffe	1.—	—50
Eine große Partie schwarze Teros	1.60	—70
Feinste schwarze Modestoffe	2.—	1.—
Feinste schwarze Modestoffe	—55	—30
Französische Levantine, echtfärbig	—65	—38
Franz. Battist-Percaül, echtfärbig	—85	—55
Franz. Atlas-Satine, echtfärbig	1.20	—65
Franz. Glas-Battiste, echtfärbig	5.—	1.75
1 kompletter Fenster-Vorhang	6.75	2.80
2 Bett- und 1 Tischbede	20.—	10.—
1 edle Gobelin-Garnitur	11.50	6.—
1 Stück R. Schiffon	14.—	6.50
1 Stück Creas	4.—	1.20
1 Stück Leinen-Tischuch	5.—	1.60
6 Stück Leinen-Servietten	2.—	—75
6 Stück Leinen-Gläsertücher	4.—	1.25
1 Reife-Plaid, 4 M. lang, prachtvoll	16.50	6.50

Muster werden nicht versendet. Es möge Jedermann vertrauensvoll seine Bestellung einbringen, und wird Nicht-konvenirendes bereitwilligst umgetauscht. — Postsendungen von fl. 20 aufwärts franco.

Avis!

Ich beehre mich, dem p. t. Publikum und meinen hochgeehrten Kunden die höfliche Anzeige zu machen, daß ich als Associe der Firma

Karl Kohn & Co.,

Band-, Spitzen-, Seiden- und Damenmodewaaren-Geschäft
bécsi-utca 4

übernommen habe und wird es mein Hauptbestreben sein, meine hochgeehrten Kunden durch solideste Bedienung und billigste Preise in jeder Hinsicht zufriedenzustellen.

Hochachtungsvoll
Schleichkorn Jakab.

Grand Restaurant

Bellevue,

Andrassystrasse Nr. 127.
Täglich Militär-Konzert.
Heute Konzert der Regimentskapelle des I. u. I. Infanterie-Regiments Freiherr von Rodich Nr. 68, mit ganz neuem Programm unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters. Exquisite Küche, Original-Bühnener Bier, vorzügliche zu- und ausländische Weine zu den billigsten Preisen. Nach dem Circus frische Küche.
Anfang 6 Uhr. Entrée frei.
J. Juranek u. St. Refan, Restaurateure.

בשר ועליונות פארק
Joseph Rosenberg,
Budapest, Bädergasse Nr. 6,
versendet nach allen Richtungen Fracht-Verpackung
SALAMI
à 90 kr. per Kilo. 34438
Hochprima Salami à fl. 1 per Kilo.
Krakauer Salami à fl. 1.20 per Kilo.
Ferner alle anderen Würst- und Sechswaaren zu
billigsten Preisen.
Preisconrante gratis.
Für שירות übernimmt das hiesige Ehrw. Kabinat
בית דין זרק דפה volle Garantie.

50,000
Gulden zu gewinnen mit einer
Bodenkredit-Promesse
à Gulden 1 1/4 und 50 kr. Stempel.
Ziehung schon am 5. Mai.
Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft
Wien,
Wollzeile 10 „Mercur“
Strobelg. 2.

Stahlbad Szliacs.

Einzige bekannte Eisentherme,
reich an Kohlensäure.
Saison vom 15. Mai bis 30. September.
Unübertroffen bei Blutarth, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Rückenmarks- und Nervenleiden, Lähmungen zur Kräftigung nach überstandenen Krankheiten und anstrengenden Arbeiten. Ausführliche Auskünfte und Prospekte ertheilen und nehmen Wohnungsbestellungen entgegen die Herren Bäderärzte **Dr. A. Szemere** und **Dr. M. Grünwald,** sowie die ehrenbreitigt unterzeichnete
Bade-Direktion in Szliacs,
Sohler Komitat. 34546

Operationen mit Lustgas!

Kunstzähne mit Gebisse unter Garantie, dauerhafteste
Blonden, Freie mäsig, im Atelier des
Zahnarzt W. DICK,
BUDAPEST, IV., Kristof-tér 8. 33

Wasserheilstalt Salzburg-Parsch.

Eröffnung eines zweiten großen **Curhauses** (zusammen 120 Zimmer), großer **Speiseaal, Billard,** **Leze, Spiel und Damenklub,** 80 Meter lange, gedeckte **Wanderbahn.** Ueberall reizvolle Aus- und Fernsicht. Großes **Schwimmbassin** 18° R., Turnhalle, Wagen und Omnibus, Post- und Telegraphenamt. 15 Min. von Stadt und Bahnhof Salzburg, an der Gaisberg-Jahrbahn, von Fichten- und Laubwäldern und herrlichem Alpenpanorama, m. zahlreichen Ausflugsorten u. Natur Schönheiten umgeben, **Wassers,** **Diät, Entfettungscur, Massage,** schwed. Heilgymnastik, **elektr. Behandlung** und **elektr. Wasserbäder, Dampfbäder.** Mäßige Preise. Prospekte von **Dr. Breyer.** 34060

In unserer heutigen Nummer beginnen wir mit der Veröffentlichung eines neuen Romans aus der Feder des berühmten französischen Autors Albert Delpit.

Allerlei.

(Stanley's Empfang auf britischem Boden) war, wie aus London, 28. April, berichtet wird, ein in jeder Hinsicht großartiger und enthusiastischer. Das belgische Packetboot „Prinz Albert“, welches den berühmten Forscher von Ostende nach Dover führte, langte nach günstiger Ueberfahrt Nachmittags gegen 4 Uhr am Admiralty Pier an, der mit Tausenden von Menschen gefüllt war. Ein aus Salonwagen bestehender Sonderzug hatte eine ebenso zahlreiche, wie distinguirte Gesellschaft nach Dover gebracht. Als das Boot vor Anker ging, erschien Stanley auf dem Verdeck. Beim Anblick seines von der Sonne stark gebräunten Antlitzes und seines schneeweißen Haupthaars brach die riesige Volksmenge in brausende Hurrah-Rufe aus. Der Bürgermeister und der Stadtrath von Dover begaben sich hierauf an Bord des Dampfbootes und überreichten ihm eine Willkommens-Adresse, welche er, nachdem sie vom Stadtschreiber verlesen worden, mit einigen Dankesworten entgegennahm. Stanley wechselte hierauf herzliche Händebrücke mit seinen an Bord gekommenen Freunden und dann stieg er unter dem begeisterten Jubel des Publikums ans Land und begab sich mit seinen Begleitern und Freunden nach dem bereitgehaltenen Sonderzuge, der ohne weiteren Verzug nach London abdrangte. Die Ankunft im Victoria-Bahnhof der Südoestbahn erfolgte gegen 6 Uhr. Auf dem Perron, sowie außerhalb des Bahnhofgebäudes hatten sich große Volksmassen zur Begrüßung des Forschers eingefunden. Als Stanley unter brausendem Jubel aus dem Wagen stieg, wurde er von Lady Burdett-Goutts mit herzlichem Händebrück bewillkommnet und von zahlreichen Freunden stürmisch begrüßt. Am Arme der greisen Baronin schritt er unter den begeistertsten Huldruhen und dem Hüte- und Tücher-schwenken der riesigen Volksmenge nach der bereit gehaltenen Equipage der Lady Burdett-Goutts und fuhr, begleitet von Legation und Sir Francis de Winton, dem Sekretär des Emin Pascha-Entschlusses, nach De Vere Gardens in Süd-Kensington, wo ein behaglich eingerichtetes schönes Haus für ihn gemiethet worden ist. In London wird er voraussichtlich bis Ende Mai der Löwe des Tages sein. Die Reihe der Festlichkeiten beginnt am 2. Mai mit einem von dem Emin Pascha-Entschlusses arrangirten Empfange in der St. James Hall, bei welchem voraussichtlich der Prinz von Wales den Vorsitz führen wird. (Eine in Verzug erklärte Lokomotive.) Aus New York wird geschrieben: Unter den Maschinenisten

und Heijern der „Pennsylvania Eisenbahn-Gesellschaft“ ist eine merkwürdige Bewegung ausgebrochen. Die genannten Beamten haben die zu dem rollenden Bestizthum der Gesellschaft gehörige Lokomotive Nr. 1313, eine nach dem neuesten System erbaute und durchaus tadellose Maschine, in Verzug erklärt und weigern sich entschieden, fernerhin auf derselben Dienste zu thun. Die Ursache dieses seltsamen Vorgehens ist eine hochgradige abergläubische Furcht, die sich, gleich einem ansteckenden Fieber, nach und nach allen Mitgliedern des zahlreichen Beamtenpersonals der Gesellschaft mitgetheilt hat. Wenn man die Geschichte der jungen Lokomotive kennt, so erscheint die Furcht der Beamten allerdings ganz erklärlich. Nr. 1313 ist nämlich eine mit Unglück behaftete Maschine. Trotz ihrer Jugend ist die Zahl der durch sie verursachten Unfälle und Verluste an Menschenleben eine sehr große; gleich auf ihrer ersten Fahrt tödtete sie zwei Kinder und im letzten Jahre hat sie mehr Blut gefosset, als irgend eine andere Lokomotive der Welt. Im verfloffenen Sommer riß sie, von der Latrobe-Brücke herabstürzend, einen Zug in die Tiefe, wobei der Maschinist, der Heizer und zehn andere Personen getödtet, zwölf Personen verwundet und sechs Waggons total zertrümmert wurden. Ausgebeßert, kollidirte sie kaum einen Monat später in der Nähe von Manor mit einem Güterzug. Es gab einen Todten, drei Verwundete und eine Anzahl zertrümmerter Waggons. Wenige Wochen nach diesem Unfall plakte der Kessel der Lokomotive und schleuderte Maschinist und Heizer in die Lüfte, den ersteren tödtend, den anderen schwer verwundend. Nach der Reparatur rannte die Maschine abermals in einen anderen Zug und richtete erheblichen Schaden an. Dann wurden nacheinander drei Menschen überfahren. Zuletzt — erst vor einigen Wochen — explodirte eine auf der Maschine gebrauchte Delfanne und traf Maschinist und Heizer so unglücklich, daß Beide schwere Verletzungen davontrugen. Die Unglücksmaschine mußte schließlich außer Betrieb gesetzt werden. — Klingt das Ganze nicht wie ein Kapitel aus Zola's „La bete humaine“?

(Ein neues preussisches Ehrenzeichen.) Das preussische Kriegsministerium bringt nachstehende, die Stiftung eines „Allgemeinen Ehrenzeichens in Gold“ betreffende allerhöchste Kabinettsordre zur Kenntniß der Armee: Ich habe beschlossen, für Personen des Civil- und Militärstandes, welche sich bereits im Besitze des „Allgemeinen Ehrenzeichens“ befinden und sich einer weiteren Auszeichnung würdig machen, ein neues Ehrenzeichen zu stiften. Dasselbe soll den Namen „Allgemeines Ehrenzeichen in Gold“ führen, aus einer runden goldenen Medaille von gleicher Größe und ähnlicher Ausstattung wie das frühere, durch Kabinettsordre vom 18. Januar 1830 zum Nothen Adlerorden 4. Klasse erhobene Allgemeine Ehrenzeichen 1. Klasse in seiner ursprünglichen Form bestehen, mit Meinem gekrönten Namenszuge und dem Stiftungsjahr (1890) auf der einen und der lobberühmten Inschrift „Verdienst um den Staat“ auf der anderen Seite versehen und am Bande des jetzigen

„Allgemeinen Ehrenzeichens“ getragen werden, welches letztere bei Verleihung des Ehrenzeichens in Gold nicht abgelegt wird. Ich beauftrage das Staatsministerium, hiernach das Weitere zu veranlassen. Die beiden Mir zur Ansicht vorgelegten Exemplare des früheren Allgemeinen Ehrenzeichens 1. Klasse folgen anbei zurück. — Berlin, den 17. März 1890. — Wilhelm. — v. Boetticher. v. Maybach. Frhr. Lucius von Ballhausen. v. Gohler. v. Scholz. Herrfurth. v. Schelling. v. Verdy. Frhr. v. Verlepich.

(Ein „Gigant“ des 18. Jahrhunderts.) In einer alten Hauschronik hat das „Leipz. Tagbl.“ folgende ergötzliche Schilderung eines Stuzers aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts aufgeführt: „Wenn man so einen à la mode-Narren betrachtet, möchte man schwören, daß er entweder ein verkleidetes Frauensbild wäre, oder doch alle Männlichkeit mit der weiblichen Zartheit verwechselt hätte. Dies macht aber nach seinen Begriffen den artiglichen Mann aus. Niemand weiß den Kopf, dem Affekt der Rede gemäß, so geziert zu drehen und zu wenden, weiß den Schnupftabak so geschickt in die Nase zu bringen, als eben dieser. Sein Kleid besteht er mit dem größten Fleiße auszuföhren, die Perrücke muß immer frisch gepudert, die Schuhspinnelle hell gepuzt und der halbe Rock mit Violennüch bestreut sein. In Gesellschaft sieht er stets bei den Frauenzimmern, zischelt ihnen Süßes in die Ohren und schmeichelt ihrer (der Chroniker hat hier ein sehr ungalantes Epitheton eingeschaltet, welches wir aus Rücksicht gegen die Damen weglassen) Einbildung. Er macht viel Besens von seinen glacierten Handschuhen und riecht nach Salben, daß es den Nasen widersteht. Ganze Stunden muß man oft sein Gefasel und abgezeichnetes Gewäsche anhören. Er ist einem Niechböschchen ähnlicher, als einem vernünftigen Menschen. Seine Augenbrauen befreicht er mit einem Wasserlein aus der Apotheke. Er schminkt die Knöchel an den Fingern mit Rosentusch und balsamirt sich mit Moschus und Ambra. Seinen Strauß steckt er in die Knopflöcher der Weste, geberdet sich neben dem Frauenzimmer, als wolle er ihnen die Hände wegheben, und gibt beim Spielen die Karten mit zwei Fingern aus. Er schminkt des Morgens die Backen mit Rosentusch und reibt das Gesicht mit dem feinsten holländischen Papier, auf daß es recht glatt wird, und die Hände wäscht er mit Villenwasser. Und dabei mißglückt es ihn sehr, die Nase eines geistreichen, artigen, ungemeynen Menschen zu spielen, denn man erkennt seine Böshe, sobald er das Maul aufthut. Seine ganze Ausführung ist Kindererei. Er füllt die Luft mit Komplimenten an, beugt und windet sich stets wie ein Gewürm, schwagt ohne Unterlaß, läßt Niemand zu Worte kommen und sucht etwas darinnen, auch wenn keine Narren vorhanden sind, immer als ein rechter Obermeister ihrer Zunft aufzutreten. Ein solcher Affe aber verdient, daß er in ein Weibskleid gesteckt und an den Spinnrocken gekleidet würde.“

(Der Hungertünchler Succi in London.) Aus London schreibt man unterm 28. v. M.: Vorgestern machten sich der Keiende Stanley und der Hungertünchler Succi das Interesse des Londoner Publikums

So ist das Leben.

Roman von Albert Delpit. Uebersetzt von M. v. Weisenthurm.

Herr Saeton drückte den Daumen auf die elektrische Klingel und mit der ernsten, steifen Miene eines Diplomaten trat der Bedient ein. — Hat die Glocke die Erholungstunde schon verkündet, Philipp? — Ja, Herr Direktor. Herr Saeton betrachtete sich wohlgefällig in dem hohen Spiegel, welcher seinem Schreibtisch gegenüber an der Wand hing. — Dann gehen Sie gefälligst in den zweiten Hof und sagen Sie dem Korrepetitor Herr Roland Salbert, er möge sich zu mir bemühen! Philipp verneigte sich ehrerbietig und entfernte sich. Es war zu Anfang des Monats Mai; die Fenster des Kabinetts boten den Ausblick in einen großen Garten, hinter welchem von weißen Mauern umfriedet die großen Höfe des Kollegiums lagen; eine immergrüne Hecke trennte die Wohnung des Direktors von dem Reich der Schüler; die Sonne huschte mit strahlendem Glanz über Bäume und Rasen dahin. Ein herrlicher Frühlingstag! Einer jener Tage, in welchen das menschliche Geschöpf in dem Bewußtsein zu leben sich glücklich fühlt, so meinte wenigstens Herr Saeton, ein noch junger und von seiner eigenen Persönlichkeit sehr befriedigter Mann. Er war vierzig Jahre, weder blond noch braun, weder dick noch dünn, weder hübsch noch häßlich, erzogen in dem im Jahre 1827 vom Nebempfortistenorden gegründeten Kollegium von Saint-Maurice in Auteuil. Nachdem er die oberen Normal-schulen absolvirt, aber es nicht zum Kandidaten an der Anstalt hatte bringen können, trat er mit dreißig Jahren in ein Lyceum zweiten Ranges — aber nicht für die Dauer. Seine einstigen Kameraden täuschten sich nicht, indem sie ihn einen „schlaun Fuchs“ nannten; dank den Protektionen, die er sich sorgfältig zu erhalten verstanden, erhielt er verhältnismäßig rasch die Leitung des Kollegiums Saint-Maurice, welches im Laufe von dreißig Jahren ein weltliches Institut geworden war. — Sie haben mich rufen lassen, Herr Di-

rektor? sprach ein traurig und ernst aussehender junger Mann, welcher eben in das Kabinet trat. — Ah, Sie sind es, Herr Salbert? Was zum Teufel fällt Ihnen denn ein — man tritt doch nicht ein, ohne sich vorher irgend wie bemerkbar zu machen! — Ich habe an der Thüre geklopft, Herr Direktor, da ich aber keine Antwort erhielt, glaubte ich — Sie sind im Unrechte gewesen, aber ich will darüber hinweggehen — wenn Sie sich nie ärgere Vergehen als dieses hätten zu Schulden kommen lassen — Der Eingetretene erblaßte. Er war ein schmaler junger Mann von beiläufig fünfundsiebenzig Jahren, elegant und geschmeidig, mittelmäßig und wohlgebacken, ein Lucius Verus mit dunklem Skolorit; sein schwarzes, natürlich gewelltes Haar fiel in die breite, schöngeformte Stirne, die blauen, düster und energisch blickenden Augen sahen Jedem unverwandt ins Gesicht; die leicht orangefarbene Haut verrieth Kreolenabstammung, seine Großmutter war auch aus Martinique gebürtig. Der Freimuth seines Wesens, die Offenherzigkeit, welche sich in seiner ganzen Art verrieth, mußte auch jeden Unparteiischen sofort für ihn einnehmen. Der junge Mann stand jetzt mit einer gewissen Scheu vor seinem Direktor, als ahne er eine Katastrophe. — Nehmen Sie Platz, mein Herr, ich sehe mich leider genöthigt, Ihnen eine unangenehme Kunde mitzutheilen. Roland erbleichte. — Ah, mein Gott! flüsterte er erschrocken. — Sie wissen, daß die Zahl unserer Schüler bedeutend abgenommen hat; die Verwaltung sieht sich daher genöthigt, bedeutende Ersparungen im Budget des Kollegiums zu machen, ich bin gezwungen, mehrere der Herren Repetitionen, unter welchen auch Sie sich befinden, zu entlassen. Der junge Mann schloß die Augen — ein leichtes Beben durchlief seinen Körper. — Es ist wohl nutzlos, noch hinzuzufügen, daß diese Maßregel mir ganz außerordentlich leid thut — ich wiederhole nochmals: ganz außerordentlich leid! Sie werden aber leicht eine Stelle finden; ein Vicentiat, gleich Ihnen, der sich für eine Kandidatur im Unterrichtsfache vorbereitet, ein feingebildeter Mann von guter Familie hat nicht zu befürchten, daß er lange in der Luft schwebt. Nach diesen Worten betrachtete sich Herr Saeton wieder im Spiegel — es war dies seine Lieb-

lingsbeschäftigung — und wartete die Antwort seines Untergebenen ab. — Sie entlassen mich in brutaler Weise, antwortete Roland Salbert mit zitternder Stimme, ich glaube, seit meinem Eintritte in das Kollegium Saint-Maurice all meinen Verpflichtungen auf das Gewissenhafteste nachgekommen zu sein. Sie haben mir selbst zu wiederholten Malen die Versicherung gegeben, daß man mit mir sehr zufrieden gewesen ist; ich wußte die Zuneigung meiner Kollegen und — was viel schwieriger — jene meiner Schüler zu erlangen. Er hielt einen Augenblick inne; die innere Aufregung schnürte ihm offenbar so sehr die Kehle zu, daß ihm das Reden schwer ward. — Seit sechs Monaten bin ich Studienleiter Ihrer Anstalt; als ich Ihnen meine Dienste antrug, befaß ich keine andere Empfehlung, als die Zeugnisse über meine Kenntnisse. Sie nahmen mich trotzdem auf, und ich werde Ihnen dafür stets dankbar sein. Haben Sie die Gewogenheit, mir mitzutheilen, ob ich mir auf irgend eine Art — ohne zu wissen, wie — Ihre Anerkennung verherzt habe? — Durchaus nicht, mein bester Herr Salbert, durchaus nicht. Ich wiederhole Ihnen nochmals: nichts als Ersparungsmaßregeln. — Dann beschwöre ich Sie, mir zu gestatten, daß ich Ihnen meine Verhältnisse darlege. Herr Saeton unterdrückte eine Geberde der Ungebuld; trotz der lächerlichen Seite seines Charakters war der Mann nicht böse zu nennen. — Ich habe gar kein Vermögen — ich verdiene hier sechzig Francs monatlich, meine Schwester erwirbt sich deren dreißig durch Unterricht in einem Pensionate, das im Reichthum der Stadt gelegen — denn Sie müssen wissen, daß ich eine Schwester habe, mein Herr! Es war Ihnen dieser Umstand gewiß unbekannt; hätten Sie ihn gekannt, so würden Sie mich bei Jenen, die über mich das Urtheil gesprochen, vertheidigt haben! Ich ernähre meine Schwester, sie ist zwanzig Jahre alt, schön, und hat keine andere Stütze als mich. Ich bin ihre Zukunft — eine schöne Zukunft das! Er lachte bitter und schmerzhaft auf; es war ein Lachen, welches weh thun mußte. Der Direktor bewegte sich unruhig hin und her, er vermochte Roland nicht mehr anzusehen und stammelte mit unsicherer Stimme ein paar verlegene Entschuldigungen; er empfinde lebhaftes Sympathie für die geradezu interessante Lage des jungen Mannes, aber er könne

freitig. Fast zur selben Zeit, da des Ersteren Sonderzug mit der Lokomotive „Africa“ in die Victoria-Station eintraf, hob Lesther auf der Bühne des unweit gelegenen Aquariums eine Silberchale voll Fleischbrühe mit den Worten: „Auf den Ruhm Alt-Englands“ empor und schickte sich an, nach 40tägiger Fastenzeit sein erstes Mahl einzunehmen. Um 3 Uhr war die 960. Stunde dieser Hungerfrist abgelaufen. Der Versuch, in welchem er diese Zeit abgehungert, war überflüssig; und als die Uhr 3 schlug, entrang sich der Zuschauer eine langandauernde Hurrah, welches Succu mit vielen Bücklingen und Händedrücken beantwortete. War es nun gesteigerte Selbstbeherrschung oder Gewinnlust, er verhielt sich noch 1/2 Stunde auf seinem Polsterstuhl, eifrig mit der Unterzeichnung von Selbstbiographien beschäftigt, die wie warme Semmel abgingen; und dann in der 962. Stunde schlüpfte er völlig unbemerkt aus dem Verschluss quer durch den Zuschauerraum nach der Bühne, wo das Erlösungsmahl seiner harzte. Der Vorhang hob sich über einer seltsamen Szene. Auf einer Reihe von Stühlen saßen die Mitglieder des Ueberwachungs- und ärztlichen Ausschusses, dahinter eine Menge von Studenten der Medizin aus den benachbarten Hospitälern, und vorn, im Abendanzug, der Held des Tages, Succu; neben ihm ein großer Kredenzsteller mit belagter Silberchale voll dampfender Fleischbrühe. Nachdem er sich für die stürmische Begrüßung des Publikums, das trotz hoher Eintrittspreise die Niesenhalle füllte, mit den Worten: „Je vous remercie“ bedankt, erhielt er vom Hauptmann Molesworth die goldene Medaille des Aquariums; ähnliche kleinere Medailen wurden seinen drei Präfektoren zu Theil; sein Agent Ellis dankte in seinem Namen in englischer Sprache; und dann begann Succu stehend und einherwandelnd sein Mahl, das an zwanzig Minuten dauerte. Die Fleischbrühe löffelte er, wie oben bemerkt, zum „Ruhm Alt-Englands“ halb aus; das sich daran schließende Fleischpepton widmete er dem König von Italien und er schloß mit den geistreichen Worten: „Das ist sehr gut nach vierzig Tagen.“ Nach Beendigung des Erlösungsmahles begab er sich wieder in seinen Verschluss, wo er bis Mitternacht noch eine Reihe Ernte von Schilling- und Sixpennystücke abhielt, und fuhr gestern Morgen nach abgehaltener ärztlicher Untersuchung nach seiner Privatwohnung ab. Unmittelbar vor dem Mahle wog er 92 Pfd., hatte also 34 1/2 Pfd. an Gewicht eingebüßt. Gestern Morgen aber hatte er schon wieder 1 Pfd. zugenommen, obgleich die genossene Nahrungsmenge nicht 1/4 Pfd. betrug. Auffällig war bei der Hungerkur die sich fast gleichbleibende Körperwärme; sie wird der hohen Temperatur in seinem Verschlusse und daneben seinem anerkannt heiteren Gemüthe zugeschrieben. Schmerzen hatte er keine zu erleiden; indessen drückte er doch die Absicht aus, seinen früheren kaufmännischen Beruf wieder aufzunehmen. Einen wissenschaftlichen Versuch bestiftete seine Hungerkur nicht. In der Mainumner des „New Review“ stellt Dr. Robison Roobe, derselbe, der im vorigen Herbst die Ausfahrfrage in Norwegen untersucht und jüngst Lord Hartington behandelte, eine Menge von freiwilligen und gezwungenen Hungerfällen zusammen. Es befindet sich darunter ein Verbrecher, der sich in Toulon in 63 Tagen zu Tode hungerte; eine alte Dame, die sich in fünfzig Tagen durch Hunger umbrachte; ein junger Mann, der in religiösem Wahnsinne sechzig Tage sich aller Nahrung enthielt. Alle übertroffen wurden diese Hungerleider durch ein Schwein,

welches lebendig begraben und nach 160 Tagen noch lebendig ausgegraben ward, freilich in arg zusammengefallenem Zustande.

(Ueber ein Schauerdrama), „Der Scharfrichter von Berlin“, schreibt der Referent der „Boll. Ztg.“ unter Anderem Folgendes: „Im Ostend-Theater (Berlin) wird seit einigen Tagen das Sensations-Schauspiel „Der Scharfrichter von Berlin“ gegeben, welches ein Herr B o l t e n, nach den Aufzeichnungen, Handschriften und persönlichen Mittheilungen des Scharfrichters Julius Krautz“ zusammengestellt hat. . . Ich will es vermeiden, in unseren Lesern durch die Erzählung dieser Erbärmlichkeiten denselben physischen Ekel wachzurufen, mit dem ich während der vierstündigen Vorstellung zu kämpfen hatte; ich will nicht die Szenen im „Verbrecherkeller“ erwähnen, wo eine arme Bahnsinnige vor betrunkenen Stroßgen überfallen wird, oder die Mordthaten und grauenhaften Masken, diese jämmerlichen, jeden künstlerischen Zweck verhöhrenden Brutalitäten von Neuem in Erinnerung rufen. . . Wenn sich aber ein Publikum findet, welches solchen Geschnacklosigkeiten zuhört, so beweist dies, daß die bisher angewandten Mittel, das Gemüth des Volkes zu veredeln, gründlich versagt haben. Das letzte Bild zeigt uns alle Gräßlichkeiten einer Hinrichtung. Das Ostend-Theater hat für diese Szene eine Spezialität gewonnen: die Rolle des Scharfrichters von Berlin wird durch den bekannten, wegen seiner Rohheit entlassenen Ex-Scharfrichter Krautz dargestellt. Als dieser Mensch die Bühne betrat, und als er das blanke Beil über dem Haupte des Verbrechers schwang, erdröhnte das Haus von wiederholtem Beifall. Wie herrlich weit haben wir es schon gebracht! „Marino Falieri“ der Meininger ist durch das Ostend-Theater in den Schatzen gestellt worden. Vielleicht findet sich noch ein „Gast“, der sich wirklich enthaupten läßt. Dann haben wir ja den Gipfel der „Naturwahrheit“ erklimmen und können mit gerechtem Stolze ausrufen: Kunst und Natur sind Eines nur!“

(Eine „centralasiatische Ausstellung“) wird Ende dieses Jahres in geschichtlichen Museen zu Moskau eröffnet werden und vier Monate dauern. Zur Ausstellung gelangen Sammlungen des mittelasiatischen Thiers-, Pflanzen- und Steinreichs, sowie mittelasiatische Alterthümer, Gegenstände der Hauswirthschaft und Industrie-Erzeugnisse.

(Von einer merkwürdigen Kur) wird aus P e t e r s b u r g berichtet. Ein dortiger Familienvater kaufte auf dem letzten Ostermarkt für seinen siebenjährigen Sohn einen jener rothen Ballons, die von den Kindern so sehr geliebt werden. Der kleine Petja war ein Liebling des Vaters, da er taub war und fränke Kinder bekanntlich stets die Lieblinge der Eltern sind. Der Ballon machte dem armen Petja viel Spaß und Freude. In der ganzen Wohnung lief er mit dem freundlichen rothen Ding, das am Schnürchen folgte, umher und gelangte bald auch mit demselben in die Küche. Hier paffte es nun, daß der Bindfaden des Ballons an irgend einem Topf- oder Kesselhenkel hängen blieb und der Ballon, als der Knabe am Schnürchen zog, sich von oben dem Henkel und dem Feuerherd näherte. Plötzlich gab's einen schrecklichen Knall und die ganze Familie stürzte entsetzt in die Küche. Hier erblickte man den erschrockenen Knaben bleich und zitternd hinter einem Stuhl, während der Gummischlauch des Ballons in der guten Bouillon greulich zusammen-

geschrumpft kochte. Zum Glück war die Katastrophe ohne weiteres Unheil verlaufen und hatte sogar eine unerwartete heilsame Wirkung. Denn wer beschreibt die Freude der Eltern, als es sich plötzlich herausstellte, daß der kleine taube Petja durch den furchtbaren Schreck sein Gehör wiedererlangt hatte.

(Reiche Vermächtnisse) sind in letzter Zeit der Stadt Stuttgart zugefallen. Zu den Vermächtnissen von Karl Hallberger und Frau Conradi im Gesamtbetrage von über eine halbe Million Mark sind ihr in letzter Woche wieder zu wohlthätigen Zwecken von Professor Dr. Seyffer und Privatier Kayser Vermächtnisse von zusammen nahezu 800,000 Mark zutheil geworden.

(Zu der russischen Armee) wird noch jetzt täglich das Andenken eines gemeinen Soldaten geehrt, welcher schon über ein halbes Jahrhundert todt ist. Archip Ossipoff heißt der also Geehrte, und die Heldenthat, welche ihm den Ruhm eingetragen hat, besteht darin, daß er im Jahre 1839 im Kaukasus ein Fort in die Luft sprengte und sich selbst unter dessen Trümmern begrub, um es nicht in die Hände der Tcherkessen fallen zu lassen. Bei dem in Tchenginsk garnisonirenden Regiment wird nun täglich beim Appell auch der Name Archip Ossipoff aufgerufen, worauf der älteste Unteroffizier meldet: „Gefallen für den Ruhm der russischen Armee bei der Explosion des Forts Michailowski.“

(Ein Giffel-Thurm in London.) In London geht man nun allen Ernstes daran, nach dem Muster des Pariser Giffel-Thurms ein Bauwerk aufzurichten, welches den französischen Thurm um ein Erkleckliches überragen soll. Der Präsident des submarinen Kanal-Komitees, Sir G. W a t k i n s, steht an der Spitze der neuen Bau-Unternehmung. Der Platz, auf welchem sich der Londoner Giffel- oder, besser gesagt, Watkins-Thurm erheben soll, ist noch nicht bekannt. Es wurde schon vor einiger Zeit ein Preis für den besten Bauplan ausgeschrieben, und thatsächlich liefen 88 Zeichnungen ein. Eine aus hervorragenden Fachmännern gebildete Jury wird demnächst zusammentreten, um ihr Votum abzugeben.

(Eine für Theaterkreise interessante Entdeckung) fällt dieser Tage das Berliner Kammergericht. Es stellte fest, daß ein Vertrag, durch welchen sich eine jugendliche angehende Künstlerin dem Agenten, der ihr in der ersten Zeit Anstellungen verschaffen sollte, für die ganze Zeit ihrer künstlerischen Laufbahn zu ständigen bedeutenden Abgaben von ihren Einkünften verpflichtete, den guten Sitten zuwiderlaufe und nicht recht s v e r b i n d l i c h sei.

(So jung und schon . . .) „Wie alt bist Du, Minnie?“ — „Zwölf Jahr, Herr Doktor.“ — „Wirklich! Ich hätte Dich für jünger gehalten!“ — „Sie schmeicheln, Herr Doktor!“

(Schauspieler) (Holz): „Meine Frau ist eine so gefeierte Künstlerin, daß wir noch vor Kurzem in der Lage waren, vier Armbänder verkaufen zu können!“

(Lehrerin): „Aber, Franziska, Sie sind nun bereits dreizehn Jahre alt und noch nicht einmal im Stande, Ihren eigenen Familiennamen richtig zu schreiben!“ — Franziska: „Aber, Fräulein, das ist ja auch nicht nötig — für die paar Jahre noch!“

wirklich und wahrhaftig nichts für ihn thun; der Verwaltungsrath allein gebe den Ausschlag, und wenn dieser einmal abgestimmt habe, könne man nichts mehr machen. Man halte den Direktor für allmächtig, es sei dies jedoch ein großartiger Irrthum, er sei nichts als ein Werkzeug, ein gefügiges Werkzeug — was könne er auch anderes thun? Fünf Minuten lang vertheidigte sich dieser Schwachkopf in der brutalen Weise aller Egoisten; behauptete aber, lebhaft zu bebauern, daß er nicht früher gewußt habe, daß Roland seine Schwester erhalte — er gebe ein edles Beispiel. Der junge Mann glaubte das verdächtete Herz des Direktors gerührt zu haben! er hoffte Aufschub zu erlangen und fuhr mit Wärme fort:

— Ich wünsche vollkommen aufrichtig zu sein, Herr Direktor — vielleicht würden Sie mein Vertheidiger werden, wenn Sie erfahren, in Folge welchen traurigen Verhältnisses ich so tief gesunken bin! Ich heiße nicht Robert Salbert!

— Wie?

Herr Saeton machte eine jähe Bewegung und sah den Korrepetitor neugierig an.

— Ich mußte nach der Katastrophe, welche meine Familie zugrunde gerichtet hat, den Namen ändern; ich bin der Sohn des Banquiers Montfranchet aus Bordeaux.

Der Direktor des Kollegiums Saint-Maurice sprang verblüfft auf; dann aber erinnerte er sich daran, daß undurchdringlicher Gleichmuth sich für einen Mann seines Alters und seiner Stellung besser zieme, warf einen Blick in den Spiegel, und von dem Bilde, welches sich ihm bot, vollständig zufrieden gestellt, sprach er mit verbindlichem Tonfall der Stimme:

— Fahren Sie fort, junger Mann!

— Ich sehe, mein Herr, daß Sie meinen Vater kannten — wer hat ihn denn auch nicht gekannt? Er hatte sich durch sein Vermögen eben so viele Neider zugezogen, wie er sich durch seine Güte Freunde gewonnen hat; wenn die Götter mit Recht von dem Reichthum des Herrn Montfranchet sprachen, so rühmten die Anderen mit eben so viel Recht seine unerschöpfliche Großmuth! Ich gestehe, daß ich auf den Ruf stolz bin, den mein Vater hinterlassen hat; Sie wissen, wie der Zusammenbruch zweier englischer Bankhäuser, dem eine Krisis in den Metallwerthen folgte, in wenigen Monaten den Niedergang des bedeutenden Geschäftshauses bewirkte,

dessen Chef mein Vater war. Er sah sich zugrunde gerichtet und in einem Anfall von Verzweiflung jagte er sich eine Kugel durch den Kopf, weil er glaubte, daß der Bankrott ihn entehre! Armer Mann, er vergaß, daß die Welt stets der goldverbrämten Schande zulächelt, aber der in Lumpen gehüllten Jugend nie verzeiht. Meine Schwester und ich, wir waren die einzigen Erben; indem wir bis zum letzten Heller Alles opferten, hatten wir das Glück, sämmtliche Gläubiger zu befriedigen. Als wir nach Paris kamen, besaßen wir kaum ein paar hundert Francs — das Uebrige wissen Sie. Meine Schwester und ich, wir leben heute von neunzig Francs monatlich, die wir uns mühselig durch unsere Arbeit verdienen — was soll aus uns werden, wenn Sie mir die Stelle entziehen, welche ich bei Ihnen bekleide! Wenn es sich um mich allein handeln würde, so wollte ich mich nicht beklagen; was ist mir weiter am Elende gelegen, ich bin jung, ich bin kräftig und gesund — aber meine arme Alice!

Roland hielt inne, Thränen hinderten ihn am Sprechen; was war ihm weiter an seiner Manneswürde gelegen — was kümmerte es ihn, wenn er selbst in Gegenwart eines lächerlichen und dummen Geschöpfes, wie es dieser Direktor war, weinte. Der Bruder litt für seine Schwester. Herr Saeton empfand ein gewisses Mitleid — Thoren haben ja zu meist auch ihre Schwächen — er würde dem unglücklichen Jungen ja gerne einen Hoffnungspunkt erhalten haben, aber er wußte nur zu gut, daß es nicht sein kann; wenn man die Ehre hat, der Direktor des Instituts Saint Maurice zu sein, so ist man eine so hohe Stellung nicht auf das Spiel, um einem gewöhnlichen Lehrer das tägliche Brod zu sichern. Herr Saeton begnügte sich folglich damit, Jenen zu gehorchen, welche er pomphaft „den Verwaltungsrath“ nannte, und dieser wollte die Entlassung Rolands, nicht etwa aus Bösartigkeit, nein, durchaus nicht, man wollte nur eine freie Stelle schaffen, um dieselbe einem Anderen zu verleihen, der zahlreichere Kommerzionen besaß, während Roland keine einzige aufzuweisen hatte. Es war somit ganz logisch, daß man zu Gunsten des neuen Aspiranten den früheren entließ.

2.

Am äußersten Ende der Rue Cardinet, so recht inmitten des Arbeiterviertels, lebten seit dem Selbstmorde ihres Vaters in zwei Manjarden des fünften

Stockwerkes die Geschwister Alice und Roland Montfranchet. Es waren dies nicht elende Stübchen, wie sie der arme Teufel bewohnt, der in der Gasse geboren ist, man fühlte, daß die Wesen, welche so hoch oben, fern von den Menschen und nahe dem Himmel hausten, die behagliche Existenz der Reichen kennen gelernt hatten. Eine einfache, helle Papiertapete zierte die Wände, ein Smyrnateppich, ein letztes Leberbleibsel des gewesenen Reichthums, bedeckte den rothen Ziegelboden; hier und da zeigte sich noch ein anderes prächtiges Stranbunt aus den Tagen vergangener Herrlichkeit; weshalb hoben die Geschwister diese mit eigenwilliger Zähigkeit auf? War es, weil sie Schmerz darüber empfanden, sich von denselben trennen zu müssen? Oder weil sie ihnen als Erinnerung an ihrer Kindheit heilig waren? Wie fern von ihnen lag doch die Zeit, in welcher der Bankier Montfranchet durch den Glanz seines Vermögens allgemeines Aufsehen erregt hatte; was vor Allem den Besucher überraschen mußte, das war die außerordentliche Nettigkeit, welche in dem kleinen Haushalte herrschte.

Alice nähte am offenen Fenster, welches die Aussicht in einen mit Bäumen bepflanzten Garten bot, deren dichtes, grünes Laubwerk kuppelartig emporragte, beinahe bis zu dem Fenster, an welchem das Mädchen saß. Aus dem Fenster zurückgekehrt, in welchem sie Stunden gab, arbeitete sie für eine Weisnäherin aus der Nachbarschaft; sie saß an der Nähmaschine und trat deren Pedale mit ihrem zierlichen Fuße, während sie dabei lustig ein Lied vor sich hinträllerte. Sie war immer heiter, die gute Alice: aus ihrer unverfägbaren fröhlichen Laune schöpfte sie den für ihr hartes Dasein erforderlichen Muth; wie oft verschauelte sie die Trauer von der Stirne ihres Bruders durch eine geistreiche Antwort und ein heiteres Wort. Von Zeit zu Zeit ruhte sie von der Arbeit aus und warf einen hellen, leuchtenden Blick durch das Fenster auf die sattgrünen Bäume; sie entsann sich des schönen Parkes, welchen ihr Vater in Begles, in der Nähe von Bordeaux, besaßen. Wie gerne war sie in den wohlgepflegten Laubengängen, auf den üppigen Wiesen oder in dem kleinen Schwälbchen umhergelaufen! Möglich erbebte sie, denn sie hörte, daß an der Thüre geklopft wurde.

— Herein, Herr Aristides — nur herein! rief sie munter — die Thüre flog auf und der Genantte erschien auf der Schwelle. (Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourkarte beantwortet. (Telephon)

**Gebrauchte u. neue Feuer-
heste und einbruchssichere
Kassen**
offert billigt **Wiener
Kassen-Fabrik Nieder-
lage, Budapest, 5. Bez.,
Göttergasse 6.** 18993

Eine Erzieherin
wird gesucht zu vier Kindern,
welche die Volksschule be-
suchen, gewünscht wird Kennt-
niß der ungarischen und
deutschen Sprache. Gehalt
180-200 fl. jährlich nebst
freier Station. Offerte unter
„Beiseiden A.“ an die Exp.
1759

In der neuerbauten Ilma-
lak, 1. Bezirk, Schanzengasse
(Blotberg), ist eine
Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern,
Vorzimmer, Küche, Dienst-
botenzimmer, Klotel, Badezim-
mer, Speise, zu vermieten.
Näh. in der Exped. 19898

Ein Gewölb
mit anliegender Wohnung
von 2 Zimmern und Küche,
event. für Magazine ver-
wendbar, ist per 1. August,
Waisnerstraße Nr. 56, zu ver-
geben. Näh. beim Hausmeis-
ter. 1767

Ein Käufer
in der Provinz gesucht. Be-
werber wollen deutlichen Ver-
richt erstatten über die in
ihrer Gegend vorkommenden
exportfähigen Produkte und
Waaren und deren Preise.
Offerte unter „Produkt“ an
die Exp. 19843

Gartenstuhl
zum Zusammenlegen (Patent
Smoboda), pr. Stück fl. 1.50
ab Budapest, Carl Smoboda,
5. Bezirk, Dorotheagasse 3,
Budapest, Fabrik massiv ge-
bogener Möbel. Preisfournante
franco. 1540

**Echte
Villanher Noth- u.
Weißweine**
offert zu den billigsten Prei-
sen **Kramer Mátyás,
Weinbergbesitzer, Villány.**
Auf Verlangen werden Preis-
blätter gratis eingeschickt.
1733

Abis!
**Bettdecken, Matratzen,
Federn, Flaumen,** wie
auch alle Sorten Bettwaaren
verkauft zu **Original-Fa-
brikspreisen** die Bettwa-
renfabriks-Niederlage
Königsstraße 79. 1714

**Billige
Sommerwohnung**
in der Christinenstadt zu ver-
mieten, bestehend aus 2
Zimmern, Vorzimmer und
Küche, mit abgeschlossenen
Garten und separatem
Ein- und Ausgang. Am-
nibus-Verkehr. Näh. in der
Exp. 19945

Kleine Kasse
wird zu kaufen gesucht. Antr.
mit Angabe des Fabrikates
und Nr., wie auch des Preises
unter „Kasse“ an die Exp.
Elegansan butorozott
utcaiszoba
szép előszobával és külön
bejárattal azonnal kiadó.
Lipót-körút 15, III. em. 14.
19945

Praktikanten
werden aufgenommen.Adr.
in der Exp. 19809

Das feinste
**Eisenblech-Drief-
papier**
ist
A d r i a
Preis einer Kaffette fl. 1.—
**Josif Eduard Rigler,
Briefconverte u. Papier-
warenfabrik
B u d a p e s t.**
Zu haben in Papierhandlungen

**Mehrere Zimmer
Möbel**
u. zwar Schlaf-, Speise-,
Salon u. Herrenzimmers-
Einrichtungen, wie auch
verschiedene einzelne
M ö b e l s t ü c k e
zu verkaufen. Kronprinz-
gasse 18, 1. St. Thür 20.
1465

Ein neuer
E i s t a s t e n
unter dem Kostenpreise zu
verkaufen. Hatvanergasse 4,
beim Hausmeister. 1753

2 Stück gebrauchte, 3 pferde-
kräftige und 2 Stück 4pferdekr.
Dampfmaschinen,
so auch 3- und 4pferdekräftige
Locomotive werden zu ver-
kaufen gesucht. Offerte erbit-
ten sich Szücs Ödön és Spitzer
Albert, Maschinenfabrik,
Baja. 1782

Photographie.
Gehilfe, Chirur., in beiden Re-
tungen bewandert, kann sich
melden. Zu erfragen sub „B.“
200“ in der Exped. d. Bl.
1781

Egy allandóan használ-
ható, az országot mellett,
egy terjedelmesebb község
közéleben s vasuti állomá-
sától két kilométer fekvő
vizi erő
szükséges telekkel gyári
használatra bérbe adó. Bö-
vebb felvilágosítást ad
Ujhelyi, Turányban (Tu-
rócz). 1730

Für eine hiesige größere Spi-
ritusfabrik wird ein tüchtiger
gepr. Maschinist
gesucht. Solche, die in Spi-
ritus- und Pressfabriken
bereits thätig waren, werden
vorgezogen. Offerte nebst Zeug-
nisstücken sind unter Chiffre
„F. S. 8“ Hauptpost res-
tante zu richten. 19891

**Gebirgs-
S i m b e e r s a f t**
versendet netto 4 Kilo franco
nach allen Poststationen ge-
gen Nachnahme von 3 fl.
A. Reichel, Apothek., St. Veit,
Kärnten. 1755

Konkurs.
In der isr. Gemeinde Gige
(Somogy) ist die Stelle eines
guten Vorbeters,
der zugleich אורח וקורא
והוא ist per 1. Juni l. J.
mit dem
**Jahresgehalt von
250 Gulden,**
freier Wohnung, Schichta und
Nebenemolumenten, zu be-
setzen. Reflektierende wollen
ihre Zeugnisse bis 15. Mai
zum unterfertigten Kultus-
Vorstand einreichen. Reise-
spesen werden nur dem Ac-
ceptierten vergütet. Unber-
heiratete werden bevorzugt.
Jakob Stichtenstein,
Präses.
**Gige, den 27. April
1890.** 19869

Nur echte
**von Herrschaften
abgelegte Herren- und
Knabenkleider in bestem
Zustande feinst und al-
terbilligst 4. Bez., Uni-
versitätsplatz 5, Hofma-
gazin 1. Auch Kleider-
Zeihanstalt.**

Elegante und einfache
M ö b e l,
sehr solid, nur in der
Möbelhalle
Josephsplatz Nr. 13
sehr billig zu haben. 1559

Ludwig Molinari,
Steinbruch-Budapest,
empfiehlt feinste hochprima-
re **Salami.** Postpakete
werden per Nachnahme prompt
effektuert. 19289

**Geld
auf Lose, Aktien,
Depotscheine
und alle Gattungen
Werthpapiere zu
billigsten Zinsen.**

Rückzahlung in beliebigen Ma-
ßen. Bank- und Wechselhan-
**Schön Armin jr.,
Budapest, Königsstraße 1,
vis-à-vis dem Szimon-
ischen Haushofe.**
Provinz-Anfrage wer-
den coulant effektuert.
1871

**Billige
Sommerwohnungen**
in der gesunden Gegend,
gute Kommunikation, zu ver-
mieten, wie auch **schöne
Baugründe** zu verkaufen
**Fräulein Elisabethstraße,
beim weißen Storch.** Näh.
dortselbst oder beim Eigen-
thümer **Leopold Feivel,**
Budapest, Aradigasse 60.
1738

Mignon-Stuhlflügel,
amerik. Konstruktion, sowie
Piano, schwarz, elegant
ausgestattet, vorzügliche Fa-
bricate, preiswürdig zu ver-
kaufen oder auszuleihen bei
Albert Kohn, Schlangengasse
Nr. 6. 19355

Kompagnon
gesucht mit 3-4000 Gulden
Einlage zum Betriebe der
Niederlage einer leistungs-
fähigen **Brauerei.** Antr.
unter „Budapest Nr. 2“
an die Exp. d. Bl. 19880

**Kurz- und Wirkwaaren-
Detailgeschäft,**
Eckposten, mit anstoßender
Wohnung, wegen anderer Un-
ternehmenssorgen zu verkaufen.
Näh. in der Exped. 19939

Ein junger Bankbeamter, mit
schöner Handschrift, in der
Buchhaltung versiert, sucht für
die Nachmittagsstunden von
5 Uhr angefangen
Nebenbeschäftigung.
Gefl. Anträge sub „G. M.“
an die Exp. erbeten. 19944

Meyer-Dixikon,
4te Auflage wird gekauft,
eventuell auch andere
gute Werke zu guten
Preisen. Angebote unter
„Dixikon“ an die Exp. 1776

**Gutes Speise- u.
Mehlgeschäft,**
frequenter Posten, ausbrei-
tungsfähig, mit anstoßender
Wohnung, billiger Zins, ist
preiswerth zu übergeben. 800
Gulden Kapital erforderlich
Adr. in der Exp. 19884

**Eine Traut-,
Stempel- u. Wechsel-Ver-
schleiß,** die älteste u. beste
in Budapest, seit 30 Jahren
bestehend, jährlicher Reingewinn
fl. 8000, Zins sammt
Wohnung fl. 600 pr. anno,
ist wegen Abreise auf einen
Kurplatz sofort zu übergeben.
Näheres Waisner-Boulevard
44, 1. Stock Nr. 12. 19913

Eisensteinfelder,
wenn möglich Oberungarn,
Eisenoder, tonfrei, u. Kobalt-
manga, waggonweise, Kupfer-
oxyd, Schwefelzink, Kupfer-
abfälle, Wismuth, Gold- u.
Silbererze, Antimon u. andere
Erze werden gekauft. Anträge
unter „Bergwerksprodukte“
an die Exp. 19899

**Ein Mehl- u. Hü-
lsenfrüchten-Geschäft,** mit an-
stoßender Wohnung, billiger
Zins, ist zu verkaufen. Näh.
in der Exp. 1762

Elegante
Gargon-Wohnung,
Andrássystraße 23, 3. Stock,
bei der Haupttreppe; beste-
hend aus 2 großen Cassen-
zimmern, großem Vorzimmer,
Badezimmer, Klotel zc. per 1.
Mai zu vergeben. Zins 400
Gulden jährlich. Näh. beim
Hausbesorger oder Dreißigst-
gasse 2, bei Salamon & Wel-
lis. 19886

Ein schön eingerichtete Spei-
zerei, Farbwaaren- und
Papiergeschäft
mit ziemlich lebhaftem Verkehr
ist zu verkaufen. Näh. in der
Exp. 19881

Törley József és Tsa
pro-
montori pezsgőgyára
részeire azonnali belépéssel
keresztetik egy kereske-
delmi akadémiát végzett,
keresztény vallásu
**üzletéses irodagyakor-
nok,** ki a magyar és német
nyelven teljes jártassággal
és szép kézírással bír.
Az ajánlatához az illető bi-
zonyítványainak másolata
is melléklendő. 1777

Dixitation.
Am 8. Mai findet in meiner
Pfandhandlung eine öffent-
liche Dixitation aller verfallenen
Pänder statt, und wer-
den auch die Gegenstände
unter dem Schätzungswert
verkauft. **Mannheim Si-
mon,** Leopoldgasse Nr. 7.
19941

**Ungarische geprüfte
Kindergärtnerin
für ein christliches
Haus, Budapest,
sucht zum sofortigen
Eintritt Frau Anna
Gerson, Budapest,
Karmineczad-utca 4,
Parterre.** 1788

**Tüchtige
Asphaltreue**
werden gegen gute Belohnung
bei der **Neugarten-Asphalte-
Gesellschaft,** V. Ferencz-
József-tér 6, aufgenommen.
1784

Zu 2 Knaben
im Alter von 6 und 8 Jahren
wird ein Fräulein, welches
die Elementar-Gegenstände
unterrichtet kann, für den
Nachmittag gesucht. Näh. in
der Exp. 19926

Wagen,
Pasquet, elegant ausgestattet,
billig zu verkaufen. Näh. in
der Exp. 19923

Kompagnon
mit 5 Wille gesucht zur Ueber-
nahme der Generalvertretung
für Ungarn eines patentirten
Konsum-Artikels, der täglich
in allen Schichten der Be-
völkerung gebraucht wird.
Anträge unter „Dem Risiko“
an die Exp. 1994

Praktikant,
14-15 Jahre alt, aus sehr
gutem Hause, wird in einem
Lebergeschäfte aufgenommen.
Wo? jagt die Exp. 1785

Möbel
für Sommerwohnungen
in Miete, über die Saison
oder zum Ankauf (bis influ-
sive 11. Mai) billig zu ha-
ben; ferner ein möblirtes
**Zimmer mit separ. Ein-
gang sammt Veranda**
am Schwabenberg zu ver-
mieten. Näheres bei Stein-
bach Sándor, Franz-Josephs-
platz 6, oder an der Schwab-
enberger Station. 19903

Gute, gebraucht, billige
Dezimalkwagen
wird gekauft. Adresse unter
„Dezimalkwagen“ an die Exp.
19927

Hotelverpachtung
Das in Gr.-Becskerek be-
findliche einstockige „Hotel
Krone“ wird vom 1. Novem-
ber d. J. auf 6 aufeinander
folgende Jahre aus freier
Hand verpachtet. Dasselbe be-
steht aus 21 Gastzimmern,
3 Salons, Kaffeehausklotel
nebst 2 Spielzimmern, Schan-
klokal sammt Extrakammer,
Küche, Speise, Waschküche,
Stallung, Remise, 3 großen
Kellern, Eiskeller zc. Nähere
Auskünfte bei den Eigenthü-
mern Heinrich Freund &
Söhne, Budapest, Dyonethof-
straße 19938

1 fl. 30 fr.
ein Paar Ausgeh-Schuhe aus
seinem Leder od. Lammung, mit
elegantem Nahe, für Damen,
bei B. M. Braun, Karls-
tadt, vis-à-vis der Schif-
f-gasse. 19940

Kobold
wurde unjont vorgestern er-
wartet; wird erjucht, nochmals
Nebenpous zu bestimmen u.
pünktlich einzuhalten. 19935

**Koffer mit
Geschäftsbüchern**
in Verlust gerathen. Der
Ueberbringer bekommt 5 fl.
Fimderlohn. Zu erfragen in
der Exp. 19928

Zimmer heiter 220
wird von Wilhelm gebeten,
den abgeandten Brief freund-
lichst zu erledigen. 19934

Eine tüchtige
M o d i s t i n
sucht sofort eine Stelle, auch
aufs Land. Adr. in der Exp.
19936

Eine geprüfte
Kindergärtnerin,
Ungarin, wird zu einem 7-
jährigen Kinde gesucht. Wie-
nergasse 4, 2. Stock 4. 19922

**Gewölb
und sonstige Gewölbe und
Keller**
zu vermieten. Hunyady-
t-r 8. 19921

Une demoiselle
frangaise cherche une place
de suite pour la journée
ou tout à fait. Adresse les
offres bureau du journal
initiale „L. A.“ 19918

In einem
Juwelen-Geschäfte
wünscht ein fachkundiger Gold-
arbeiter, der im Kauf und
Verkauf, wie auch in Repara-
turen bewandert ist, Loco oder
Provinz eine Stelle als Ver-
käufer, Reisender oder in einem
Filialgeschäfte gegen Provision.
Adr. in der Exped. 19920

Junger Kommiss
der Manufaktur- u. Gemischt-
waarenbranche, der deutschen,
ungarischen und slavischen
Sprache mächtig, wird per 1.
Juni mit einem Monats-
gehalt von 10 fl., Kost und
Quartier aufgenommen. Be-
werber mögen ihre selbstver-
faßte Offerte mit Beilegung
der Zeugnisstücken und bis-
herigen Thätigkeit einreichen.
Adresse: L. Nefz, Ludwig-
dorf, Torontál. 19932

Gyakornok
fűszer - nagykereskedésbe
esettleg irodába alkalmá-
zást keres. Czim a kiadó-
hivatalban. 19947

Gutbrauche.
Ein tüchtiger Kommiss für
ein Engros-Geschäft wird so-
fort acceptirt. Offerte unter
„Berlässig“ an die Exped.
d. Bl. abzugeben. 19942

Zu meinem Hause ist der
Posten eines
Erziehers
alljährlich zu drei Kindern zu
beziehen. Selber muß befähigt
sein, in den Gegenständen der
Bürgerchule zu unterrichten.
Solche, die im Klavier Un-
terricht zu erteilen befähigt
sind, erhalten den Vorzug.
Gehalt 20 fl. monatlich nebst
freier Station. D. Weil, Kreis-
arzt in Sósut, Komiat
Alba. 1786

Nefelejts!
Éltem egyetlen údve! Miért
vagy oly kegyetlen és nem
irsz választ soraimra?
Szenevedek ballgatásod
miatt, mert tudom, hogy
gyöngékedő valál, és kéz-
szobras aggodalmam valjon
jobbra fordult-eegészedésed?
Oh, kérék minderre, mi
szent elöttünk, irj rögtön
azon czim alatt, mint leve-
lező lapodat küldéd, vagy
pedig a mely czimet veled
tudattam. Nekem még
nincs semmi ??? Csokol
számtalanszor, téged és kis
gerlémet a te örökké imá-
dód . . . t. 19929

Vogelfreunde.
Ich beehre mich, dem geehrten
Publikum anzugeigen, daß ich
gut schlagende **Sprosser,**
sowie auch **Nachtigallen**
und **Schwarzblätigen** am
Lager habe; außerdem kann
ich vorzügliche **Parzer Ra-
narienvögel** bestens em-
pfehlen. **A. Koblinger,** Vo-
gelhandlung, Budapest, 4. Bez.,
Grenadergasse 20. 19946

Gegenüber dem Pester Bahnh-
hof der Sorokfärer Vizinal-
bahn ist ein
Wirthshaus,
nebst Wohnung und Keller
pro 1. August 1890 zu ver-
mieten. Adr. in der Exped.
19937

Nirgendes PARTIEWAAREN

wie bei
Münzl R. és társa,
Budapest, kerepesi-ut 26.
Modestoffe, doppelbreit, 120 Dessins 35 fr. per Meter
1 St. Seilentanevas, früher fl. 12, jezt nur fl. 6-10
1000 Feinster Spitzen-Vorhänge zu haben Preisen.

Ausland.

Budapest, 1. Mai. Zur Tagesgeschichte.

Die Anarchisten in Frankreich wollten die Arbeiterbewegung für ihre wahnwitzigen Zwecke ausbeuten, aber ihre Agitation kehrte sich nur gegen sie selbst. Die französische Regierung machte mit den Aposteln der Zerstörung kurzen Prozeß und ließ sie der Reihe nach verhaften. Neben den bereits früher erfolgten Verhaftungen werden heute wieder neue gemeldet, darunter Louise Michel, die „bittere Michel“, dieses exaltierte Frauenzimmer, welches schon so oft von sich sprechen gemacht hat. Wie aus Paris telegraphisch wird, erfolgte die Verhaftung Louise Michels gleichzeitig mit jener Thévénin's bei ihrer Rückkehr aus Lyon am Bahnhofe. Der bekannte Führer Jules Guesde wurde gleichfalls verhaftet. Die Polizei entdeckte amerikanische Schlagringe und Revolvermesser, die heute vertheilt werden sollten. — In St. Etienne wurden zehn Anarchisten verhaftet. Die Hausdurchsuchung bei dem in Paris verhafteten Marquis de Morès soll ganz merkwürdige Resultate ergeben haben. Es wurde eine umfangreiche Korrespondenz mit Beschlag belegt, welche Morès mit den Antisemiten in Belgien, Deutschland, Italien und Oesterreich führte. Ferner wurden Exemplare jener aufreizenden Druckschrift konfisziert, welche in den letzten Tagen in den Kasernen vertheilt wurden. In diesem Auftrufe heißt es: „Soldaten! Ihr seid Arbeiter wie wir. Wir wollen Euch von Euren Sklavendienste befreien. Eure Offiziere sind Tyrannen! Brüder, am 1. Mai begegnen wir uns auf der Straße n. s. w.“ Einige Soldaten übergaben diese Flugblätter ihren Vorgesetzten. Morès soll den Aufbruch angeregt haben.

Das Pariser Boulevardblatt „Gaulois“ meldet, Boulanger sei gestern in Paris eingetroffen; doch ist die Meldung unglaubwürdig. — Das Gerücht dürfte vielleicht darauf zurückzuführen zu sein, daß sich die boulangistischen Kandidaten Morbay, Laguerre, Raquet, Laisant und Déroulède nach Jersey begeben, angeblich um Boulangier zur Rückkehr nach Frankreich zu bewegen, da der Boulangismus sonst endgiltig vernichtet sei.

Der sozialistische Abgeordnete Liebnicht erklärte einem Mitarbeiter des Pariser „Figaro“, er sei für eine friedliche Kundgebung der deutschen Arbeiter am 1. Mai. Den ausschließlichen Sieg der Sozialisten könne nur ein auswärtiger Krieg verhindern; deshalb müßte jeder Sozialist in Deutschland wie in Frankreich für den Frieden eintreten.

Ueber die Reisepläne des Czaren, sowie über die in Petersburg in Aussicht stehenden fürstlichen Besuche erhält der „Hamburgische Korrespondent“ nachstehende Mittheilungen:

Die Reise nach Kopenhagen dürfte in diesem Jahre unterbleiben, vielleicht auch sogar die nach der Krönung. An die Anwesenheit des deutschen Kaisers in Petersburg soll sich ein Ausflug zur See nach dem finnischen Archipel schließen. Inzwischen steht man der Ankunft des italienischen Kronprinzen entgegen, welchem ein glänzender Empfang bereitet werden soll und dessen Anwesenheit zu einigen Hoffesten Anlaß geben dürfte. Sowohl die Besuche fürstlicher Persönlichkeiten wie die unsichere Gestaltung der inneren Verhältnisse sowohl in Rußland wie in den Nachbarstaaten betrachtet man als Garantie für einen fortdauernden Frieden.

In Sachen der feindlichen Berliner Pastoren Stöcker und Witte, welche einander bereits früher vor Gericht bekämpft haben (Stöcker wurde die Verleitung zum Meineid nachgewiesen) fand in Berlin vor einigen Tagen ein „Sühneterrain“ vor dem Schiedsmann statt. Die beiden streitenden Pastoren waren erschienen. Stöcker lehnte es ab, vor dem Schiedsmann zu verhandeln, weil derselbe jüdischer Konfession sei. Pastor Witte aber erklärte, daß er, dem biblischen Worte gehorchend, Unterthan sei der Obrigkeit. Stöcker entfernte sich darauf.

Der spanische Senat nahm den von der Kammer bereits votirten Gesetzentwurf betreffend die Einführung des allgemeinen Stimmrechts an.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 1. Mai.

* Zwanzig Millionen-Anlehen. Die in Anwesenheit der Aufnahme eines Anlebens vom Municipalausschusse entsendete Spezialkommission hielt heute nachmittags unter dem Voritze des Bürgermeisters Kamermayer ihre Schlußsitzung, als deren Resultat wir Folgendes in Erfahrung bringen: Zwischen der Kommission und den vereinigten Banken wurde eine Einigung erzielt, nachdem im Laufe der Unterhandlungen der jüngsten Tage die noch bestehenden geringen Differenzen ausgeglichen wurden. Das Offert selbst wird dem Bürgermeister morgen überreicht; dasselbe ist bereits auf die Tagesordnung der nächsten Montagsitzung der Finanzkommission gesetzt, um sodann am nächsten Mittwoch der Generalversammlung des Municipalausschusses unterbreitet zu werden.

* Erzherzogin Marie Valerie und die Hauptstadt. Der Magistrat hat heute die Anträge der Spezialkommission betreffend die Stiftungen

und Feier der Hauptstadt anlässlich der Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie unverändert angenommen, und wird diese Angelegenheit schon der nächsten Generalversammlung der Stadtrepräsentanz zur Genehmigung vorgelegt werden.

* Die Steuerbemessungs-Register betreffend die Erwerbsteuer dritter Klasse pro 1890 bis 1892 werden vom 4. bis inklusive 11. d. in den bereits namhaft gemachten Kommissionslokalen zur Einsicht aufgelegt. Die Steuerbemessungen bis 12. Mai.

* Zur Regelung des Omnibuswesens. Das Subkomitee der hauptstädtischen Polizeikommission setzte heute seine Beratungen über das von der Londoner Firma eingereichte Offert fort. Sämtliche Punkte desselben wurden durchberathen und wird demnächst der großen Polizeikommission ein detaillirter Bericht unterbreitet werden.

* Die Budapest Stadtbahn-Unternehmung hatte die Kostenberechnung der elektrischen Bahnen in der Bodanitsky- und Stationsgasse bei einem Pöfnale von 1000 fl. per Bahnlinie binnen drei Monaten vom Betriebsbeginn ab der Stadtbehörde vorzulegen. Dieser Termin wurde bereits einmal um drei Monate, d. i. bis heute, verlängert. Natürlich wurden die Rechnungen auch heute nicht vorgelegt. Getreu ihrem Verschleppungssystem ist nun die Unternehmung abermals um eine Terminverlängerung bis 1. August bittlich eingetreten, mit der Motivierung, daß die Durchführung der Kostenberechnung und Vorlage der Rechnungen bis jetzt unmöglich war. — Handelsminister Baross ist in ähnlichen Fällen Eisenbahn-Unternehmungen gegenüber sehr kurz angebunden und hat schon wiederholt Strafschreiben dieser Art wohlthätigen Zwecken zugeführt.

* In der Leopoldstädter Pfarre wurde anlässlich des Ablebens des Pfarrers Simon gestern unter Leitung des Magistratsrathes Matulka das Kircheninventar und das 32.000 fl. betragende Vermögen aufgenommen und dem vom Fürstprimas als Pfarrer-Stellvertreter ernannten Kaplan Karl Känter übergeben.

* Neue Spitäler. Die Vorlagen der Sanitäts- und Baukommission betreffend den Bau eines „Rochus-Spitals“ auf dem Terrain des Fatterfalls und bezüglich des Baues eines Infektionsspitals hinter dem neuen Uelberpital werden vom Magistrat der nächsten Generalversammlung befürwortend unterbreitet.

Der Kapitalist.

Budapest, 1. Mai.

* (Von der Börse.) Die günstigen Nachrichten, welche über den Verlauf des heutigen Arbeiterfeiertages von allen Seiten einliefen, haben auf die Spekulation animirend eingewirkt; der Verkehr gestaltete sich heute ziemlich lebhaft und die Kurse gingen höher. Am meisten waren Renten und andere Anlagewerthe gefragt und unter den letzteren fanden namentlich die Aktien der garantirten Bahnen mehr Beachtung, weil die Kurse derselben hinter demjenigen der ungarischen Papierrente, mit welcher sie ungefähr gleichwerthig sind, bisher zurückgeblieben waren. Von Lokalspapieren sind die beiden Kreditaktien nicht unbedeutend gestiegen, weil beide Institute mit ansehnlichen Gewinnreserven in das neue Geschäftsjahr eingetreten sind und sich die Verhältnisse auch in diesem Jahre günstig gestalten. Für Montanaktien herrscht hier trotz der großen Kursverluste, welche die Papiere dieser Kategorie an den deutschen Börsen erlitten haben, spritzgeigt eine sehr günstige Meinung und die Kurse derselben haben sich heute weiter gebessert.

* (Von Manufakturwaarengeschäften.) Die Saison für Frühjahrartikel ist nunmehr als beendet zu betrachten und es kommen nur noch mäßige Nachbestellungen in besonders gangbaren Artikeln vor. Durch den günstigen Verlauf des April hat sich das Gesamtergebnis des Frühjahrsgeschäftes noch ziemlich befriedigend gestaltet, da der Konsum nur wenig hinter demjenigen anderer Jahre zurückgeblieben ist. Zu vielen Klagen gibt dagegen noch immer das Inkasso Anlaß, indem selbst längst fällige Posten nur sehr langsam und in Theilzahlungen eingetrieben werden können.

* (Budapester Telephon.) Wie uns mitgetheilt wird, geht der Betrieb des Budapesters Staats-Telephonnetzes auf eine Aktiengesellschaft über, welche den Pachtvertrag für die rückständige Pächter Herr Theodor Buskás erworben hat. Die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft vollzieht sich unter der Regidie der Pest-ungarischen Kommerzbank und wird die Konstituierung der neuen Aktiengesellschaft laut Erlass des Handelsministers Gabriel v. Baross demnächst erfolgen.

* (Amtlicher Saatenstandsbericht.) Die über den Stand der Saaten in der Zeit vom 22. bis 28. April im ungarischen Ackerbauministerium eingelaufenen Berichte lassen sich in Folgendem zusammenfassen: Die im ganzen Lande vorherrschende Witterung hat die Entwicklung der Vegetation wesentlich gefördert. Ueber Trockenheit und kühle Witterung wird zwischen der Theiß und der Maros, rechts der Donau und in einigen Theilen Siebenbürgens geklagt. Der frühe Herbstanbau hält sich trotz der Trockenheit, die Frühjahrssaaten jedoch bedürfen dringend des Regens. Weizen, namentlich der Frühbau, steht sehr günstig und ist, wie wir bereits gemeldet, in manchen Gegenden so üppig, daß die Saaten geschräpft und abgeweidet werden müssen. Der Spätanbau ist etwas schwächer. Frühjahrsweizen ist stellenweise gut, hier und da aber auch schütter und nicht genug kräftig. Roggen und Halbsaat sind schwächer

als Weizen, aber dennoch befriedigend. Gerste, namentlich der Herbstbau, entwickelt sich im Allgemeinen günstig. Die Frucht ist am rechten Donauufer in manchen so buschig, daß sie gesiebt werden muß. Der Sommeranbau ist noch nicht überall aufgegangen und wird sogar auch jetzt noch fortgesetzt. Die aufgegangenen Saaten sind stellenweise gut, anderwärts schwach und schütter. Hafer geht jetzt auf. Der Frühbau entwickelt sich befriedigend, erheischt jedoch Regen. Ueber die durch Insekten und Mäuse verursachten Schäden treffen sporadisch Klagen ein. Raps ist in manchen Gegenden in Folge der durch Insekten verursachten Schäden etwas schütter und schwach, im Sonstigen aber, namentlich zwischen Donau und Theiß, in einzelnen Gegenden rechts der Theiß und zwischen Theiß und Maros stehen die Saaten befriedigend, ja sogar gut und verheizen eine Mittelernte. Hülsenfrüchte, Rüben etc. entwickeln sich gut, erheischen jedoch vielfach Regen. Der Maisanbau ist zum großen Theile noch im Zuge.

* (Der Fehdaubenmarkt.) Aus Agram wird telegraphisch gemeldet: Die von den Wabindustriellen eingeleitete Aktion zur Sanirung des beruhten Fehdaubenmarktes ist gescheitert, und das eingeleitete Aktionskomitee gibt die Sistirung seiner weiteren Thätigkeit bekannt. In der Motivirung hebt das betreffende Komitee hervor, daß das Komitee bei dem Banus und dem Ackerbauminister Grafen Bethlen das größte Entgegenkommen gefunden habe, der gemeinsame Finanzminister Kállay habe sich jedoch ablehnend verhalten. Minister Kállay betonte die Unmöglichkeit, die laufenden Absatzungsverträge zu sistiren oder in bestimmten Terminen abzumakeln, und meinte, es müsse Sache der Unternehmer selbst sein, die momentan ungünstige Situation durch die Arbeitsverringering erträglich zu gestalten, verpochte jedoch, Neuerkäufe nur zu hohen Stammpreisen zuzulassen. Da das Komitee seine hauptsächlichste Aufgabe in der sofortigen Restriktion der bedenklich hoch angewachsenen bosnischen Fehdaubenzeugung erblickte, mit diesen seinen Bemühungen jedoch bei dem Finanzminister Kállay keinen positiven Erfolg erzielte, so vermag es nichts Anderes, als das Gedeihnis bekannt zu machen und seine weitere Thätigkeit zu sistiren.

* (400 Meilen — Gold.) Englische Meilen sind damit gemeint, aber der Hund bliebe immerhin kolossal, wenn ein Newyorker Telegramm der „Sunday Times“ vom 26. v. M. der Wahrheit entspricht; daselbe lautet: „Von allen Seiten des Landes stirbt man nach dem Grand Canon am Coloradofluß. Colonel Stanton, einer jüngsten Forschungs-Expedition angehörig, meldet, daß auf eine Länge von 400 Meilen der Canon, mit Gold gefüllt ist. Es schaut aus den Uferwänden hervor und kann dort gleich Kieseln aufgefunden werden. Ungeheure Funde von Kohlen und Marmor werden ebenfalls angezeigt. In Utah hat sich eine Kompanie gebildet, um jene Minen auszubeuten, aber von außen her beistht sich Alles, ihr zuvorkommen.“ Wahrscheinlich wird auch in diesem Falle nicht Alles Gold sein, was glänzt.

* (Insolvenz in der Modewaarenbranche.) Die am hiesigen Platze seit 30 Jahren bestehende Seiden- und Modewaarenfirma Johann Poll und Sohn hat heute ihre Zahlungen eingestellt. Die Insolvenz kam nicht unerwartet, da die Firma schon lange als schwach galt. Die Waarenschulden betragen circa 67.000 fl., die Gelbschulden circa 50.000 fl. Der Stand der Aktiven ist noch nicht bekannt.

* (Zusolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: Emil Walferslein, Lederauschnittgeschäft in Zizkow; Joseph Friedrich, Leinwandhändler in Br.-Neufeld; Oheim Leiny, Handelsmann in Mich; Julius Lehner, Tapezierer in Wien, 4. Bezirk, Favoritenstraße Nr. 36; Adolf Porter, Kurwaarenhändler in Grad; Leon Schechter, Handelsmann in Erlau; Erich Eisert, Handelsmann in Neusohl; Brüder Kruh, Juwelienhändler in Wien, 9. Bez., Währingerstraße Nr. 2; Jacob A. Kohen, Kaufmann in Schabach; M. Starckl, Handelsfirma in Würmla bei Neulengbach; Carl Skazal, protokolirte Handelsfirma in Wien, 1. Bez., Werderberggasse Nr. 15; Baruch Goldfarb, Kaufmann in Neu-Sandec; Gustav Hentsch in Triest.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effetengeschäft. 1. Mai. Der Verkehr war heute wohl beschränkt, die Stimmung jedoch entschieden fest; sowohl Spekulationspapiere als Renten gingen höher. Von Lokalspapieren blieben Montanwerthe gefragt.

Vormittags wurde vierprozentige ungarische Goldrente mit 102,37 $\frac{1}{2}$, bis 102,45, österreichische Kreditaktien mit 294,50, ungarische Kreditbank mit 333, Rimamurärer Eisenwerk mit 148,75 gekauft.

An der Mittagsbörse trat eine weitere Kursbesserung ein; vierprozentige ungarische Goldrente wurde per Medio von 102,35 bis 102,62 $\frac{1}{2}$, fünfprozentige ungarische Papierrente mit 99,32 $\frac{1}{2}$ bis 99,45, neue vierprozentige ungarische Grundentlastungsobligationen mit 89,10, Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn mit 197,50, Nordostbahn mit 194,25 bis 195, ungarische Westbahn mit 194,12 $\frac{1}{2}$ bis 194,50, Budapest-Strassenbahn mit 378 umgekehrt. Oesterreichische Kreditaktien stiegen von 294 bis 294,70, Eskomptebank mit 106,90 bis 107,10, Bester Kommerzbank mit 831, Bankverein mit 130, Fionciere mit 82,75 bis 83 geschlossen. Von Industriactien kamen Rimamurärer Eisenwerk mit 148,75 bis 149, Ganz'sche Eisengießerei mit 1335, Draage'sche Ziegelei erkl. Coupon mit 477 bis 472, internationale Wagonleihanstalt mit 93,50 in Verkehr. — Zur Erläuterung sei notirt: Oesterreichische Kreditaktien 293,90, vierprozentige ungarische Goldrente 102,40. — Liquidationskurse: Oesterreichische Kreditaktien 295, ungarische Kreditbank 334. — Devisen und Valuten: Zwanzig-Francs-Stücke 9,39 bis 9,44, Reichsmark 58. — bis 58,2, London 118. — bis 118,50.

Die Prämienliste blieben unverändert. Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. bis 2 fl. 50 kr., per acht Tage 6 fl. bis 6 fl. 50 kr., per einen Monat 12 fl. bis 13 fl.

Die Nachbörse haufte sich; österreichische Kreditaktien prolongirte von 295,50 bis 296,40, ungarische Kreditbankaktien von 335,50 bis 336,37 $\frac{1}{2}$, vierprozentige ungarische Goldrente mit 102,65 bis 102,75 bezahlt.

12. ace des les sal te ob- und tra- der- Ber- tem. ion. 920 3 ch- ten, chen r 1. ats- und Be- ver- ung bis- den. igs- 32 sbe ma- ad- 47 für o so- unter p. 942 der s n zu ähigt in der n. Un- ähigt äug- nebt reis- mitat 86 tiert nem ara? od bogy két- aljon gged? e, mi ghton leve- vagy veled meg sokol es kis imá- 19929 e. chren daß ich öller, allen an kann Ra- em- r. So- 19946 Bahn- iginal- Keller u ver- Exped. 19937 EN sa, per Meter fl. 6-10

Die Abendbörse war weiter fest; österrei- chische Kreditaktien mit 296.50 bis 296.80, ungarische Kreditbankaktien mit 336.75 bis 337.50, vierprozentige ungarische Goldrente mit 102.70 bis 102.77 1/2 ge- schlossen.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute schwach, die Kaufkraft beschränkt, die Tendenz ruhig, es wurden 10,000 Meterzentner zu unveränderten Preisen umgesetzt. In anderen Körnern hatten wir spärlichen Verkehr zu unveränderten Preisen. Verkauft wurden:

Weizen, Becklerer: 1400 Mztr. 76.5 R. und 3100 Mztr. 75 R. zu 8 fl. 75 fr., Beides per drei Monate. — Bajer: 1200 Mztr. 75 R. zu 8 fl. 50 fr., per drei Monate. — Bácskaer: 100 Mztr. 74.3 R. und 100 Mztr. 74.2 R. zu 8 fl. 50 fr., per drei Monate. — Bécseer: 2500 Mztr. 76 R. zu 8 fl. 77 1/2 fr., per drei Monate.

Roggen: 100 Mztr. zu 8 fl. 10 fr., 200 Mztr. zu 8 fl. 17 1/2 fr., Beides per Kasse.

Safer: 200 Mztr. zu 8 fl. 15 fr., 250 Mztr. zu 8 fl. 50 fr., 100 Mztr. zu 8 fl. 30 fr., Alles per Kasse.

Termine wurden nur wenig zu gedrückten Kursen verkehrt. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Mai-Juni zu 8 fl. 47 fr. bis 8 fl. 43 fr., Weizen per Herbst zu 7 fl. 58 fr. bis 7 fl. 51 fr., Mais per Mai-Juni zu 4 fl. 79 fr., 4 fl. 80 fr., bis 4 fl. 78 fr., Mais per Juli-August zu 4 fl. 96 fr. bis 4 fl. 99 fr., Safer per Herbst zu 5 fl. 83 fr. bis 5 fl. 81 fr., Kohlraps per August-September zu 12 fl. 40 fr., 12 fl. 20 fr. und 12 fl. 25 fr. Nachmittags hielt die matte Stimmung an; Weizen per Mai-Juni wurde mit 8 fl. 44 fr., 8 fl. 41 fr. und 8 fl. 42 fr., per Herbst mit 7 fl. 53 fr. und 7 fl. 51 fr., Mais per Mai-Juni mit 4 fl. 78 fr. und 4 fl. 76 fr., Mais per Juli-August mit 4 fl. 95 fr., Safer per Herbst mit 5 fl. 81 fr. abgegeben; Abends blieben: Weizen per Mai-Juni 8 fl. 41 fr. bis 8 fl. 43 fr., per Herbst 7 fl. 54 fr. bis 7 fl. 52 fr., Mais per Mai-Juni 4 fl. 76 fr. bis 4 fl. 78 fr., per Juli-August 4 fl. 94 fr. bis 4 fl. 96 fr., Safer per Herbst 5 fl. 80 fr. bis 5 fl. 82 fr.

Offiziell wurden heute gekündigt: 48,000 Mztr. Mais zur Uebernahme per 6. Mai.

Produktengeschäft ruhig; Fettwaare matt, Schweinefett, Stadtware sammt Faß 53 fl. 50 fr. G., 54 fl. B., Speck unverändert. Pflaumen saft, serbische Wance per Oktober-November wurde zu 6 fl. 50 fr., 100stücker zu 7 fl. 50 fr. bis 7 fl. 62 1/2 fr., böhmische Wance zu 6 fl. 75 fr. per 56 Kilogramm geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Qual. Weißer Boden: Weihenburger: 75 R. fl. 8.50-8.55 fl. 8.45-8.50 fl. 8.50-8.55 76 " " 8.60-8.70 " 8.55-8.65 " 8.60-8.70 77 " " 8.70-8.75 " 8.65-8.70 " 8.70-8.75 78 " " 8.80-8.85 " 8.75-8.80 " 8.80-8.85 79 " " 8.90-8.95 " 8.85-8.90 " 8.90-8.95 80 " " 8.95-9.- " 8.90-8.95 " 8.95-9.-

Qual. Bácskaer: 74 R. fl. 8.30-8.40 75 R. " 8.50-8.55 76 R. " 8.60-8.70 77 R. " 8.70-8.75 78 R. " 8.80-8.85 79 R. " 8.90-8.95 80 R. " 8.95-9.-

Roggen . . . 70-72 R. fl. 8.10- 8.25 Getst., Futter: . . . 60-62 " " 6.60- 6.90 Brenner: . . . 62-64 " " 7.10- 7.80 Brauer: . . . 64-66 " " 8.25- Safer . . . 39-41 " " 8.10- 8.50 Mais, Banater . . . 75 " " 4.85- 4.90 anderer . . . 73 " " 4.80- 4.85 Hirse . . . " " 5.35- 5.65

Termine: Weizen per Mai-Juni . . . 8.44- 8.45 per Herbst . . . 7.53- 7.54 Mais per Mai-Juni 1890 . . . 4.79- 4.80 per Juli-August . . . 4.96- 4.98 Safer per Herbst . . . 5.81- 5.83 Kohlraps per August-Sept. . . 12 1/2- 12 3/4 Ebietus, Preßhefenwaare . . . 15.25- 15.75 Rohspiritus . . . 12.50- 12.75

Wien, 1. Mai. (Spiritus.) Prompter Kon- tingent-Spiritus notirte unverändert 12 1/2 fl. Geld, 12 3/4 fl. Brief.

(Wiener Fruchtbörsen vom 1. Mai.) (Pri- vat-Telegramm.) Amlich notirten um 12 Uhr Mittags: Weizen per Frühjahr von 8 fl. 62 fr. bis 8 fl. 67 fr., Weizen per Mai-Juni von 8 fl. 52 fr. bis 8 fl. 57 fr., per Herbst von 7 fl. 82 fr. bis 7 fl. 87 fr., Roggen per Frühjahr von 8 fl. 32 fr. bis 8 fl. 37 fr., Roggen per Mai-Juni von 8 fl. 8 fr. bis 8 fl. 13 fr., Roggen per Herbst von 6 fl. 65 fr. bis 6 fl. 70 fr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 5 fr. bis 5 fl. 10 fr., per Juni-Juli von 5 fl. 10 fr. bis 5 fl. 15 fr., per Juli-August von 5 fl. 21 fr. bis 5 fl. 26 fr., Safer per Frühjahr von 8 fl. 70 fr. bis 8 fl. 75 fr., Safer per Mai-Juni von 8 fl. 47 fr. bis 8 fl. 52 fr., per Herbst von 6 fl. 20 fr. bis 6 fl. 25 fr., Kohlraps per August-September 12 fl. 85 fr. bis 12 fl. 95 fr., Rübel per April-Mai von 44 fl. 50 fr. bis 45 fl. — fr., per September-Dezember 33 fl. — fr. bis 34 fl. — fr.

Steinbruch, 1. Mai. (Original-Vericht der Steinbrucher Vorkendiehländler- halle.) Der Verkehr ist unbedeutend. — Es notirten: Ungarische schwere Waare, alte von 45 fr. bis 46 fr., junge schwere von 48 fr. bis 49 fr., mittlere von 47 fr. bis 48 fr., leichte von 46 fr. bis 47 fr., Bauernwaare, schwere von 45 fr. bis 46 fr., mittlere von 46 fr. bis 47 fr., leichte von 46 fr. bis 47 fr., rumänische, Bafonyer, transito, schwere von — fr. bis — fr., mittlere — fr., leichte — fr., bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., serbische, schwere von 46 bis 47 fr. transito, mittlere von 46 bis 47 fr. transito, leichte von 45 bis 46 fr.

transito. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen leblichen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) Am 29. April augenommener Vorrath: 162,864 Stück. Auftrieb am 30. April 1897 Stück, Abtrieb 839 Stück. Verbleib Vorrath am 30. April 163,682 Stück.

(Budapester Schlachtviehmarkt.) (Original- Bericht von Philipp Köchl, Sohn u. Neubauer.) Der Auftrieb am 1. Mai betrug: 1988 Stück, und zwar: 1152 Stück ungarische Ochsen, 117 Stück serbische Ochsen, 491 Stück ungarische Kühe, 9 Stück Büffel, 65 Stück Stiere. Nach- trieb 154 Stück. In Folge des bedeutend kleineren Auf- triebes, sowie durch Erscheinen von fremden Käufern war der Markt recht lebhaft und wurde zu unveränderten Preisen Alles rasch verkauft. Preise waren folgende: Matohsen von 26 fl. bis 28 fl., ausnahmsweise 29 fl., mittlere von 23 fl. bis 25 fl., mindere von 19 fl. bis 22 fl. 50 fr., serbische Ochsen von 22 fl. bis 26 fl., Schweizer Matoh- kühe von 23 fl. bis 27 fl., ungarische Kühe von 20 fl. bis 25 fl. 50 fr., Büffel von 18 fl. bis 22 fl., Stiere von 22 fl. bis 27 fl., Alles per Meterzentner Lebendgewicht. — Kälbermarkt vom 29. April. Preise für lebende Kälber von 24 fr. bis 30 fr., Prima von 32 fr. bis 34 fr. per Kilogramm. Vorwichtige Preise behaupteten sich.

(Wiener Viehmarkt vom 1. Mai.) (Privat-Telegramm) Der Vorrath an Kälbern war 3985 Stück, an lebenden Schweinen 1449 Stück, an gestochenen 1357 Stück, an lebenden Schafen 5619 Stück, an gestochenen 118 Stück, an Lämmern 2194 Stück. — Der Kälbermarkt war matt, die Preise blieben aber unverändert. — Am Schafmarkt war der Verkehr lebhafter, bei einer Preisavance von 1 fl. per Paar. Man bezahlte: Kälber zu 32 fl. bis 54 fl. per 100 Kilo- gramm, Exportschafe zu 19 fl. bis 27 fl., Brackschafe zu 8 fl. bis 14 fl. per Paar.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konturkaufhebungen. Der Regine Kann in Budapest. — Des Karl Földes in Neupest. — Des Albert Kreisler in Darány. — Des Albert Hajner in Eszergő.

Verlosungen. (1860er Staatslose.) Serie 694 Nr. 8 gewinnt den Haupttreffer von 300,000 fl.; S. 18062 Nr. 5 gewinnt 50,000 fl.; S. 13896 Nr. 2 gewinnt 25,000 fl.; S. 14310 Nr. 9, S. 15856 Nr. 20 gewinnen je 10,000 fl.; S. 281 Nr. 12, S. 669 Nr. 9, S. 1486 Nr. 6, S. 3023 Nr. 15, S. 3082 Nr. 8, S. 3895 Nr. 8, S. 4289 Nr. 3, S. 5879 Nr. 15, S. 9444 Nr. 15, S. 9453 Nr. 4, S. 9796 Nr. 20, S. 13896 Nr. 8, S. 14310 Nr. 18, S. 17862 Nr. 19, S. 19714 Nr. 15 gewinnen je 5000 fl. (Kreditlose.) S. 3853 Nr. 95 gewinnt den Haupt- treffer von 150,000 fl.; S. 3874 Nr. 30 gewinnt 30,000 fl.; S. 362 Nr. 59 gewinnt 15,000 fl.; S. 478 Nr. 92, S. 3853 Nr. 19 gewinnen je 5000 fl. Weitere gezogene Serien sind: 362, 478, 616, 1392, 2258, 3595.

(Braunschweiger Lose.) Bei der gestrigen Ver- losung fiel der Haupttreffer mit 150,000 Mark auf das Los S. 6478 Nr. 39, der zweite Treffer mit 12,000 Mark auf S. 5996 Nr. 30, der dritte Treffer mit 6000 Mark auf S. 9075 Nr. 17, der vierte Treffer mit 3000 Mark auf S. 6262 Nr. 46.

Budapester Todtenliste. — Vom 30. April. — Anton Arnold, 23 J., Schloffer, 7. Bezirk. Theresia Keschoropkfi-Matuff, 69 J., Köchin, 6. Bezirk. Julius Szaniblo, 22 J., Schneider, 1. Bezirk. Sidonie Follis-Szebeni, 36 J., Priv., 2. Bezirk. Stephan Bajer, 34 J., Arbeiter, 8. Bezirk. Lina Fuchs-Braun, 20 J., 7. Bezirk. Margarethe Schenk, 3 J., Aussocherinstochter, 4. Bezirk. Marie Muracssek, 37 J., Arbeiterin, 7. Bezirk. Eleonore Diener, 20 J., Dienstmagd, 3. Bezirk. Franz Chicas, 56 J., Baumeister, 6. Bezirk. Alois Farkas, 5 J., Arbeitersohn, 6. Bezirk. Balhafar Schubert, 60 J., Milchmeier, 8. Bezirk. Heinrich Prokupecz, 2 J., Arbeitersohn, 8. Bezirk. Ladislaus

Table with columns: Geld, Waare, and various financial entries including bank notes, interest rates, and exchange rates.

Bapp, 46 J., Schuster, 6. Bezirk. Valerie Appi, 18 J., 8. Bezirk. Julie Barga-Pleska, 97 J., Be- dienerin, 7. Bezirk. Jovan Kracsmon, 22 J., Soldat, zugereist. Susanne Marek, 56 J., Arbeiterin, 8. Bezirk. Laddaus Lipacssekfi, 40 J., Tischler, Katharine Adamakfi, 72 J., Arbeiterin, 10. Bezirk. Theresie Berles, 34 J., Dienstmagd, 8. Bezirk. Selig Borl, 30 J., Hausfrier, 7. Bezirk.

— Vom 1. Mai. — Michael Bartha, 31 J., Arbeiter, 7. Bezirk. Moriz Sonnenfeld, 25 J., Kellner, 7. Bezirk. Joseph Breittkopf, 60 J., Hordar, 7. Bezirk. Math. Racklo, 22 J., Arbeiter, 8. Bezirk. Rosa Berch, 32 J., Arbeiterin, 6. Bezirk. Anton Mierick, 10 J., Arbeitersohn, 1. Bezirk. Gustav Palocz, 45 J., Schlosser, 1. Bezirk. Gustav Luizer, 2 J., Arbeitersohn, 2. Bezirk. Anna Burjaneruder, Maurers- gattin, 2. Bezirk. Andreas Ujvar, 25 J., Arbeiter, zugereist. Theresie Horacssek, 5 J., Schustersohn, 6. Bezirk. Anna Kovorokkfi, 2 J., Arbeiterstochter, 7. Bezirk. Eugen Gabor, 4 J., Lehrersohn, 7. Bezirk. Aloisia Hahn, 15 J., Näherin, 6. Bezirk. Anna Sziblati-Porek, 53 J., 8. Bezirk. Franz Lud- wig, 31 J., 8. Bezirk. Anna Schmidtschleif, 49 J., Arbeiterin, 8. Bezirk. Joseph Kiss, 31 J., Schmied, 8. Bezirk.

Table titled 'Wasserstand' showing water levels for various locations like Zonau, Breßburg, Komorn, etc., with columns for 30. April and 1. Mai.

Pferde-Verkauf.

Am 5. Mai l. J. werden im Wirthschaftshofe zu Munkacs (Station Munkacs-Siryer Bahn) im Auktions- wege veräußert: 19 Stück 1-3jährige Fohlen, 10 " eingefahrene und eingerittene 4-5jährige Gebrauchspferde, 13 Stück ältere Musterpferde. Munkacs, am 28. April 1890.

Domainen-Direktion.

Advertisement for Geldvoorschüsse (Money Advances) on Lose, Provinzaktien, Depotscheine, Versatzscheine, Sparkassa-Bücher, Ratenbriefe, Gold- u. Silbermünzen. Bankhaus J. Löry, Budapest, Batvanergasse 17.

Wasserheil-Anstalt

In der Wasserheil-Anstalt des Dr. Ignacz Glück, Budapest, Stadtwaldchen-Allee Nr. 11, werden Ambulante und Pensionäre das ganze Jahr hindurch aufgenommen. Preise mäßig. Behandlung streng wissenschaftlich. Verpflegung vorzüglich. Massage, elektrische Kuren werden verabfolgt. Sanatorium für Nervenkrante. Telephon. Prospekto auf Verlangen. 33829

Table with columns: Geld, Waare, Pfandbriefe, and various financial entries including bank notes, interest rates, and exchange rates.